

Schuljahr 2010/2011

Jahrbuch

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen

Schulzentrum
Grenzstraße

Kaufmännische Berufsschule

Finanzmarktregulierung

Betriebserkundungen

Viewing the property

Handels- und Höhere Handelsschule

Helfer bei Special Olympics

Projektwoche für Toleranz:
Selbsterfahrung

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Radio Bremen, Zeitung in der
Schule und F.A.Z.

Preis für Nichtwähler Sheldon

Schulstandort

50 Jahre Grenzstraße

Alle Abschlussklassen, alle Bildungsgänge



hkk

move

Jetzt
durchstarten

Erfolgreich in die Zukunft
mit der hkk!

Als Azubi verdienst du nicht nur das erste eigene Geld, sondern darfst dir auch deine eigene Krankenkasse aussuchen. Sichere dir jetzt die Vorteile der **hkk Erste Gesundheit**..

- klasse Service von Anfang an
- jede Menge Extra-Leistungen
- und tolle Tipps für Berufsstarter

0421 3655-0 0180 1 455255* www.hkk.de info@hkk.de

*Festnetzpreis 3,9 ct/min; Mobilfunkpreise maximal 42 ct/min



Werner Fabisch
Schulleiter

*Liebe Schülerinnen
und Schüler,
liebe Leserinnen
und Leser,*

das Schuljahr 2010/11 stand im Zeichen des Standortjubiläums der Schule und der damit verbundenen Aktivitäten.

Am 15. Dezember 1960 wurde der erste Bauabschnitt des heutigen Schulzentrums an der Grenzstraße eingeweiht und zur Nutzung übergeben. Exakt 50 Jahre später, am 15. Dezember 2010, konnten wir in der Schule dieses Jubiläum mit zahlreichen Gästen feiern.

Dabei wurde uns von vielen Seiten bestätigt, dass die Worte des Oberbaudirektors Dr. Rosenberg anlässlich der Schlüsselübergabe vor 50 Jahren, „Möge ein fortschrittlicher Geist in diesem fortschrittlichen Gebäude herrschen“, auch heute noch die Arbeit in der Schule prägen.

Deutlich wurde in der Feierstunde aber auch, dass ein fortschrittlicher Geist sich nur entfalten kann, wenn man die Geschichte nicht ausblendet, wenn man aus ihr lernt, um die Gegenwart zu bewältigen und die Zukunft zu gestalten.

Die kleine Ausstellung in den Vitrinen in der Aula, die künstlerische Gestaltung des Schulhofes, das Wandbild und die Exponate von Schülerinnen und Schülern der Wilhelm-Wagenfeld-Schule zeigen, dass wir diesen Anspruch ernst nehmen.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte hat uns auch stark mit dem Stadtteil Walle und den hier lebenden Menschen verbunden. Auch wenn das Schulzentrum Grenzstraße als berufliche Schule überregionale Bedeutung hat, so ist die Schule durch die historischen Bezüge doch sichtbar in den Stadtteil integriert worden.

Das Standortjubiläum war jedoch nur der Schlusspunkt einer Reihe von Feiern. Am 24. Juni 2010 wurde unter dem Motte „Schulhof – Kunst – Geschichte“ der von der ProJob gGmbH in Zusammenarbeit mit dem Künstler Jub Münster gestaltete Eingangsbereich des Schulhofes übergeben. Fast ein Jahr gehörten die Mitarbeiter der ProJob zum Bild der Schule und das Ergebnis ihrer Arbeit kann sich sehen lassen.

Am 4. Oktober 2010 wurde schließlich das Wandbild „Ach, ja, die Zeit ...“ des Künstlers Jub Münster übergeben. Das Wandbild vervollständigt die Schulhofgestaltung mit einem Blick in die alte Wilhelmshavener Straße, die in der Bombennacht vom 18. auf den 19. August 1944 vollständig zerstört wurde und die exakt deckungsgleich mit dem Haupteingang der Schule verlief.

Gleichzeitig wurde zur gleichen Thematik eine Ausstellung mit Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Wilhelm-Wagenfeld-Schule eröffnet.

Die zahlreichen Gäste bei diesen Veranstaltungen verstehen wir durchaus als Bestätigung für unsere Arbeit.

Möglich wurde all das jedoch nur durch die Hilfe und Unterstützung Dritter. Wir bedanken uns daher ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ProJob gGmbH, dem Künstler Jub Münster, Herrn Schäkel und den Schülerinnen und Schülern des Schulzentrums an der Alwin-Lonke-Straße, Frau Brockfeld und den Schülerinnen und Schülern der Wilhelm-Wagenfeld-Schule, dem Beirat Walle, der Stiftung Wohnliche Stadt und den vielen privaten Spendern.

Ein großes Dankeschön geht selbstverständlich auch wieder an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir dieses Jahrbuch herausgeben können. Dazu gehören die Autorinnen und Autoren und das Redaktionsteam unter der Leitung von Peter Hons, das einmal mehr ein professionelles Ergebnis abgeliefert hat und natürlich all die, die uns durch ihre finanzielle Unterstützung geholfen haben, dass das Jahrbuch erscheinen kann. Danke, weiter so, wir brauchen Sie auch im nächsten Jahr!

Für unsere Schülerinnen und Schüler wünsche ich mir, dass dieses Jahrbuch eine nachhaltige und häufig genutzte Erinnerung an ihre Schulzeit ist.

Das Jahrbuch bietet viele interessante Einblicke in schulisches Leben. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern die nötige Muße für eine anregende Lektüre.



10



12



44

Inhalt

- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Qualitätsentwicklung in der Schule
Schule entwickelt sich weiter
- 9 Schulentwicklung praktisch: Kollegiale Beratung
und Evaluation
Klarheit und Gelassenheit
- 10 Sanierungsmaßnahmen
Schulhofgeschichte(n)
- 12 50 Jahre Berufsbildung an der Grenzstraße
Schulstandort mit Vorgeschichte
- 16 Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl
Nicht nach Postleitzahl urteilen
- 18 Neue Berufs- und Ausbildungsmesse in Bremen
Persönlicher Kontakt garantiert

Kaufmännische Berufsschule

- 19 Die Abteilung im Überblick
- 20 Ehrung für hervorragende Kaufleute
Auszubildende ausgezeichnet
- 21 Skifahrt der Berufsschule
Aufregende Hechtsuppe
- 22 Berlin-Fahrt der Berufsschule
Beratung am Smartboard
- 23 Wahlpflichtkurs Projektmanagement
Fußball ist für alle da

Bildungsgang Kreditinstitute

- 24 Bank- und Versicherungsazubis diskutierten mit
Dr. Carsten Sieling (MdB)
Finanzmarkt regulieren?
- 25 Abschlussfeiern
Ohne Sorgen durchstarten
- 26 Bankkaufleute 2011
Die Abschlussklassen

Bildungsgang Versicherungen

- 28 Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt
Ausbildung verbessern
- 28 Kaufmann für Versicherungen und Finanzen
Jenseits der Vorurteile
- 29 Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft
Hier zählt die Praxis!
- 30 Versicherungskaufleute 2011
Die Abschlussklassen

Bildungsgang Industrie

- 32 Betriebserkundungen in Bremen und umzu
Raus aus der Schule
- 33 Abschlussfeier beim Mercedes-Benz Werk Bremen
Ein Stern verblasst
- 34 Fortbildung I: Betriebsbesichtigung in Hamburg-
Finkenwerder
Besuch bei der Airbus-Familie
- 35 Industriekaufleute 2011
Die Abschlussklassen

Bildungsgang Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 37 Berlin – „die Vierte“
Stasi-Mikrofon in der Gießkanne
- 38 ReNoPat-Schülerinnen berichten
Wer etwas will, findet Wege
- 39 „ReNos“ und „Patentis“ 2011
Die Abschlussklassen
- 40 ReNo-Bremen fördert Berufsausbildung

Bildungsgang Sozialversicherungsfachangestellte/ Fachangestellte für Arbeitsförderung

- 41 Einführungsprojekt 2011
Fundament für Kommunikation
- 41 Abschlussprojekt 2010
Zukunft der Sozialsysteme
- 42 Wahlpflichtkurs I: Soziale Sicherung im internatio-
nalen Vergleich
Auswandern lohnt sich
- 43 Wahlpflichtkurs II: 20 Jahre Deutsche Einheit
Recherche im Zeitungsarchiv
- 44 Wahlpflichtkurs III: Projektmanagement Flashef-
fekt
Wie krank ist das denn...
- 45 „Sofas“ und „FAfös“ 2011
Die Abschlussklassen

Bildungsgang Schutz und Sicherheit

- 46 Exkursion zum Columbus Cruise Center Bremerha-
ven
Geprüfte Sicherheit
- 47 „SchuSis“ 2011
Die Abschlussklasse

Bildungsgang Immobilien

- 48 Unterwegs mit den Immos
Viewing the property
- 49 „Immos“ 2011
Die Abschlussklasse

**rdmende in
len & Fakten**

Die Firma Nordmende, ein Hersteller von Rundfunk- und Fernsehgeräten, wurde ursprünglich in Bremen gegründet. Das Werk wurde nach dem Tod des Gründers 1957 nach Berlin verlegt. Die Nordmende-Rundfunk- und Fernsehgeräte sind heute in vielen Haushalten zu finden.



Im Bild von Bremen ist das ehemalige Unternehmen Nordmende immer noch sehr bekannt. Bis 1987 wurden hier unter anderem Radios in allen Größen, von Kofferradio bis zum „Zierbeschalter“, und High-Tech-Fernseher produziert.

FOTO: ARCHIV MERKUR KREIS

Von Dresden bis nach Indien

Martin Mendes Rundfunk- und Fernsehwerk feiert im Nachkriegs-Bremen große Erfolge

Bremen: „Wir schenken, das Jahr... werden... das dann...“

64

73

74

**Handels- und Höhere
Handelsschule**

- 50 Die Abteilung im Überblick
- 52 Klassenfahrt zur Jugendbegegnungsstätte Golm (Usedom)
Kreativ im Nirgendwo

Berufsfachschule für Wirtschaft/Handelsschule

- 53 Sporttag im Sportgarten
Fair Play geht vor
- 53 Ein Tag im Heidepark
Eine neue Erfahrung
- 54 Sozialpädagogin im Einsatz
Zwischen Vermerk und Trost
- 55 Berufsfachschule für Wirtschaft 2011
Die Abschlussklassen
- 56 Handelsschule 2011
Die Abschlussklassen

**Einjährige Höhere Handelsschule/
Doppelqualifizierend**

- 58 Kennlernfahrt der EHH nach Ristedt
Kochen, aufräumen, präsentieren
- 59 Praktikum EHH 2010
Super toll bis langweilig
- 60 Einjährige Höhere Handelsschule 2011
„Ja, es ist meine letzte Chance!“
- 60 Einjährige Höhere Handelsschule 2011
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 61 Helfereinsatz bei den Special Olympics
Das Glück steht im Gesicht
- 61 Sporttag der 11. Klassen
Großer Sport
- 62 Projektwoche für Toleranz: Selbsterfahrung
So anders und doch glücklich
- 64 Londonfahrt der Z 11 D und Z 11 E
Besuch bei William und Harry
- 65 Zweijährige Höhere Handelsschule 2011
Die Abschlussklassen
- 66 Zweijährige Höhere Handelsschule 2011
Die Abschlussklassen

**Berufliches
Gymnasium Wirtschaft**

- 68 Die Abteilung im Überblick
- 69 BGW – kurz gefasst
Strukturanpassung

- 72 Radio Bremen in der Schule
Film über „Lila Eule“ gedreht
- 72 Wettbewerb „Wählen gehen“ der Konrad-Adenauer-Stiftung
2. Preis für Nichtwähler Sheldon
- 73 Zeitung in der Schule
Das Wirken von Martin Mende
- 74 Studienfahrten des 12. Jahrgangs im Mai 2011
Zwischen den Meeren
- 75 Deutsch Leistungskurs schreibt für die Frankfurter Allgemeine Zeitung
Eine halbe Million Leser!
- 76 Abitur 2011
Die Abschlussklassen

Fakten, Fakten, Fakten

- 78 Von A bis Z (Teil 1)
Das Kollegium
- 82 Personalveränderungen
Kommen und Gehen

Und sonst?

- 83 Fortbildung II: Filme zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten
„Der guckt ja nur Filme!“
- 84 Fortbildung II: Besuch der didacta
Trend: Interaktive Whiteboards
- 85 Praktikum im Schulzentrum Grenzstraße I
Anforderungen höher als gedacht
- 86 Praktikum im Schulzentrum Grenzstraße II
Gestatten: Mustafa!
- 87 Memorandum of understanding
Schulpartnerschaft besiegelt
- 88 Fußball
Furore in der Schul-Liga
- 89 Kanu-Touren
Der etwas andere Ausflug

In Kürze

Think E-mobile (S. 36), Schülerin und Schüler zeigten Courage (67), Ende der Kreidezeit (83), Projekt Stolpersteine geht weiter (84), Stadtteilstoff Walle (85)

Rubriken

- 3 Editorial
- 82 Impressum
- 91 Danke!/Freunde und Förderer/Sponsoren

Bremens größte kaufmännische Schule



Werner Fabisch
Schulleiter

Seit dem 1. August 1999 besteht das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, entstanden aus dem Zusammenschluss der traditionsreichen Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Die Bezeichnungen Handels- und Höhere Handelsschule und Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie werden aus Tradition als Abteilungsbezeichnungen weiter genutzt, charakterisieren jedoch nur unvollständig die in diesen Abteilungen angebotenen Bildungsgänge. Als dritte Abteilung vervollständigt das Berufliche Gymnasium Wirtschaft das breite Bildungsangebot der Schule.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss vom Erweiterten Hauptschulabschluss über den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden. Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung.

Einen wichtigen Beitrag leistet die Schule zur Bildungsbeteiligung. In den Vollzeitbildungsgängen werden Defizite kompensiert, Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführende schulische Abschlüsse erworben. Deutlich wird dies auch daran, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die diese Möglichkeiten erfolgreich nutzen, sehr hoch ist.

Wirtschaftliche Grundbildung ist im Erwerbs- wie im Privatleben von großer Bedeutung. Hier leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung und -vorbereitung ebenso wie zur Bewältigung des Alltags.

Die Abteilung Kaufmännische Berufsschule umfasst Fachklassen des Dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufmann/-frau, Immobilienkaufmann/-frau, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestell-

te, Sozialversicherungsfachangestellte, Fachangestellte für Arbeitsförderung und Fachkraft für Schutz und Sicherheit. Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und -fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB), ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis und Polis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ihre Zukunft wird durch ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, gekennzeichnet sein. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mit zu gestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen.

Fachliche und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung werden angestrebt.

Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn auch die Schule sich einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

August 2010

Einschulung, Einschulungstage der Handelsschulklassen sowie Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft; Einführungstag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend im Schulandheim Ristedt; Einführungstage von Fachsparten der Berufsschule; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW); Informationsveranstaltung zur Berufsinformationsmesse „Vocatium“.

September 2010

Klassenelternversammlung der Berufsfachschulen; Berufsinformationsmesse „Vocatium“; Ausbildersprechtag der Fachsparte Kreditinstitute; Abschlussprojekt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung; Fortbildung des Kollegiums zum Thema „Individualfeedback“ im Rahmen der Einführung des Qualitätsmanagementsystems Q2E.

Oktober 2010

Preisverleihung der Hermann-Leverenz-Stiftung; Praktikumswochen der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend.

November 2010

Elternsprechtag der Berufsfachschulen und des BGW; „Der Vielfalt (D)ein Gesicht geben“: Projektwoche für Toleranz in der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Fachkraft für Schutz- und Sicherheit/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Treffen von Schulleitungsmitgliedern von Berufsschulen mit Bankausbildung im Hamburger Institut für Berufliche Bildung.

Dezember 2010

Informationsabende des BGW und der Berufsfachschulen; Festakt „50 Jahre Berufsbildung an der Grenzstraße“ am 15.12.2010.

Januar 2011

Tage der offenen Tür im BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Fachkraft für Schutz und Sicherheit/Rechtsanwalt-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Abschlussfeier Bankkaufleute; Abschlussfeier Industriekaufleute.

Februar 2011

Skifahrt der Berufsschule; Klausurtagung der Steuergruppe sowie der Schulleitung in Visselhövede.

März 2011

Ausbildersprechtage Immobilienkaufleute, Industriekaufleute; Fortbildungsveranstaltung der Fachsparte Kaufmann für Versicherungen und Finanzen zur Vermittlererrichtlinie; Studienfahrt der Z11e und Z11d sowie von Schülern der Berufsschule nach London.

April 2011

Schriftliches Abitur im BGW; Schüleraustausch mit Ourense (Spanien), Besuch der spanischen Schülerinnen und Schüler in Bremen; Klassenfahrt der Bank 09-2 nach Frankfurt.

Mai 2011

Mündliches Abitur im BGW; Schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen; schriftliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Studienfahrt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung nach Berlin; Studienfahrten des BGW; Studienfahrt der Klassen Z11a und Z11b nach Berlin.

Juni 2011

Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule; Berufsinformationstag Zweijährige Höhere Handelsschule und 12. Jahrgang BGW; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Praktikum des BGW; Abi-Ball des BGW; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 6.

Juli 2011

Praktikum des BGW (Fortsetzung); Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Industriekaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung, Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten.





Qualitätsentwicklung in der Schule

Schule entwickelt sich weiter

Im Jahr 2005 wurde am Schulzentrum an der Grenzstraße begonnen, in Anlehnung an das in der Schweiz entwickelte und mit Erfolg praktizierte Qualitätsmanagementsystem Q2E, ein schulisches Qualitätsmanagement einzuführen.

Schulische Entwicklungsprozesse, die bis dahin häufig unverbunden und parallel abliefen, ließen sich jetzt in eine begründete Struktur einordnen und systematisch planen. Damit wurde die Grundlage für eine sachliche und konstruktive Verständigung über die Schulentwicklungsprozesse ebenso geschaffen wie ein hohes Maß an Transparenz und Nachvollziehbarkeit dieser Prozesse.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag dabei von Anfang an auf der Unterrichtsentwicklung, da Unterricht nach wie vor als „Kerngeschäft“ von Schule begriffen wird.

Der Einstieg erfolgte zunächst mit der Entwicklung des Individualfeedbacks als wichtiges Element zur individuellen Entwicklung der Lehrpersonen. Jede Lehrerin und jeder Lehrer des Schulzentrums an der Grenzstraße führt heute mindestens ein Individualfeedback durch und dokumentiert die Durchführung. Ein von der Q-Gruppe erstelltes Feedback-Handbuch steht als Hilfsmittel bereit. Mit zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen wurde dieser Prozess ständig unterstützt und begleitet.

Die letzte schulische Fortbildung mit dem Ziel der Verbesserung der Wirksamkeit des Individualfeedbacks fand für alle Kolleginnen und Kollegen im September 2010 statt. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung wurden von der Q-Gruppe ausgewertet und überführt in Maßnahmen zur ständigen Verbesserung des Individualfeedbacks. Im Fokus steht dabei die Erhöhung der Methodenvielfalt und damit verknüpft die nachhaltige Wirksamkeit des Individualfeedbacks.

Zur institutionellen Entwicklung finden regelmäßige Selbstevaluationen statt. Die letzte abgeschlossene abteilungsübergreifende Selbstevaluation beschäftigte sich mit dem äußeren Zustand der Einrichtungen der Schule. Auslöser für diese Fragestellung waren auch die Ergebnisse der externen Evaluation im Oktober 2008. Als Folge dieser Selbstevaluation wurde das Projekt „Gute Schule – Schöne Schule (G3S)“ initiiert. In Gruppen beschäftigte sich das gesamte Kollegium mit den unterschiedlichsten Aufgabenfeldern zur Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen. Die Arbeitsgruppen sind zum Teil noch aktiv und werden momentan reorganisiert. Sichtbar ist aber, dass in vielen Bereichen eine deutliche Verbesserung eingetreten ist und viele Missstände beseitigt wurden.

Aktuell werden abteilungsbezogene Selbstevaluationen durchgeführt bzw. sind bereits abgeschlossen.

Ein zentraler Baustein des Qualitätsmanagementsystems ist das Qualitätsleitbild. Das Qualitätsleitbild des Schulzentrums an der Grenzstraße wurde in einem ausgiebigen Dialog vom Kollegium der Schule erarbei-

tet und in den schulischen Gremien beschlossen. Die Erfahrungen zeigten jedoch, dass es zu detailliert und ausführlich war, um ständig verfügbar und damit handlungsleitend zu sein. Folgerichtig wurde es in eine kürzere und prägnantere und so einfacher vermittelbare Form gebracht.

Eingeführt wurden auch Regelungen zur Konfliktlösung und ein System zur Erfassung und Bearbeitung von Verbesserungsvorschlägen, die sich jetzt im Schulalltag bewähren müssen.

Aus der Sicht der Schulleitung sind das jährliche Schulleitungsfeedback und die Mitarbeitergespräche wichtige Instrumente, Qualitätsdefizite, aber auch Entwicklungspotenziale zu erkennen. Das Ziel, bis zum Ende des Schuljahres 2010/11 mit jeder Kollegin und jedem Kollegen mindestens ein Mitarbeitergespräch geführt zu haben, wird erreicht werden.

Inhaltliche Diskussionen und personelle Veränderungen in der Q-Gruppe, u.a. auch die nach dem Ausscheiden von Christel Spielhoff notwendig gewordene Neubesetzung der Leitung der Steuergruppe, lösten eine Diskussion über die künftige Arbeitsstruktur, die Rolle, die Zielsetzungen der Q-Gruppe und das Verhältnis zwischen Schulleitung und Q-Gruppe aus.

Am 11. und 12. Februar 2011 hat die Q-Gruppe gemeinsam mit der Schulleitung auf einer Klausurtagung in Visselhövede (Fotos oben) eine Bestandsaufnahme der bisherigen Entwicklung vorgenommen und daraus Konsequenzen für die zukünftige Arbeit abgeleitet, die sicherstellen, dass der Schulentwicklungsprozess auch in Zukunft erfolgreich gestaltet werden kann.

Zurzeit bestehen die Q-Arbeitsgruppen Beschwerdemanagement, Individualfeedback, Selbstevaluation, Marketing und Dokumentation, denen sich alle Q-Gruppenmitglieder zugeordnet haben. Im Plenum der Q-Gruppe werden die Q-AGs über den Stand ihrer Arbeit berichten und die Ergebnisse zur Diskussion vorlegen. Damit soll die Tätigkeit der Steuergruppe effektiver und zielorientierter werden.

Die Q-AG Selbstevaluation wird das Projekt „Gute Schule – Schöne Schule (G3S)“ in diesem Jahr zu einem Abschluss führen. Die 12 Projektarbeitsgruppen berichten in der Gesamtkonferenz über ihre Ergebnisse und stellen sie dort zur Diskussion. Einige Projektarbeitsgruppen haben ihre Maßnahmen bereits in den Schulalltag überführt, andere haben ihre Aufgaben erledigt, einige sind aber auch an Grenzen gestoßen. Eine Auswertung des Projektes G3S hinsichtlich seiner Wirkungen auf das Schulleben wird sich daran anschließen.

Die dezentralen Selbstevaluationen in den Abteilungen bzw. Bildungsgängen werden im nächsten Schuljahr ausgewertet und Konsequenzen daraus abgeleitet.

Die Q-AG Individualfeedback wird den Zugang zu den unterschiedlichen Feedbackmethoden verbessern. Die



Methodenvielfalt beim Feedback zu erhöhen und die Wirkung für die Unterrichtspraxis sichtbar zu machen stehen im Fokus. Eine weitere Fortbildung und Praxisbegleitung in der Methode der Kollegialen Evaluation (KoEv) soll das kollegiale Feedback stärken.

Die Q-AG Beschwerdemanagement konzentriert sich auf die Verbesserungsvorschläge, den Umgang mit den Vorschlägen und deren Umsetzung in der Schule. Die Vorgehensweise wurde dem Kollegium bereits in der Gesamtkonferenz vorgestellt. Es haben sich bereits einige Kollegen für eine Mitarbeit bei der Bewertung und Abarbeitung der Vorschläge bereit erklärt.

Die bessere Information und Einbeziehung des Kollegiums und der gesamten Schulöffentlichkeit bildet eine wichtige Aufgabe, der sich die AG Marketing widmet. Wichtige Elemente des Qualitätsmanagements, wie das Leitbild, das Individualfeedback oder das Beschwerdemanagement sollen in Einschulungsbroschüren, an-

lässlich von Elternversammlungen, Konferenzen, Ausbildersprechtagen und anderen Veranstaltungen ständig thematisiert werden. Sie sollen ein selbstverständlicher Bestandteil des schulischen Lebens sein.

Werner Fabisch



Die neue Steuergruppe Qualitätsmanagement (v.l.n.r.): Thomas Koball, Friedrich Greve, Anya Söncksen, Dirk Böjer, Maike Froebe, Jürgen Schröder, Stefanie Pokroppa, Lorenz Gerhold, Miriam Helm, Claas Barfuß

Schulentwicklung praktisch: Kollegiale Beratung und Evaluation

Klarheit und Gelassenheit

„Ich war draußen, jetzt bin ich wieder drin!“ (Teilnehmer nach einer Beratung).

Im harten Schulalltag geht es mir nicht immer gut. Nicht selten stelle ich mich und meine Kompetenz in Frage, bei Konflikten mit Schülerinnen und Schülern oder Kolleginnen und Kollegen prägen Frust, Wut oder Hilflosigkeit meine Stimmung. Wer kein „dickes Fell“ oder nicht völlig resigniert hat, den verfolgen Unruhe und Spannung bis ins Private und rauben ihm den Schlaf.

Die kollegiale Beratung bietet eine Möglichkeit, Klarheit, Ruhe und Gelassenheit wieder zu erlangen. Angeleitet von Kathrin Krüger sind wir eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums Grenzstraße. Wir treffen uns regelmäßig für vierstündige Sitzungen, in welchen wir einerseits über diverse Aspekte des Lehrerberufs reflektieren sowie ein Instrumentarium von „Beratungswerkzeugen“ (Fragen, Assoziationen, Rollenspiele, Perspektivenwechsel...) kennenlernen, andererseits bei Beratungsbedarf eines Gruppenmitglieds diese Mittel anwenden, um damit den Ratsuchenden zu unterstützen, selbst auf eine adäquate Lösung zu kommen.

Der ratsuchenden Person wird nichts aufgezwungen. Das Beratungsteam schlägt ihr eine Methode vor, sie entscheidet und bestimmt, was sie an sich rankommen lässt. Jeder Zeit kann sie Stopp sagen.

Es ist kein langweiliges Blabla, kein Psychologisieren, kein nutzloses Labern..., sondern ein ritualisiertes, strukturiertes Gespräch, in dem zwar über ernste

Probleme gesprochen wird, dennoch auch oft gelacht wird. Voraussetzung dazu ist gegenseitiges Vertrauen. Alles, was im Rahmen einer Beratung besprochen wird, bleibt natürlich unter uns.

„Dank der kollegialen Beratung bin ich noch an dieser Schule.“ (Teilnehmerin)

Bei unseren Gesprächen habe ich gelernt: Ich bin nicht alleine mit meinen Schwierigkeiten. Andere Teammitglieder haben zum Teil ähnliche Probleme. Ihnen bin ich dankbar, dass sie mich bei meiner Lösungssuche so herzlich und engagiert unterstützt haben.

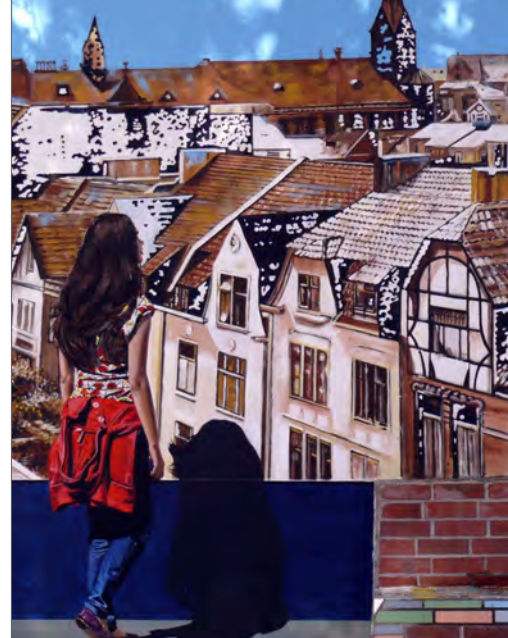
Übrigens: Aus jeder Sitzung komme ich entspannt und gestärkt heraus und gehe frohen Mutes nach Hause. Ich habe dann doch wieder Lust auf Schule. Kollegiale Beratung lohnt sich!

Kollegiale Evaluation (KoEv®)

Seit drei Jahren praktizieren mittlerweile rund fünfzehn Kolleginnen und Kollegen ein strukturiertes Verfahren zur Unterrichtsnachbesprechung. Dabei wird in regelmäßigen Abständen Unterricht beobachtet und nach einem zertifizierten Verfahren evaluiert.

Die KoEv® wird in festen Gruppen durchgeführt, die für diese Evaluationen durch entsprechende Fortbildungen qualifiziert werden müssen. Es ist das Ziel, die Anwendung der KoEv® im Kollegium systematisch und sukzessiv zu verbreitern und damit zu einem Standardinstrument für die Unterrichtsentwicklung im Schulzentrum zu machen.

Peter Hons



Sanierungsmaßnahmen

Schulhofgeschichte(n)

Der Schulhof des Schulzentrums an der Grenzstraße kann sich sehen lassen. Der Eingangsbereich ist ein mit bunten Mosaiken und gemauerten Figuren gestalteter Aufenthaltsbereich geworden. Auf der Brüstung einer Bankreihe stehen 35 aus Beton geformte Häuser, ein Pferdekopf mit der Beschriftung „Jochen“, ein aus Kacheln gestaltetes Straßenschild mit der Aufschrift „Wilhelmshavener Straße“ und ein zweiteiliges Wandbild an dem ehemals unansehnlichen Transformatorenhaus ziehen den Betrachter in ihren Bann.

Hier geht man nicht einfach vorbei, hier bleibt man stehen, betrachtet die einzelnen Objekte, lässt die gesamte Gestaltung auf sich wirken und nimmt unwillkürlich die Aufforderung wahr: Denk mal! Geschaffen hat dieses Ensemble der Bremer Künstler Jub Münster in Zusammenarbeit mit der ProJob gGmbH der Diakonie. Dass dieses Projekt realisiert werden konnte, ist der Stiftung Wohnliche Stadt zu verdanken, die durch die Vergabe von Impulsmitteln die Finanzierung sichergestellt hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ProJob gGmbH und Jub Münster haben zunächst die skulpturelle Schulhofgestaltung realisiert. Dabei musste jedoch eine Auflage beachtet werden: Inzwischen hatte sich durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Schulstandortes herausgestellt, dass exakt da, wo heute der Eingang des Schulzentrums verläuft, die Wilhelmshavener Straße verlief, die im 2. Weltkrieg bei dem schwersten Bombenangriff auf Bremen am 18./19. August 1944 vollkommen zerstört wurde und, wie viele andere Straßen auch, nie mehr aufgebaut wurde.

Auf Wunsch der Schulleitung wurde dieser historische Bezug in die Gestaltung aufgenommen. Das überdimensionale, aus Kacheln gestaltete Straßenschild führt zurück in die Wilhelmshavener Straße, es entstanden 35 kleine Häuser, von denen jedes symbolisch für eines der 35 Häuser der ehemaligen Wilhelmshavener Straße steht. Der Pferdekopf mit dem Namenszug „Jochen“ erinnert an Jochen, das Pferd eines Bäckers aus

der nahe gelegenen Grohner Straße, das sich nicht nur dadurch auszeichnete, dass es werktags Waren auslieferte, sondern auch am Sonntag die Kasse des Bäckers aufbesserte, indem es Trabrennen in der Vahr lief. Ob Jochen tatsächlich die Startnummer 4 hatte, ist allerdings nicht überliefert.

Unter dem Motto „Schulhof – Kunst – Geschichte“ wurde diese Schulhofgestaltung am 24. Juni 2010 der Öffentlichkeit übergeben.

Einzig das mit Farbschmierereien verunstaltete und verwahrlost wirkende Transformatorenhaus direkt am Eingang der Schule trübte das Bild. Naheliegender war es, die Wände dieses Gebäudes mit einem Wandbild zu versehen, das die Schulhofgestaltung ergänzen und vervollständigen sollte. Diese Aufgabe wurde auch von dem Künstler Jub Münster übernommen, der die Arbeit hier inzwischen so spannend fand, dass er trotz ungesicherter Finanzierung sofort begann, Entwürfe zu machen.

Entstanden ist ein zweiteiliges Bild. Auf der kleinen Wand ein einem schwarz-weiß Fotonegativ nachempfundenes Motiv, das ein Fuhrwerk bei der Auslieferung von Waren zeigt, vielleicht sogar Jochen?

Auf der Vorderfront ist als Hauptmotiv in Anlehnung an eine alte Fotografie eine Aufsicht auf die Wilhelmshavener Straße zu sehen. Der Blick richtet sich Richtung Innenstadt, der Turm der St. Marien-Kirche am Steffensweg und der Wilhadikirche, damals noch in der Nordstraße, sind deutlich zu erkennen. Das Bild ist leicht verfremdet gestaltet, lässt aber deutlich erkennbar das alte Panorama wieder aufleben. Durch die fotorealistisch gemalte jugendliche Betrachterin im Vordergrund wird die Brücke in die Gegenwart geschlagen. Gleichzeitig wird durch die Anordnung und Verknüpfung der beiden Bildteile bei dem Betrachter des Wandbildes eine Irritation erzeugt, die dieser auflösen hat. Die Taube, ein eher unauffälliger Teil des Bildmotivs, kann durchaus als Friedenssymbol aufgefasst werden.

Der Künstler hat dem Wandbild den Titel „Ach, ja, die



Szenen aus der Wilhelmshavener Straße (links),
Wandbild (links Mitte), Künstler Jub Mönster (oben),
Bunker Hauffstraße (rechts)



Zeit ...“ gegeben. Übergeben wurde es im Rahmen einer Feier am 04. Oktober 2010. Die Rede zur Übergabe hielt Hans-Joachim Manske, Kunsthistoriker und Direktor der Städtischen Galerie Bremen und bis 2009 Professor für Architekturtheorie und Baugeschichte an der Hochschule Bremen.

Eher routinemäßig sollte dagegen die Erneuerung des Schulhofes im Bereich des mittleren Blockes und des Gebäudes an der Hauffstraße verlaufen. Geplant waren die Errichtung einer Feuerwehrumfahrt und die Sanierung von Kanalschäden. Doch auch hier holte die Geschichte uns ein. Gefunden wurde ein noch recht gut erhaltener Erdbunker, der sich fast über die halbe Gebäudelänge des Gebäudes an der Hauffstraße erstreckte. Zeitzeugen berichteten, dass hier diejenigen, die im Luftschutzkeller der alten Schule an der Hauffstraße keinen Schutz mehr fanden, die Bombennächte des 2. Weltkrieges verbracht hatten.

Der Abriss des Bunkers führte zu erheblichen Verzögerungen der gesamten Baumaßnahme. Inzwischen sind aber auch diese Arbeiten fast abgeschlossen und die Schule bietet ein einladendes Erscheinungsbild.

Die Neugestaltung des Schulhofes war für uns nicht nur eine reine Baumaßnahme, sondern war Anlass für eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte: Welche Bedeutung hat die Geschichte für uns, wie können wir Erinnerung lebendig erhalten, welche Formen der Auseinandersetzung mit Geschichte sind angemessen, welche Lehren sind aus der Geschichte zu ziehen und wie können sie vermittelt werden? Das sind nur einige von vielen Fragen, die aufgetaucht sind und die wir wenigstens teilweise versucht haben zu beantworten. Deutlich gemacht wurde uns dabei wieder einmal mehr, nicht zuletzt durch das Auffinden des Erdbunkers, dass man sich diesen Fragen nicht entziehen kann.

Werner Fabisch

Einweihung des Erinnerungsbildes

Am 4. Oktober 2010 fand die Eröffnung des Erinnerungsbildes für die Wilhelmshavener Straße statt. Das Bild wurde feierlich mit rund 130 Zuschauern, darunter auch ein Bewohner der 1907 erbauten Wilhelmshavener Straße, Herr Lütjerath, von unserem Schulleiter Herrn Fabisch und Herrn Manske, dem Leiter der Städtischen Galerie eingeweiht.

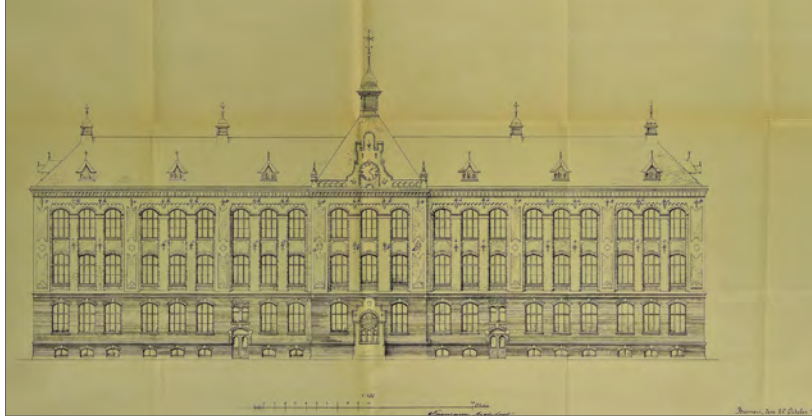
Nach einer Einleitung durch Herrn Fabisch bekam Herr Manske (bekannt durch „Kunst im öffentlichen Raum“) das Wort zugesprochen. Er erklärte die Absichten des fotorealistischen Werkes „Ach, ja, die Zeit“ von der Wilhelmshavener Straße. Das Mädchen im Vordergrund soll stellvertretend für den Betrachter auf die Szenerie wirken. Das Wandbild wirkt frei durch den klaren, wolkenlosen Himmel.

Der zurückhaltende Künstler Herr Mönster, welcher in Bremen sehr für seine Wandgemälde angesehen ist, erhielt dankende Worte von Herrn Manske. Dank erhielten auch die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße, da diese die Wand für das Bild vorbereitet hatten.

Nach der Eröffnung wurden die Gäste freundlich in die Aula geleitet, wo Herr Fabisch den Gästen Kunstwerke zeigte, die an die Wilhelmshavener Straße erinnern sollen. Die Bilder wurden von Schülerinnen und Schülern der Wilhelm-Wagenfeld-Schule gemalt und sorgten für sehr positive Reaktionen im Publikum.

Die Schüler berichteten über ihre Erfahrung, die sie durch das Projekt gewonnen haben. Sie sagten, dass es ihnen sehr viel Freude gemacht habe und es ihre ersten Arbeiten in diesem Format waren.

Thorben vom Scheidt, Christian Hayen, Kevin Gibek (G2c)



Oben: Bauzeichnung der Freischule an der Grenzstraße 1902 ; unten: Mädchenklasse vor dem Schulgebäude im Jahr 1937 (Quelle: Fotoarchiv Kulturhaus Brodelpott)

50 Jahre Berufsbildung an der Grenzstraße

Schulstandort mit Vorgeschichte



Manfred Runge
ist stellvertretender
Schulleiter

Am 16.12.1960 wurde der erste Bauabschnitt der Kaufmännischen Bildungsanstalten eingeweiht (der heutige Mitteltrakt). Am 15.12.2010 haben wir dieses Jubiläum mit vielen Gästen gefeiert. Im Rahmen der Feier haben wir auch eine kleine Ausstellung zur Standortgeschichte in den Glasvitrinen der Aula eröffnet. Dabei haben wir auch den Blick auf die Zeit vor 1960 gerichtet.

Die Zeit bis 1960

Die Freischule an der Grenzstraße

Im Jahresbericht der Schuldeputation vom September 1900 hieß es: „Der Zuwachs (an Klassen und Schülern) hat die Errichtung einer neuen Volksschule in der westlichen Vorstadt nötig gemacht und ist vom Senat und Bürgerschaft inzwischen beschlossen worden auf einem Grundstück an der Grenzstraße.“ Die Planung sah vor, dass vor den Spielplätzen eine Straße entlang führen soll (die später gebaute Hauffstraße).

Die Schule wird in den Jahren 1901-1902 als Schule für Jungen und Mädchen errichtet. Am 1. April 1902 wird die Freischule mit 720 Schülern in 13 Klassen eröffnet. Die Schule hat neben den 16 Klassenräumen eine Turnhalle (im Erdgeschoss) sowie eine Schuldienervohnung. Sie war das erste Volksschulgebäude, das einen Zeichensaal besaß.

Die Freischule verfügte zunächst nur über einen Eingang zur Grenzstraße. Nach der Fertigstellung im Jahre 1909 wurde die Hauffstraße fertig gestellt. In der Folge lautet die Bezeichnung der Schule seit Ostern 1911

Volksschule an der Hauffstraße. Das Gebäude erhält die Hausnummer 14. Die Hausnummer wurde bis zum Jahr 2008 für die ehemalige Hausmeisterwohnung des Schulzentrums an der Grenzstraße benutzt. Ab 1924 war die Schule eine Mädchenschule.

Die Wilhelmshavener Straße

Ab dem Jahr 1888 siedelte sich im Bremer Westen als Folge des Zollanschlusses sowie des Hafenbaus viel Industrie an. Als Folge wurde immer mehr Wohnraum benötigt und es wurden in großem Tempo Straßen gebaut, ohne übrigens auf eine systematische Raumordnung zu achten. Um die Anlage öffentlichen Grüns wurde sich nicht gekümmert.

Im November 1907 beschließt der Senat die Anlage der Wilhelmshavener Straße. Sie grenzt mit der nördlichen Seite an das Gebäude der Schule an der Hauffstraße und verläuft zwischen der damaligen Schönebecker Straße und der Grenzstraße. Im Adressbuch von 1909 finden sich die Bewohner von Hausnummer 1 bis zur Hausnummer 35, die auch im Adressbuch von 1942 noch existieren, darunter das spätere „Judenhaus“ Wilhelmshavener Straße 3 auf dem heutigen Gelände der St. Marien-Schule.

Luftangriff Nr. 132

In der Nacht vom 18. auf den 19. August 1944 wurde der Bremer Westen beim schwersten Luftangriff auf Bremen im Zweiten Weltkrieg in einer knappen halben Stunde in Schutt und Asche gelegt. 100.000 abgewor-



Oben: Die Wilhelmshavener Straße. Sie verlief genau dort, wo sich heute der Haupteingang der Schule befindet. Am rechten Bildrand ist der alte Wasserturm zu erkennen.



Unten: Luftaufnahme vom 27. Mai 1945:
 ❶ der Ruine der Schule Hauffstraße. ❷ Die beiden Straßenseiten der zerstörten Wilhelmshavener Straße. Es ist gut zu sehen, wie nah die Rückfront der Schule an die Häuser der Wilhelmshavener Straße ragte. (Quelle: Bremer Zentrum für Baukultur)

fene Bomben, 1.056 Tote waren die Bilanz des Angriffs. Die Wilhelmshavener Straße und die Volksschule an der Hauffstraße wurden ausradiert.

Zehn Jahre nach diesem schrecklichen Ereignis schrieb der Bremer Weser Kurier:

„Der 18. August 1944 war ein außergewöhnlich schöner Sommertag. Nur wenige Wolken hingen am Himmel, und die Sonne strahlte stundenlang ohne Pause. Auf den Bäumen reifte zusehends das Obst; Lerchen kletterten jubelnd in die Lüfte; die Mohnblumen leuchteten wie kaum zuvor. Man hätte sehr zufrieden und glücklich sein können an jenem Tag – aber es war Krieg!

Nach Sonnenuntergang startete in England ein Bombengeschwader mit Kurs auf Bremen. Die Sirenen der Stadt heulten sieben Minuten vor Mitternacht. Alarm! Viele hundertmal vorher hatten die Menschen diesen Weckruf gehört. Sie gehorchten ihm widerwillig, zogen nach den Luftschutzbunkern, versammelten sich in den Kellern ihrer Häuser. „Wird hoffentlich mal wieder vorübergehen“, ermutigten sie sich ahnungslos. Um 24 Uhr meldete der Luftschutzwarndienst hastig „Achtung, Achtung! Drei bis fünf Minuten! Alles spürt auf Bremen!“ Gleich darauf funkelten „Tannenbäume“ über der westlichen Vorstadt. Nun wussten die Flieger, wo sie die Bombenschächte zu öffnen hatten. Zwanzig Minuten lang rauschten zahllose Luftminen, Phosphorkanister, Spreng- und Brandbomben nieder ...

Der 19. August 1944 war ein Tag der Tränen. Männer weinten, Frauen schluchzten, Kinder wimmerten. Lange

Trecks verließen den völlig zerstörten Stadtteil, in dem vor Stunden noch 30.000 Menschen gewohnt hatten. Jene, die nicht mehr gehen konnten, wurden in Karren geschoben. Jene, die für ewig schwiegen, wurden in Säрге gelegt...“

Schulstandorte vor 1960

Das Berufs-Bildungszentrum Bremen

Im Zweiten Weltkrieg waren sämtliche Bremer Berufsschulen und zugehörige Werkstätten zerstört worden. Der langsam zunehmende Unterricht fand in häufig wechselnden und provisorischen über das gesamte Stadtgebiet verstreuten Räumen statt. Das Hochbauamt beteiligte sich 1950 an einem von den amerikanischen Besatzungsbehörden unter deutschen Städten innerhalb der amerikanischen Zone ausgeschriebenem Wettbewerb für öffentliche Gebäude, deren Zweck insbesondere der Jugend zu Gute kommen sollte. In nur drei Wochen wurde vom Hochbauamt der Vorentwurf für ein zentrales vollständiges Berufsschulzentrum erstellt, das sämtliche Berufsschulzweige auf einem Gelände mit allen notwendigen Funktionen zusammenfassen sollte. Mit einem Zuschuss von 2 Millionen Mark aus dem McCloy-Fonds wurde der Entwurf von den Amerikanern honoriert und so wurde am 26.04.1954 das Berufs-Bildungszentrum eröffnet. Bis 1987 war es u.a. Standort für die Kaufmännische Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie.

(Fortsetzung Seite 14)



Oben: Das Foto zeigt das Berufsbildungszentrum im Jahre 1955. Im Vordergrund der Block D, bis 1987 „Stammhaus“ der Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie; unten: Ehemaliges Stammhaus der Handels- und Höheren Handelsschule in der Balgebrückstraße 31 Anfang der 60er Jahre (Quelle: Zentrum für Medien)

(Fortsetzung von Seite 13)

Das Schulgebäude der Handelsschule der UNION in der Balgebrückstraße 31

Seit Oktober 1902 war das Schulgebäude das Stammhaus der Handelsschule der UNION. Es wurde im Krieg erheblich beschädigt, aber noch bis in die frühen 60ziger Jahre als Gebäude für die Handels- und Höhere Handelsschule sowie die Kaufmännische Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie genutzt. Infolge des Neubaus der Großen Weserbrücke (Brückenrampe, Verkehrsdichte) konnte es als Schulgebäude nicht mehr genutzt werden und wurde schließlich abgerissen. Als neue Standorte wurden zentrale Gelände, z.B. das Gelände des ehemaligen Bauhofs an der Herrlichkeit, diskutiert. Schließlich entschied man sich für das Gelände an der Grenzstraße.

Der neue Standort für die Kaufmännischen Bildungsanstalten: Grenzstraße/Hauffstraße

Nach der Entscheidung für die Grenzstraße als neuen Standort für die Handels- und Höhere Handelsschule als Abteilung der Kaufmännischen Bildungsanstalten sollte ein Neubau unter Einbeziehung des vorhandenen alten Schulgebäudes errichtet werden. Davon ausgehend, dass Unter- und Erdgeschoss des alten Schulgebäudes noch verwertbar waren, sah die Planung vor, dass nach Westen hin, parallel zum alten Gebäude, mit einem Abstand von 20 Metern, ein fünfgeschossiger Gebäudetrakt zu errichten war. Dadurch

sah man die Möglichkeit, zwischen beiden Gebäuden einen Versammlungsraum und den Eingang von der Grenzstraße her anzuordnen. Mit Rücksicht darauf, dass im alten Gebäude noch verschiedene Mieter und einige Handwerksbetriebe untergebracht waren, sollte als erster Bauabschnitt zunächst der fünfgeschossige Klassentrakt errichtet werden. Später wurde das alte Schulgebäude abgerissen sowie das Untergeschoss zugeschüttet. Auf dem Fundament wurde anschließend der zweite Bauabschnitt errichtet. Im Dezember 1960 wird der erste Bauabschnitt des neuen Schulgebäudes an der Grenzstraße (heutiger Mitteltrakt) eingeweiht.

1961 werden die Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen in vier selbstständige Schulen aufgeteilt. Die jetzt selbstständige „Handels- und Höhere Handelsschule“ hat 658 Schülerinnen und Schüler, davon 356 in der Zweijährigen Handelsschule und 302 in der Einjährigen Höheren Handelsschule. Die Abteilung Kaufmännische Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie wird als eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülern eingerichtet und nutzt das Berufsbildungszentrum (BBZ) am Doventorsteinweg. Ebenfalls selbstständig werden die Berufsschule für den Einzelhandel (4.000 Schüler) sowie die Berufsschule für den Groß- und Außenhandel (3.000 Schüler).

1965 wird der zweite Bauabschnitt am Standort Grenzstraße eingeweiht (Gebäude an der Hauffstraße). Die Zweijährige Höhere Handelsschule wird mit zunächst zwei Parallelklassen gegründet. 1974 wird der dritte Bauabschnitt mit weiteren Klassenräumen, Fach-



Oben: Der Neubau beginnt:

❶ Ruine der alten Schule Hauffstraße. ❷ Bau des ersten Abschnitts der Handels- und Höheren Handelsschule. Die Häuser in der Hauffstraße sind bereits wieder aufgebaut.

Quelle: Fotoarchiv St. Mariengemeinde, Aufnahme 1959/1960); unten: Kaufmännische Bildungsanstalten an der Grenzstraße, 1. Bauabschnitt 1960 (Quelle: Staatsarchiv Bremen); kl. Bild: Schlüsselübergabe am 15.12.1960. Symbolische Schlüsselübergabe durch Schulsenator Willy Dehnkamp an Schulleiter Konrad Schmidt.

räumen unter anderem für Text- und Datenverarbeitung, Technologie und Physik, Übungskontoren sowie Verwaltungsräumen in Betrieb genommen. Der ebenfalls 1974 begründete gymnasiale Aufbauzug wird 1976 in die bremenweite Reform der Gymnasialen Oberstufe einbezogen.

1987 wird die dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II Huckelriede im Schulgebäude in der Valckenburghstraße angegliedert. Der ReNo-Bildungsgang wird aus der Kaufmännischen Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie herausgelöst und der Handels- und Höheren Handelsschule zugeordnet.

Die Handels- und Höhere Handelsschule begeht 1992 ihr 90-jähriges Bestehen in Anwesenheit des Bundesbildungsministers Dr. Rainer Ortlieb.

Das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße entsteht.

Ende 1998 wird die Auflösung des Schulzentrums Huckelriede mit Gymnasialer Oberstufe und der Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) mit anschließender Gebäudenutzung durch die Hochschule Bremen beschlossen. Mit der Fusion der Berufsschule KVI und der Handels- und Höheren Handelsschule (einschließlich des 1999 eingerichteten Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW)) entsteht das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, das zum 01.08.1999 den Schulbetrieb aufnimmt.

2003 wird die Einjährige Höhere Handelsschule/DQ eingerichtet. Im Oktober finden die Feiern zum 100-jährigen

Jubiläum der Schule unter dem Motto „100 Jahre kaufmännische Bildung in Bremen – Von der Handelsschule der UNION zum Schulzentrum an der Grenzstraße“ statt. Den Vortrag beim Festakt in der Oberen Rathshaushalle hält die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth. Sie war Absolventin der Handels- und Höheren Handelsschule.

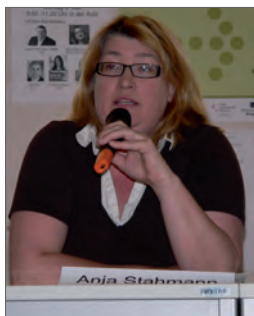
2004 erfolgt die Neustrukturierung des bisherigen Bildungsgangs Handelsschule. Aus dem bisher zweijährigen Bildungsgang entstehen die einjährigen Bildungsgänge Berufsfachschule für Wirtschaft und Handelsschule.

2005 wird in der Abteilung Kaufmännische Berufsschule der neue Bildungsgang „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“ eingeführt. Ein Jahr später beginnt die Ausbildung für Immobilienkaufleute am Schulzentrum.

Der Kreis schließt sich.

Im Frühjahr 2011 wurde mit der Neugestaltung der Außenanlagen die jahrelange Außensanierung der Schule zunächst abgeschlossen. Bei den Bauarbeiten wurde im Herbst 2010 vor dem Gebäudetrakt an der Hauffstraße ein alter Erdbunker entdeckt, der bisher nirgends verzeichnet war. Der Erdbunker musste der neu zu errichtenden Feuerwehrezufahrt weichen. So wird mit der Vollendung der Sanierung des Schulstandortes wieder der Bogen zur Geschichte gespannt.

Textquellen: Kulturhaus Walle Brodelpott, Staatsarchiv Bremen, Weser-Kurier, schuleigenes Archiv



Oben: Kandidaten zur BBü-Wahl 2011 (v. l. n. r.) Kristina Vogt (Die Linke), Anja Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen), Jürgen Pohlmann (SPD), Carl Kau (CDU), Christina Meyer (FDP); unten: Zuschauer und die Moderatoren (kl. Foto) Nicolas Wilkens und Fynn Handwerk (G2c)

Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl

Nicht nach Postleitzahl urteilen

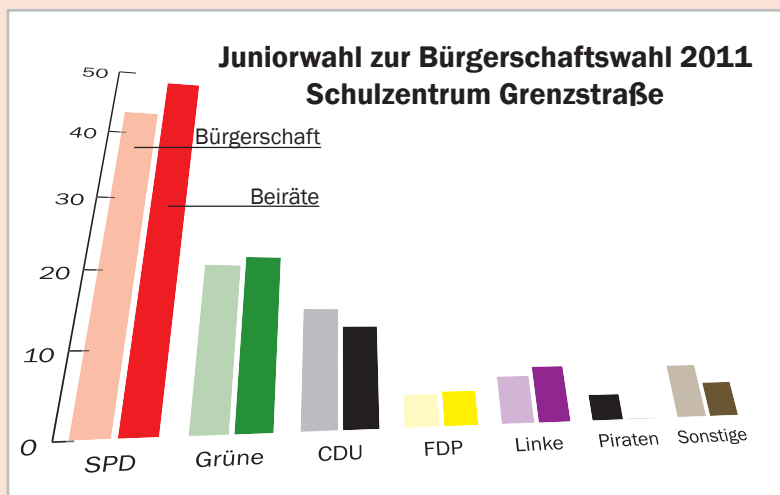
Im Schulzentrum an der Grenzstraße stellten sich am 9. Mai 2011 fünf Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerschaftsparteien den Fragen der Schülerinnen und Schüler. Nach einer Vorstellungsrunde der Kandidaten begann eine Fragerunde zur Bildungspolitik. Unter anderem wurde die Chancengleichheit angesprochen. Herr Pohlmann, antwortete, dass Auszubildende nicht nach ihren Postleitzahlen beurteilt werden sollten, sondern nach Leistung. So eine demokratische und faire Einstellung müsse an die Unternehmer in Bremen gebracht werden, um Chancengleichheit herstellen zu können. Kinder mit Migrationshintergrund sollten schon im Kindergarten Deutsch lernen, damit diese sich auf Bildungsebene mit Kindern ohne Migrationshintergrund gleichstellen könnten. An dieser Stelle hakte Frau Stahmann ein: Man müsste mehr Lehrerinnen und Lehrer bzw. Erzieherinnen und Erzieher mit Migrationshintergrund in Schulen und Kindergärten bringen, damit die Muttersprache der Kinder mit Migrationshintergrund gefestigt werden könne. „Das Sprechen einer anderen Muttersprache im Kindergarten wurde immer als Defizit

wahrgenommen, warum nutzen wir das nicht als Vorteil?“, sagte Frau Stahmann mit großer Überzeugung und erntete großen Beifall aus dem Publikum.

Anschließend brachte Frau Vogt das Thema Reichensteuer ein, um den Armen bzw. Geringverdienern nicht noch mehr Geld abnehmen zu müssen. Daraufhin reagierte Frau Meyer mit einem Rechenbeispiel, um deutlich zu machen, dass ein Reicher mehr Steuern zahlt als ein Geringverdiener. Ihre Frage: Warum sollte jemand, der sich sein Geld hart verdient, noch mehr an den Staat abgeben? Carl Kau forderte: „Als Bürger Bremens muss man auch eine gewisse Eigenanstrengung zeigen und Engagement, um die Wirtschaft Bremens aus den roten Zahlen zu bekommen.“

Frau Stahmann wies darauf hin, dass ihre Partei das Wahlrecht mit 16 Jahren durchsetzen konnte. Sie forderte die Schülerinnen und Schüler dazu auf, am 22. Mai 2011 zu den Bürgerschaftswahlen zu gehen und ihre Stimme abzugeben.

Von Hülya Cengiz (Vers 09-4)



Auch in diesem Jahr fand parallel zu den Bürgerschaftswahlen eine Juniorwahl statt. Dieses Mal wählten die Schülerinnen und Schüler aufgrund des neuen Wahlrechts traditionell mit Stimmzetteln und nicht per Computer. Sie konnten ihre Stimmen sowohl für die Bürgerschaft als auch für die Beiräte abgeben. Dabei nutzten sie die Möglichkeiten des neuen Wahlrechts, nicht nur Parteien zu wählen sondern insbesondere den Kandidaten individuell ihre Stimmen zu geben.

An der Juniorwahl nahmen 185 Schülerinnen und Schüler teil. Organisiert wurde die Juniorwahl von den Kollegen Norbert Deselaers, Friedrich Greve und Michael Ring.

S-E-T – Ihr kompetenter Partner für England

Sprachreisen

Studienreisen

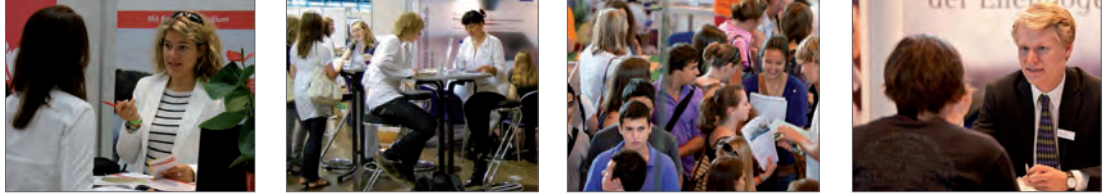
Klassenfahrten



England Sprachreisen – Studienreisen – Klassenfahrten

Birkenstraße 37 ■ 28195 Bremen ■ (0421) 30 88 20

www.s-e-t.de



Neue Berufs- und Ausbildungsmesse in Bremen

Persönlicher Kontakt garantiert



Peer Bormann
ist verantwortlich
für die Studien- und
Berufsorientierung

Bremen hat im Bereich der Studien- und Berufsorientierung ein neues Messekonzept. Das IfT Institut für Talententwicklung hat erstmals in 2010 im Pier 2 in Gröpelingen ausprobiert, was es in anderen Städten schon seit zehn Jahren gibt: eine Messe für Schülerinnen und Schüler mit festen und persönlichen Gesprächsterminen bei teilnehmenden Unternehmen und Hochschulen.

Messen zur Berufsorientierung gibt es meistens in folgender Organisationsform: In großen Einkaufszentren bauen Unternehmen, die auf der Suche nach Auszubildenden sind, Stände auf und präsentieren ihr Unternehmen. Für interessierte Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, dass sie reichlich Informationsmaterial und das ein oder andere Give-away mitnehmen können. Ein persönliches Beratungsgespräch ist nur ganz selten möglich und wenn, dann hören diejenigen, die auch gerade am Stand stehen, einfach mit.

Anders das Konzept der IfT. Es basiert auf der Idee der persönlichen Beratung und wurde dafür von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ im Jahre 2010 ausgezeichnet. Diese Initiative wird von der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft getragen.

Für unser Schulzentrum wurden der 12. Jahrgang des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft und der Zweijährigen Höheren Handelsschule ausgewählt, rund 350

Schülerinnen und Schüler. Dem Messegespräch geht eine Veranstaltung in der Schule voraus. Hier wählen die Schülerinnen und Schüler die Unternehmen, Berufsfachschulen, Beratungsinstitutionen und Hochschulen aus, bei denen sie einen festen Termin bekommen wollen. Auf dieser Veranstaltung gibt es dann auch den Anmeldebogen. Bereits vorher bekommen die Schülerinnen und Schüler den Messeführer mit allen teilnehmenden Partnern und deren Kurzprofile. Etwa zwei Wochen vor der eigentlichen Messe erhalten die Schülerinnen und Schüler ihre Einladung mit Nennung des Gesprächspartners, Ort und Zeit ihres Gespräches zurück. Auf der Messe selbst werden dann die Gespräche geführt, die einen umfassenden Einblick in das Unternehmen oder in die Hochschule gewähren. Wer möchte, kann vor Ort auch seine Bewerbung abgeben. Sinnvoll ist es, angemessen gekleidet bei den Unternehmen zu erscheinen. Bereits der erste Eindruck zählt ja bekanntermaßen.

Insgesamt waren die beteiligten Schülerinnen und Schüler von der Durchführung begeistert. Die Gespräche waren persönlich und interessant. Viele nutzten die Gelegenheit zur Abgabe einer Bewerbung. Der Messebesuch hatte sich also für die meisten gelohnt. So ist es für unsere Schule keine Frage mehr: Wir sind auch im nächsten Jahr wieder dabei.

Hochschulstudium plus: Weil plus immer mehr ergibt.

Studieren? Oder doch lieber eine Ausbildung machen?

Studium oder Ausbildung – warum machen Sie nicht beides? An der staatlich anerkannten, gemeinnützigen FOM Hochschule für Oekonomie & Management geht das: Sie absolvieren ein Bachelor-Studium und verbinden es mit einer betrieblichen Ausbildung im Unternehmen. Ihr persönliches Plus dabei: **Zwei Abschlüsse und jede Menge Erfahrung.**

Ihre Studiengänge (bundesweit):

- **Business Administration | Banking & Finance | Gesundheits- und Sozialmanagement | International Management | Steuerrecht** Abschluss: Bachelor of Arts (B.A.)
- **Wirtschaftsrecht** Abschluss: Bachelor of Laws (LL.B.)
- **Wirtschaftsinformatik** Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)

Das Studienangebot kann je nach Studienort variieren.

FOM Hier studiere ich

Informieren Sie sich über Ihre Zukunft:
studienberatung@fom.de | www.hochschulstudium-plus.de

Aachen | Berlin | Bonn | Bremen | Dortmund | Duisburg | Düsseldorf | Essen | Frankfurt a. M. | Gütersloh | Hamburg | Köln | Leipzig | Mannheim | Marl | München | Neuss | Nürnberg | Siegen | Stuttgart | Luxemburg

Kevin N. | Oberstufenschüler

Oberstufenschülerin | Annika T.



Kaufmännische Berufsschule

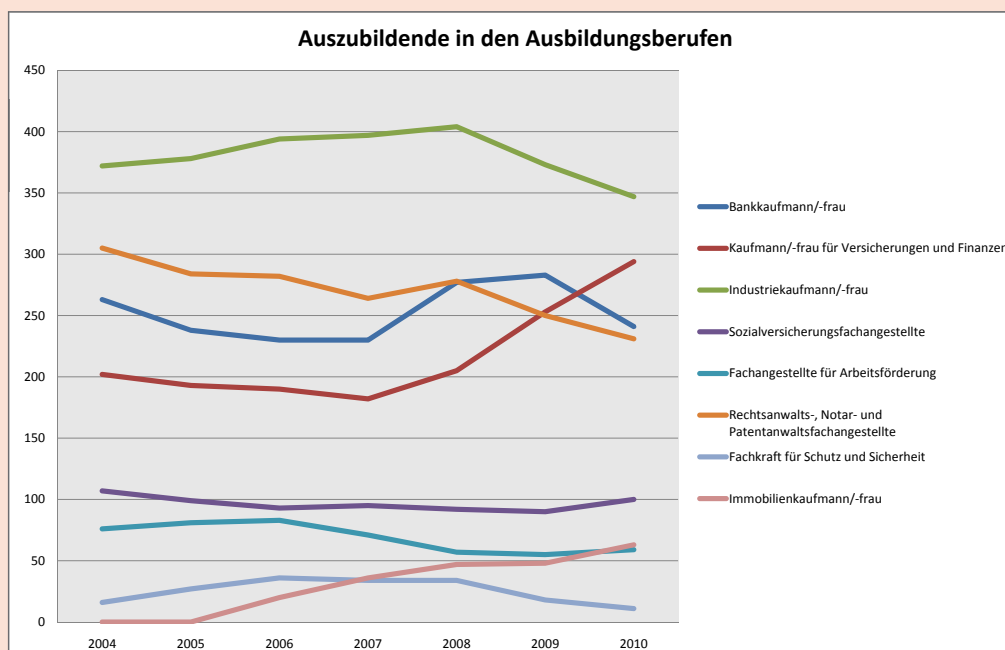
Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als sechzigjährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.

Wenngleich sich die Zahl der Auszubildenden gegenüber dem Stand von vor fünfzig Jahren mehr als halbiert hat, zählen die hier ausgebildeten Berufe auch heute zu den attraktivsten und beliebtesten Ausbildungsberufen überhaupt. Allerdings zeigen die Auszubildendenzahlen, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise ihre Spuren hinterlässt. Der Einspar- und Rationalisierungsdruck hat insbesondere die Ausbildung von Bank- und Industriekaufleuten getroffen (siehe auch S. 33). Ein negativer Trend ist auch bei Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten zu erkennen. In diesem Jahr wurde die Fachkraft für Schutz und Sicherheit zum letzten Mal bei uns ausgebildet. Die mit der Aufnahme dieser Ausbildung verbundenen Hoffnungen haben sich damit nicht erfüllt. Positiv dagegen entwickelten sich die Auszubildendenzahlen bei den Kaufleuten für Versicherungen und Finanzen (früher Versicherungskaufleute) und bei den Immobilienkaufleuten. Während die Kaufleute für Versicherungen und Finanzen zur Zeit einen Ausbildungsboom erleben, haben die Zahlen bei den Immobilienkaufleuten ein scheinbar stabiles Niveau erreicht, was für den dauerhaften Bestand dieses erst 2006 bei uns eingeführten Ausbildungsberufes hoffen lässt.

Ein Kennzeichen dieser Abteilung ist die hohe Identifikation der Lehrkräfte mit „ihren“ Ausbildungsberufen, ausbildenden Unternehmen und Auszubildenden. Durch eine frühere Ausbildung und Tätigkeit in einem kaufmännischen Beruf, durch eine fachliche Spezialisierung im Unterricht und durch die Mitarbeit in Kammern und Prüfungsausschüssen haben viele Lehrerinnen und Lehrer eine besondere Beziehung zu „ihrer“ Branche hergestellt. Kombiniert mit in der Regel hoch motivierten Auszubildenden ergibt sich ein produktives Schulklima, das für eine Berufsschule sicher nicht selbstverständlich, dafür aber umso erhaltenswerter ist.



Peter Hons
leitet die Abteilung
Kaufmännische
Berufsschule





Ehrung für hervorragende Kaufleute

Auszubildende ausgezeichnet

Im Haus Schütting der Handelskammer Bremen wurden 61 Auszubildende in einer Feierstunde von der Hermann-Leverenz-Stiftung für hervorragende Leistungen in der Berufsausbildung ausgezeichnet, darunter 11 Auszubildende des Schulzentrums an der Grenzstraße.

Die Ehrung wurde von Jürgen Roggemann, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, vorgenommen. Roggemann betonte bei dieser Gelegenheit die Bedeutung einer qualifizierten Berufsausbildung, der angesichts des demografischen Wandels auch eine hohe wirtschaftliche Relevanz zukomme und lobte die hervorragenden Leistungen der Preisträger als beispielhaft.

Der Gründer der Stiftung, Hermann Leverenz, trat 1923 in das bremische Bankhaus Neelmeyer als persönlich haftender Gesellschafter ein. Er hat die Bedeutung einer guten Berufsbildung früh erkannt. Dem

Gemeinwohl verpflichtet, gründete er 1953 die Stiftung mit dem Ziel, junge Kaufleute in ihrer Berufsbildung zu fördern.

Die Preisträger der Hermann-Leverenz-Stiftung des Schulzentrums an der Grenzstraße sind: Anne-Kathrin Albers (Bankhaus Neelmeyer, Bank07-3), Fabian Diering (Bremer Straßenbahn AG, Ind07-4), Lina Hüneke (InBev Deutschland, Ind07-2), Kristen Krüger (Nadernmann Versicherungen, Vers07-2), Malte Meyer (Mercedes Benz, Ind07-1), Maren Mull (Carl Schröter, Vers07-3), Dennis Norden (Bremische Volksbank, Bank07-3), Sarah Schotte (Commerzbank, Bank08-4), Franziska Spallek (Bankhaus Neelmeyer, Bank07-3), Anke-Luise Tamke (Bremische Volksbank, Bank07-3), Eugen Zilke (Mercedes Benz, Ind07-1),

Werner Fabisch



BANKHAUS NEELMEYER
DIE PRIVATE BANK

WAS SIE SEHEN, KANN SICH SEHEN LASSEN!

Wir sind ein Bankhaus, das mit viel Tradition in Bremen und Bremerhaven verwurzelt ist. Darauf legen wir wert! Aber bei den Finanzgeschäften wissen wir sehr wohl, was heute gefragt ist. Unsere Spezialisten im Vermögensmanagement bekommen das seit Jahren von unabhängigen Instituten bescheinigt.

Sprechen Sie uns an und lassen Sie sich von der Vielfältigkeit einer Ausbildung im Bankhaus Neelmeyer überraschen.

Ihr Ansprechpartner:
Henning Schönmann, Abteilungsleiter Personal
Telefon 0421 3603-557, henning.schoenmann@neelmeyer.de
Bankhaus Neelmeyer AG, Am Markt 14-16, 28195 Bremen

www.neelmeyer.de

Aufregende Hechtsuppe

Freitag, 18.2.11 und Samstag, 19.2.11: Freitagabend ging die langersehnte Fahrt nach Aschau im Zillertal los. Es lag Aufregung in der Luft, manche konnten vor Vorfreude kaum die Füße stillhalten. Nach einigen Stunden Gesang und Geplapper kehrte endlich Ruhe im Bus ein und ehe man sich versah, waren wir auch schon an unserem Ziel angekommen. Es gab nur ein Problem: „Wo war denn nur der ganze Schnee?“ Dann hieß es Koffer einlagern, am Frühstücksbuffet stärken, Skier ausleihen, Zimmer beziehen und sich für den ersten Skitag ausruhen. • Sonntag, 20.2.11: Sonntagfrüh ging es ab nach Kaltenbach auf die Piste. Und da war er dann auch – der Schnee. Oben angekommen, wurden gleich 3 Gruppen gebildet: Anfänger, Fortgeschrittene und Profis. Die Anfänger begaben sich nun auf den Babyhügel (Anfänger-Zitat: „Oh mein Gott, ist der steil!“). Dort lernten wir unter strahlendem, meerblauen Himmel das Anfahren, Bremsen, Kurven fahren und ganz wichtig das Wiederaufstehen. Nicole durfte sich als erste im Bremsen beweisen und schoss sogleich zwischen Torstens Beinen hindurch. Stoppen konnte sie glücklicherweise mit ihrem Rücken bzw. Hinterteil. Zitat Torsten (leicht verzweifelt): „Ich wollte dich doch nur auffangen!“ Unser aller Gedankengang zu dieser belustigenden Situation: Zum Glück hat sie den Kopf eingezogen! Nach einigen Stunden unter brütend heißer Sonne und mit Millionen von Schweißperlen auf der Stirn, gab es in der (Stress-)Hütte Mittagessen. Schnell ging der Nachmittag um. Egal ob müde oder total fertig, jetzt war Après-Ski in der Postalm angesagt. Es zeigte sich, dass in unserer Gruppe viel musikalisches Talent schlummerte. Zurück in unserem „Gasthof zum Löwen“, hat man sich schnell fertig gemacht, um zum warmen Abendbuffet zu stürmen. Hier mussten wir leider erfahren, dass Jan, aus der Gruppe der Profis, unglücklich gestürzt war („Das kann passieren...“) und nicht mehr Ski fahren durfte. Gute Besserung! Im Anschluss daran lautete es für alle, die ausgelaugt waren: Hallo Bett und gute Nacht! • Montag, 21.2.11: Die Anfänger machten rasante Fortschritte, während die Profis und die Fortgeschrittenen munter durch die Gegend düsten. Abends gestalteten die Lehrer einen Kennenlernabend, an dem sich u. a. herausstellte, dass es in der Gruppe keinen Vegetarier gab. • Dienstag, 22.2.2011: Den 3. Tag verbrachten fast alle mit Schmerzen und Muskelkater auf der wunderschönen mit Neuschnee bedeckten Piste. Die Anfänger wagten sich nun auf einen steileren Babyhügel, was auch perfekt geklappt hat. Mittlerweile beherrschten alle das aktive Anstehen an den Schleppern. Besonders Jana, die zur Miss Aktiv-Anstehen gekürt wurde. Abends ging es anlässlich des Bergfestes (Hälfte der Fahrt war rum) samt Lehrer auf die Postalm. • Mittwoch, 23.2.2011:

Nach dem Frühstück ging es wieder ab auf die Piste, wo exzellente Leistungen beobachtet werden konnten. Vier Tage Ski fahren kosten Kraft, was wir heute deutlich merkten. An diesem Abend hieß es entspannen, „Wizard“ spielen und neue Energie für die nächsten Tage sammeln. • Donnerstag, 24.2.2011: Voller Elan und Eifer ging es auf den 5. Skitag zu. Die Anfänger waren nun im Höhenflug bei 2501m angekommen. Adieu blauer Babyhügel, rote Pisten wir kommen. Mit den erlernten Fähigkeiten fuhren wir sicher und elegant (zumindest die meisten) „die Rote“ runter, wo uns auch ab und zu die anderen Gruppen besuchten und mit „Ein Hoch auf unsere Anfänger, Anfänger, Anfänger...“ feierten. Heute wurden Lehrer wie im Akkord getauscht und andere Pisten befahren. Unter anderem auch eine Piste von der Klaus meinte: „Das ist keine schwarze Piste, sondern 'ne blaue. Alles nur falsch ausgeschildert!“ Fazit: GEIL, wir sind die Schwarze gefahren! Nach dem Mittag wurden die Gruppen neu eingeteilt, Anfänger mit den Fortgeschrittenen und den Profis gemischt. Endlich hatten die Lehrer freie Fahrt. Am Abend holte uns unser VIP-Bus zum Rodeln im Nachbarort ab. Auf der 7km langen Rodelbahn fing der Wettkampf zwischen allen schon am Start an. Einige aus der Gruppe verpassten die Abfahrt, schlidderten den Abhang hinunter, krachten gegen die Schutzwände oder überholten ziemlich unfair von rechts. Was für eine Gaudi! Alle sind heil am Ziel angekommen und konnten sich schließlich abgekämpft, aber glücklich ins Bett fallen lassen. • Freitag, 25.2.2011: Der letzte Tag war leider angebrochen: So ein Mist! In der Hechtsuppe aus Schnee, Nebel und Sturm erkannte man seine eigene Hand vor Augen kaum. Dies bedeutete für die geplante Skirallye auf Wiedersehen, obwohl sich alle so in's Zeug gelegt hatten. Schade! So etwas kann bei Natursport eben passieren. So hieß es, möglichst sensitiv Ski zu fahren. Zurück am Gasthof mussten wir unsere Skiausrüstung abgeben und schon mal die Koffer packen. Anschließend ging es zur Skitaufe am Ende der Talabfahrt Aschau, wo wir Anfänger in den Club der Alpinen Skifahrer aufgenommen wurden. Die Zeremonie ist jedoch streng geheim. Zur Feier des Tages sind alle in den Löwenkeller gegangen und haben dort die Skifahrt ausklingen lassen. • Samstag, 26.2.2011: Am letzten Morgen schmissen uns die Wecker viel zu früh aus den Betten. Hektik war angesagt: die Koffer mussten weg gebracht, die Betten abgezogen, das Geschirr entsorgt und der Müll zusammen gekehrt werden. Müde begaben sich alle in den Bus Richtung Heimat.

Das war die Skifahrt 2011 mit 4 super tollen Lehrern. Wir bedanken uns ganz herzlich für unsere erste Skifahrt und sagen für das nächste Jahr: „Da simmer dabei, dat is prima...“



Sabrina Modersohn
und Nelly Hauf
Bank 09-1.



Berlin-Fahrt der Berufsschule

Beratung am Smartboard



Friedrich Greve
organisiert die
Berlinfahrt der
Berufsschule

Ein besonderes Highlight der Berlin-Fahrt (17.-20. Mai 2010) war ein Besuch in „Q 110“ – der Bankfiliale der Zukunft. Dabei steht das Q für Quartier. Beim Betreten dieser Filiale der Deutschen Bank in der Friedrichstraße ist man zunächst total verblüfft, vielleicht auch irritiert. Denn so gar nichts erinnert an eine Bank, man fühlt sich eher in einem Geschenkartikel-Laden oder einem Beauty-Shop. Auch die Begrüßung ist außergewöhnlich: Es wird ein Fruchtcocktail gereicht, bevor die Führung durch diese so ganz andere Bankfiliale beginnt.

Hier werden von der Deutschen Bank innovative Ansätze im Kundengeschäft getestet. So befindet sich im Eingangsbereich ein Ein- und Auszahlungsautomat, an dem sich die Kunden mit ihrem Puls identifizieren können. Damit wird ein höherer Sicherheitsstandard erreicht als beim biometrischen Fingerabdruck. Ein Fingerabdruck ließe sich durch einen Tesafilmabzug kopieren.

Die Beratungszone zeichnet sich durch eine offene Atmosphäre aus. Eine Café-Lounge bietet dem Kunden die Möglichkeit zu verweilen und dem Kundenberater das Ambiente für eine angenehme Beratungsatmosphäre. Auch für die Kinder ist gesorgt. Damit die Eltern in Ruhe ihre Bankgeschäfte erledigen können, werden sie von kompetentem Personal in der Spielzone betreut.

Der Kunde wünscht sich (be)greifbare Finanzprodukte. Das hat die Filiale Q110 hier realisiert. Finanzprodukte zum Anfassen und Mitnehmen in einer praktischen Box bietet sie dem Kunden an. Ein Smartboard wird als Beratungsinstrument eingesetzt. Hiermit können die Kundenwünsche erfasst und auf den Kunden zugeschnittene Angebote der Bank anschaulich dargestellt werden. Ein faszinierendes Instrument, das die Bankazubis sichtlich in ihren Bann zog und das sie für ihre eigene Kundenberatung gerne zur Verfügung hätten. Aber auch die Azubis aus der Industrie und Versicherung waren davon begeistert.





Wahlpflichtkurs Projektmanagement

Fußball ist für alle da

Im Rahmen unseres Wahlpflichtkurses Projektmanagement haben wir, vier Auszubildende der Astrium GmbH in Bremen, uns für ein soziales Projekt engagiert und die Organisation und Leitung eines Fußballturniers übernommen. In Kooperation mit dem TSV Achim und dem Sponsor Soiltec fand dieses Sportereignis am 15. Januar 2011 statt.

Unser Ziel war es, durch den Sport an Menschen mit Handicaps heranzutreten, um Berührungängste zu vermindern und die Integration zu fördern.

Im Verlauf unseres Projektes haben wir vielfältige Aufgaben übernommen, wie die Kontaktaufnahme zu unseren Kooperationspartnern, die Erstellung der Spielpläne und Urkunden sowie die Turnierbetreuung.

Am Turnier beteiligten sich die Damenmannschaft des SV Holtebüttel, die Herren des TSV Achim, die Spieler mit Handicap des VSK Osterholz-Scharmbeck und des TSV Achim. In gemischten Mannschaften traten die Teilnehmer auf das Feld, im Spiel um den Pokal. Doch im Vordergrund stand nicht die Platzierung, sondern der

Spaß und das Zusammenspiel im Team.

Der Turniermodus entsprach einer Mini-Fußball-EM mit den Teams der traditionellen Fußballnationen Deutschland, Spanien, England, Niederlande, Italien und Frankreich, welche wir per Losverfahren gewählt haben.

Das aufgeregte Publikum, welches die Tribüne ausfüllte, unterstützte das sportliche Engagement der ehrgeizigen Spielerinnen und Spieler lautstark und verfolgte spannende und torreiche Spiele.

Den Siegerpokal nahm das Team Frankreich entgegen. Auch der beste Torwart und der erfolgreichste Torjäger wurden geehrt. Doch auch die anderen Spieler gingen nicht leer aus: Alle bekamen eine Medaille und eine Urkunde mit einem Mannschaftsfoto.

Schon am Turnierabend stand fest, dass der Soiltec Cup im Jahr 2012 nicht fehlen darf, denn alle Teilnehmer hatten einen riesen Spaß und gingen mit einem Lächeln aus der Halle... allein dafür hat sich unser Einsatz gelohnt!



Das Projektteam
Margarita Kefer,
Malina Schröder,
Franka Müller und
Kristina Goncarov,
Auszubildende der
Astrium GmbH und
der Klasse Ind 09-5

Auf Gesundheitskurs!

Als größter Versicherer des Landes trägt die AOK Bremen/Bremerhaven viel dazu bei, dass die hiesige Gesundheitsversorgung ihr hohes Niveau behält. Mit umfassenden Service-Leistungen, Fitnessprogrammen sowie vielen Zusatzangeboten, die nur einem Ziel dienen: Ihrer Gesundheit.

www.aok.de/bremen

Bank- und Versicherungsazubis diskutierten mit Dr. Carsten Sieling (MdB)

Finanzmarkt regulieren?

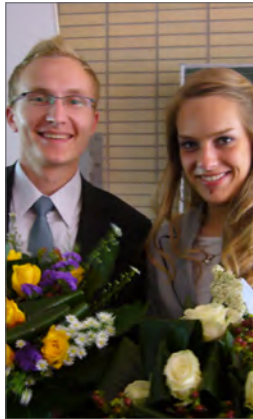


Friedrich Greve
ist Fachlehrer in
der Fachsparte
Kreditinstitute und
Fachsprecher Politik

Am 21. September 2010 – zwei Jahre nach dem Ausbruch der Finanzkrise durch die Lehman-Pleite – stellte sich der Bremer Bundestagsabgeordnete Carsten Sieling den Fragen der etwa 80 Bank- und Versicherungsazubis am Schulzentrum Grenzstraße. Zustandegekommen war die Veranstaltung nach einem Besuch des Bundestages in Berlin im Mai 2010, bei dem bereits einige der Auszubildenden die Gelegenheit hatten mit Carsten Sieling über das Thema zu diskutieren. Als Mitglied des Finanzausschusses des Bundestages ist Sieling ein ausgewiesener Experte zu den aktuellen Fragen und anstehenden Entscheidungen der Finanzmarktregulierung. Dabei sah er in seinem Eingangsstatement drei notwendige Aufgaben: erstens müsse der Anlegerschutz verbessert werden, die Bonizahlungen müssen beschränkt werden, zweitens müssen die Finanzgeschäfte auf das für die Realwirtschaft notwendige Maß schrumpfen, drittens ist eine Finanzmarktaufsicht und -regulierung sowie die Einführung einer Finanzmarkttransaktionssteuer notwendig. Die Zahlung der Boni war dann auch der erste Punkt, der die Gemüter der angehenden Banker und Versicherungskaufleute erhitze. Sollten sie jetzt keine Provisionen mehr für abzuschließende Geschäfte erhalten? Schließlich sei dies eine nicht unwesentliche Einkommensquelle im Bank- und Versicherungsbereich. Sieling sieht das Problem im Konflikt zwischen Kundenberatung und Zielvorgaben der Bank, bestimmte Finanzprodukte an den Mann zu bringen, für die sie dann entsprechende Prämien kassieren. Dann sei eine auf den Kunden zugeschnittene Beratung nicht mehr möglich. Daher fordert er mehr Transparenz und Unabhängigkeit, die z.B. durch unabhängige Finanzberater ermöglicht würden. Die Bonizahlungen, wie sie gerade aus der vom Staat geretteten HRE in Höhe von 25 Mio Euro bekanntgeworden sind, sind unmoralisch und instinktos.

Zumal die Bank gerade neue Garantien in Höhe von 40 Mrd. erhalten hatte. Die Befürchtung eines Bankazubis, dass sich vielleicht keine Manager mehr für den Job finden lassen, wenn die Bonizahlungen beschränkt würden, vermochte Carsten Sieling nicht zu teilen. Ob es denn Sinn mache, den Finanzmarkt in Deutschland zu regulieren, wenn das Kapital weltweit agieren könne und dann woanders hinginge, fragte ein Bankazubi. Die Regulierung der Finanzmärkte muss international angestrebt werden, was allerdings angesichts der Haltung einiger Länder wie Kanada und Australien schwierig ist. Sie stehen auf dem Standpunkt, wir hatten keine Finanzkrise und wollen nichts regeln. Die USA dagegen sind sehr scharf vorgegangen und haben jetzt ein Gesetz verabschiedet zur Finanzmarktregulierung, dass über 2400 Seiten umfasst. Obama hat jüngst verkündet: We want our money back. Und im US-Kongress werden die Bankmanager harten Befragungen durch die Abgeordneten in den Untersuchungsausschüssen unterzogen. Es sollte aber zumindest eine gemeinsame europäische Regelung geben, was auch möglich erscheint, selbst wenn die Briten nicht mitmachen. Die Finanzmarkttransaktionssteuer könne doch eher zu noch größeren Volumen bei den Finanzgeschäften führen, befürchtet ein Schüler als Replik auf den Vorschlag einer Finanzmarkttransaktionssteuer in Höhe von 0,02-0,05 Euro. Dies würde laut Sieling ca. 60 Mrd. Euro in die Steuerkassen des Bundes spülen. Eine nicht zu unterschätzende Summe, bei den gegenwärtigen Haushaltsproblemen. Die Zeit verging mal wieder viel zu schnell, manche Frage musste da leider unbeantwortet bleiben. Dennoch war diese Expertenbefragung aus Sicht der Azubis eine lohnende Ergänzung zu ihrem Unterricht. Solche Diskussionen zu aktuellen Problemen sollten noch mehr stattfinden.

Ohne Sorgen durchstarten



Alle freuen sich auf die Bankabschlussfeier: Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrerinnen und Lehrer. Denn Abschlussfeier heißt: „Es ist geschafft“. Bankauszubildende dürfen sich nun endlich Bankkauffrau und Bankkaufmann nennen. Sie haben ihre schriftliche Prüfung wie auch ihre mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs erfolgreich hinter sich gebracht. Dieser erfolgreiche Berufsabschluss wurde natürlich auch in der Berufsschule gebührend gefeiert.

So haben wir im Schulzentrum Grenzstraße am 22. Juni 2010 33 Absolventen und am 27. Januar 2011 55 Absolventen verabschiedet. Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sowie Schulleiter Werner Fabisch übernahmen gerne die Aufgabe, allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Glückwünsche auszusprechen und die Abschlusszeugnisse zu überreichen. Die kleine Foto-show mit Bildern aus dem Schulalltag und anderen gemeinsamen Unternehmungen riefen manche Ereignisse und Anekdoten wieder in Erinnerung.

Aber auch Sekt, Saft und ein Buffet trugen dazu bei, dass das letzte Zusammentreffen in der Schule einen

feierlichen Abschluss der Bankausbildung darstellte.

Eine besondere Ehrung erhielten unsere „Besten“ im Berufsschulunterricht: Katharina Sokoll, Christopher Schnell (Bild links), Daniel Panfil, und Sandra Wittich (Bild Mitte). Sie erzielten in Ihren Abschlusszeugnissen der Berufsschule die besten Durchschnittsnoten von allen Kandidaten. In der Winterprüfung 2010/11 dürfen gleich vier Absolventen ganz stolz auf ihre überdurchschnittlichen Leistungen in der kaufmännischen Abschlussprüfung der Handelskammer sein: Alena Albers, Julius Kissling, Christopher Schnell, Katharina Sokoll. Sie alle bestanden ihre Prüfung mit der Gesamtnote „sehr gut“.

Auch wenn zwar schon wieder neue Schülerinnen und Schüler parat stehen, die alten werden uns Lehrern und Lehrerinnen nach 2½-jähriger Zusammenarbeit fehlen.

Berufliche Sorgen? Die hatte erst mal keiner der Absolventen. Einige gehen jetzt bereits ins Studium. Die anderen hatten ihre unbefristeten oder zumindest befristeten Arbeitsverträge in der Tasche. Es kann also im Beruf oder im Studium durchgestartet werden.



Heidrun Murken-Hanke
leitet die Fachsparte
Kreditinstitute

Fachsparte Kreditinstitute

58 Bankauszubildende haben bisher im Schuljahr 2010/11 ihre Abschlussprüfung zum Bankkaufmann/Bankkauffrau vor der Handelskammer abgelegt. Davon beendeten 95% der Auszubildenden ihre Prüfung erfolgreich nach 2½-jähriger Ausbildung im Januar 2011. Weitere 35 stellten sich im Mai 2011 den Prüfungsanforderungen. Daher hat die Fachsparte für Kreditinstitute momentan 149 Auszubildende aus 13 Kreditinstituten. Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres im August werden es im Schuljahr 2011/12 wieder ca. 250 Schüler sein. Ein Lehrerteam von 8 Kolleginnen und Kollegen betreut die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Risikomanagement, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English, e-commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt.

Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. Die Prüfungsleistungen konnten sich sehen lassen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren regelmäßig besser als der Bundesdurchschnitt.

Die Abschlussklassen



Bank 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Sinah Kok, Olga Bittner, Tim Dibowski, Mareike Schmidt, Sarah Wiesner, Ilka Lau, Elena Rau; Mitte: Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Sebastian Rolf, Nils Fischer, Gizem Cavus, Daniel Engelhardt, Ramona Gischkowski, Oliver Schwarz, Constance Simon, Patrick Filusch, Insa Hocke, Vanessa Maaß, Svenja Treptow, Enrico Marquardt; vorne: Onur Kuru, Christian Abeln, Lucas Fallet; es fehlt: Mira Just



Bank 08-2

(v. l. n. r.) hinten: Isabel Müller, Christina Stock, Olga Schmidt, Frederike Gerund, Sonja Hofmann, Vanessa Schmidt, Francý Göbel; vorne: Walter Schmidt, Marinko Tutic, Christopher Schnell, Martin Malcherek, Julius Kissling, Boris Veskovic, Kai Manal, Sebastian Schanowski, Heidrun Murken (Klassenlehrerin)



Bank 08-3

(v. l. n. r.) hinten: Lukas Dietzel, Kai Nitschke, Joachim Lorenz, Joschka Horwedel, Martha Jeschke, Sven Jablonski, Juliane Thrun, Roman Baum, Jasmin Conley, Gianna Supe, Enis Kirca, Sebastian Ahlering; vorne: Davey Hartmann, Alena Albers, Christian Hirdler, Katharina Sokoll, Jaane Bendig, Pia-Alexandra Vogt, Laura Schmidt, Christin Sänger, Esra Kabadayi, Christine Gröne, Jasmin Stange, Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin); es fehlt: Konstantin Spomer

Bank 09-4

(v. l. n. r.) hinten: Patrick Schulte, André Holthusen, Stefan Schnarheit, Alexander Thyme, David Sehn, Janis Natzke, Florian Neumann, Malte Albert; Mitte: Jannike Neumann, Matthias Schneider, Imke Loest, Hans-Christian Rolfs, Marco Horstmann, Leszek Schwarzkopf, Natali Nürge; vorne: Katharina Brunkhorst, Alena Wehrend, Nina Schidlowski, Stefanie Pfeil, Evelyn Rataj, Viktoria Preuß, Jana Rase, Sophia Alhusen, René Feldmann, Valentina Wolkow, Heidrun Murken (Klassenlehrerin), Urzun Burcu; es fehlen: Olga Bittner, Kevin Börsner, Mira Just, Sinah Kok, Jakob Reeb, Raphael Schmitz, Kerstin Stöver



Ausbildung 2012:
Jetzt online bewerben unter
www.bremerlandesbank.de/ausbildung

**BREMER
LANDESBANK**

Willkommen beim Einstieg –
zum Aufstieg!

Wir sind die führende Regionalbank im Nordwesten mit einem Geschäftsvolumen von 41 Milliarden Euro. Als erste Adresse für unsere Kunden im Private Banking, für den regionalen Mittelstand bzw. im überregionalen Spezialgeschäft sowie als Partner der Sparkassen überzeugen wir durch Kompetenz, Engagement und Verlässlichkeit – eben Spitzenbanking im Nordwesten.

Um unser Team von derzeit über 1.000 Mitarbeitern für die Zukunft noch besser aufzustellen, suchen wir für den Ausbildungsbeginn **August 2012** an unseren Standorten Bremen und Oldenburg

Auszubildende zum Bankkaufmann/ zur Bankkauffrau.

Sie erwartet:

- Praktisches Lernen in sämtlichen Bereichen der täglichen Bankgeschäfte
- Innerbetrieblicher Unterricht
- Mitarbeit an interessanten Projekten
- Gestaltung und Durchführung von Präsentationen
- Fachliche und persönlichkeitsorientierte Vorbereitung auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft

Wir erwarten:

- Motivation, Engagement und Verlässlichkeit
- Teamfähigkeit für ein harmonisches und effektives Arbeitsklima
- Aufgeschlossenheit für Kundenberatung und -betreuung
- Einen guten Schulabschluss (mittlere Reife oder Abitur)

Es reizt Sie, in einem dynamischen und erfolgreichen Team eine abwechslungsreiche und zukunftsorientierte Ausbildung zu durchlaufen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Foto, Lebenslauf und Kopien Ihrer letzten drei Zeugnisse.

Jetzt online bewerben unter www.bremerlandesbank.de/ausbildung

Sollten Sie vorab noch Fragen haben, wenden Sie sich gern an **Andreas Walter** unter Tel. 0421 332-2985 oder andreas.walter@bremerlandesbank.de

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.bremerlandesbank.de.



Kaufmann für Versicherungen und Finanzen

Jenseits der Vorurteile

Kaum ein Beruf ist mit so vielen Vorurteilen belastet. Kaum ein Beruf ist schlechter angesehen. Da wir finden, wie interessant, wie verantwortungsvoll und wie vielseitig dieser Beruf ist, schreiben wir diese Zeilen.

Der Außendienst als Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen ist sehr abwechslungsreich und verlangt eine Menge Disziplin, um die gegebene Zeit erfolgreich zu nutzen. Das Hauptaugenmerk liegt in der Betreuung zahlreicher Kunden, bei denen man mit Rat und Tat zur Seite stehen muss. Der Arbeitsplatz ist meistens das Wohnzimmer, hier werden Fragen beantwortet und dem Kunden Lösungsvorschläge aufgezeigt. Der Verkauf von Versicherungs- und Finanzprodukten steht dabei im Vordergrund, dies darf man nie vergessen.

Das Schöne dabei ist, dass jeder Kundenbesuch unterschiedlich ist und man zu vielen Kunden durch die stetige Betreuung eine Vertrauensbasis schafft.

Auch die Nachbearbeitung von Kundenterminen, damit ist z.B. die Policing von Verträgen gemeint, gehört zu diesem Beruf dazu. Die Nachbearbeitung findet generell im jeweiligen Büro statt. Dort wird der

Außendienst unterstützt. Es wird die Richtigkeit der Anträge kontrolliert, die Umsätze, die Einhaltung der rechtlichen Vorschriften und Arbeitsweisen. Der Innendienst unterstützt den einzelnen Außendienstler, da ihm auch Verbesserungsvorschläge und Unterstützung zur Umsetzung angeboten werden können (von Material, über Info-Veranstaltungen bis hin zum Verkaufstrainer). Quasi eine Art interner Unternehmensberater.

Der Innendienstler ist in erster Linie für die Erfüllung der Unternehmensziele und die Verarbeitung von gewünschten Informationen zuständig. Manchmal ist er auch einfach nur der Puffer zwischen Außendienst und der Hauptverwaltung.

Wer einen aufregenden und abwechslungsreichen Beruf sucht, in dem kein Tag dem anderen gleicht, und dabei auch noch etwas Geld verdienen möchte, der sollte sich informieren. Zum Beispiel bei uns.

René Meyer (Außendienst Debeka Versicherung) und Carsten Fritz Schnibbe (Backoffice/Controlling ERGO Victoria Versicherung, Bild oben), beide Vers 08-4

Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt

Ausbildung verbessern



Eckhard Friedrichs leitet die Fachsparte Kaufmann/-frau Versicherungen und Finanzen

Ab dem Jahr 2006 stellten wir einen erhöhten Abgang von Auszubildenden zum Kaufmann bzw. zur Kauffrau für Versicherungen und Finanzen nicht nur während der Probezeit, sondern auch später während der Ausbildung fest. Nach unseren Erfahrungen war das früher in diesem Maße nicht der Fall.

Für die neue Situation können viele Gründe herhalten, u.a. auch, dass es sich um einen statistischen Ausreißer handelt. Wir beschlossen daher erst ab dem Schuljahr 2007/08, als sich dieser Trend verfestigte, der Sache auf den Grund zu gehen.

Neben dem Versuch, Auszubildenden, die kündigen wollten oder gekündigt worden waren, direkt anzusprechen, wurde auch untersucht, ob es Schwerpunkte innerhalb der Unternehmensstrukturen gab, die eine Korrelation zuließen. Tatsächlich konnten wir feststellen, dass eine außergewöhnliche Häufung von „Abgängen“ bei bestimmten Vertriebsformen der Versicherungsbranche vorlagen – in einem Jahr (2007) wurden von 11 dort geführten Ausbildungsverhältnissen lediglich sieben zu Ende geführt.

Diese Vertriebsformen waren erst durch die Reform des Versicherungsvertragsgesetzes von 2006 in Zug-

zwang geraten, die Qualität des Vertriebs zu verbessern, und hatten daher u. a. auch viele Ausbildungsverträge abgeschlossen. Gleichzeitig versuchten diese Unternehmen, die Anzahl abgeschlossener Versicherungsverträge auf hohem Niveau zu halten. Hierzu wurden die Auszubildenden offenbar gedrängt, ein eigenes Gewerbe anzumelden.

Neben dem Beratungsangebot für Azubis versuchten wir auch, mit den betroffenen Unternehmen zu reden, um dort ein Bewusstsein für eine hohe Qualität der Ausbildung zu erzeugen – leider zunächst ohne durchschlagenden Erfolg.

Jetzt wurde von unserer Seite die Kammer hinzugezogen, um a) den betroffenen Azubis direkt im bestehenden Ausbildungsverhältnis zu helfen oder b) bei einem Wechselwunsch behilflich zu sein. Leider konnten wir nicht allen Betroffenen helfen, aber doch einigen. Das gute Zusammenspiel von Kammer und Schule soll hier besonders hervorgehoben werden.

Letztlich änderte sich langsam das Verhalten dieser Betriebe: Entweder änderten sie ihr Ausbildungsverhalten oder Ausbildungsverträge wurden nicht mehr abgeschlossen.



Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft

Hier zählt die Praxis!

Der Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung ist ein interessanter und abwechslungsreicher Unterricht. Im Gegensatz zum alltäglichen Berufsschulunterricht verbindet dieser Wahlpflichtkurs Theorie und Praxis. D.h. neben Unterricht in der Schule, haben wir Exkursionen in die Autostadt Wolfsburg, in das Mercedes-Benz Werk Bremen und eine Probefahrt im Elektroauto „Think“ unternommen.

Uns wurde so die Möglichkeit geboten, hautnah am Entstehungsprozess eines Automobils dabei zu sein.

Besonders im Mercedes-Benz Werk Bremen konnten wir dies bewundern. Wir nahmen an einer Werksführung teil, bei welcher uns die einzelnen Herstellungsschritte näher gebracht wurden. Vom Pressen und Schweißen der Bleche durch hochmoderne Roboter, bis hin zur so genannten „Hochzeit“, das bedeutet das Zusammenfügen von Motorblock mit Achse und Fahrgestell, konnten wir alles miterleben. Im Anschluss konnten wir bei einem gemütlichen Snack die stolzen, neuen Besitzer der frisch fertig gestellten Autos bei der Abholung direkt vom Werk beobachten. Es war schon beeindruckend wie schnell und genau so ein Auto hergestellt werden kann und was für eine logistische Leistung hinter alldem steckt.

Um unsere Erlebnisse zu festigen, haben wir im darauf folgenden Unterricht diese anhand von Referaten noch einmal aufgearbeitet und in der Klasse vorgestellt.

Ein Vorteil hierbei war die kleine Größe des Kurses. Dadurch konnte effektiv gearbeitet werden und ein ruhiges, angenehmes Miteinander war möglich.

Zusammenfassend ist der Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung ein empfehlenswerter Kurs, welcher sich durch den großen praktischen Anteil vom restlichen Berufsschulunterricht abhebt.

Anja Fuseler (Vers 09-1)

Autostadt Wolfsburg – „Eine Zeitreise in der Design-Ikone“

Nach langer Vorbereitung und Planung sollte es am 21. September 2010 endlich wahr werden. Das frühe Aufstehen ist schnell vergessen – nicht zuletzt bei den Gedanken an die Mitschülerinnen und Mitschüler, die einen anderen Kurs gewählt haben und gerade beim Lernen von „autofremdem“ Stoff sind, tja tja – man kann nicht alles haben.

An einem herrlichen Morgen verging die Bahnfahrt wie im Fluge und bevor man sich besann, stand man schon auf einem flughafenähnlichen Fließband, das einen über den herrlichen Mittellandkanal chauffierte. Eigentlich hatte man schon Panorama genug – doch dann sollte es folgen: Unser Besuch in der Autostadt Wolfsburg. Dienstleistungsorientiert, freundlich und einladend war unser erster Eindruck, gleichzeitig jedoch überwältigend und farbig, schließlich stand man auf einem Glasboden, in dem sich lauter Weltkugeln befanden. VW ist überall, überall auf der Welt kennt man den Volkswagen – diesen Eindruck vermittelt das Gelände sehr gut, sparen ist nicht an der Tagesordnung.

Bewaffnet mit der eigenen Zugangskarte und einem Lageplan verteilte sich unsere Gruppe schnell, jeder verschwand in einem anderen Pavillon des VW-Konzerns, um dort zu erleben, was das Automobil mit seiner eigenen Geschichte, Technologie, Entwicklung und Präsenz in der Welt geschaffen und hinterlassen hat. Mobilität ist das Stichwort der heutigen Gesellschaft.

Überwältigende Shows, Sound und TV-Vorführungen, ein sich drehender und eher enttäuschender Lamborghini, eine aufschlussreiche Werksführung (übrigens bequem im eigenen „VW Bus“ – ohne Laufen), eine super, wenn auch nicht ganz günstige Currywurst, ein Bio-Yoghurt-Eis und einfach nur Perfektion in allen Lagen machten den Besuch überaus lohnenswert und gestaltete so unseren Tag.

Hat man sich einmal zurecht gefunden und ist nicht in den zweiten Pavillon zum dritten Mal reingelaufen, schätzt man erst mal, was dieses gigantische Marketing-Projekt alles zu bieten hat. Ein Tag reichte für uns von der Kondition her zwar völlig aus, einen weiteren würden wir aber sicher nicht ablehnen.

Autos, Konturen und vollendetes Design zeigt die Autostadt auf insgesamt 25 ha Gelände, acht Marken-Pavillons, einen Duft-Tunnel, ein 360°-Kino, eine Lambo-Vorführung, ein Zeithaus, zwei Autotürme und einige weitere Überraschungen, die ihr lieber selbst erkunden solltet. Wir sind froh, da gewesen zu sein und genossen unsere erschöpfte, glückliche und impressionierte, aber zugleich sehr lustige Rückreise.

Niko Hennig (Vers 09-1)

Versicherungskaufleute 2011

Die Abschlussklassen



Vers 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Jana True, Jenny Klapper, Eckhard Friedrichs (Klassenlehrer), Isabell Töpel, Sven Gerstenkorn, Stefanie Günther, Anna Kramer, Robert Jehrke, Robin Krakowiak, Christian Heise, Christoph Göhl, Thorsten Bodamer; vorne: Kristina Gergul, Denise Verbaten, Christina Herrgut, Laura Meyer, Janine Gerth, Bastian Moritz, Eike Steffen Stührmann, Tim Kieselhorst, Daniel Kalka; es fehlen: Birgit Dag, Jasenko Spasojevic



Vers 08-2

(v. l. n. r.) hinten: Karl Philipp (Klassenlehrer), Kimberly Gaither, Romy Deckert, Claudia Maly, Julia Krone, Ilker Sahin, Martin Raebisch; vorne: Jannik Lüdeke, Christian Bothur, Tuğba Nas, Sandra Wulke, Jessica Teuber, Christina Raffke, Miles Grellmann, Gökhan Gök, Mateusz Labudda



Vers 08-3

(v. l. n. r.) hinten: Moritz Landwehr, Kevin Nielebock, Jan Stodollik, Dennis Alaimo, Daniel Lieberum, Timur Gorski, Sören Brunke, Nikolai Kamp, Michél Baier, Katharina Schlese; vorne: Felix Freigang, Tim Ranft, Jana Brasgalla, Alina Gehrmann, Karen Meyer, Sina Winkelmann, Olga Pusankow, Hülja Sentürk, Peer Bormann (Klassenlehrer), Gregor Pepkowski

Vers 08-4

(v. l. n. r.) hinten: Isabelle Oetting, Sarah Ofori, Eckhard Friedrichs (Klassenlehrer), Kai Hünecke, Michael Kara, Jakob Burghardt; Mitte: Eileen Wiegatz, Wencke Sonnabend, Stefanie Haake, Julia Lange, Dominique Miele; vorne: Elisa Brunßen, Kaevin Krzyzostaniak, Marcel Schmidt, Rene Meyer, Sebastian Gumz, Thorben Wilking, Jan Pfaff, Julia Oppelt; es fehlen: Christopher da Rocha Neto, Sascha Kuhnke, Carsten-Fritz Schnibbe, Daniel Kalka, Sandra Wullekopf

**Fachsparte Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen („KVF“)**

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“: Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung (Bausparen), aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant.

Nach einem eher zögerlichen Start in den ersten Jahren explodierten die Ausbildungszahlen um über 50 Prozent.: Wurden im Jahr 2007 noch 58 Auszubildende für die neue Ausbildung angemeldet, stiegen die Anmeldungen 2008 auf 94. 2009 und 2010 waren sogar jeweils 110 Anmeldungen zu verzeichnen – so viele junge Leute wurden in Bremen noch nie im Versicherungsbereich ausgebildet! Damit ist die Versicherungssparte die zweitgrößte in der Kaufmännischen Berufsschule.

**„Die Kanzlerin hat bei ihren Fenstern ungefähr Widerstandsklasse 5“**

Im Unterricht zum Thema Hausratversicherung haben sich die Schülerinnen und Schüler der Klasse Vers10-3, Auszubildende zu Kaufleuten für Versicherungen und Finanzen, mit der Gefahr des Einbruchdiebstahls befasst. Nach vielen Stunden der Theorie bot sich im Januar die Möglichkeit von der Praxisseite auf dieses Thema zu schauen. Dafür suchte die Klasse die polizeiliche Beratungsstelle in Bremen auf und informierte sich über Einbruchschutz. Die Beamten der Polizei berichteten über

verschiedene Aspekte, von Alarmanlagen über Widerstandsklassen bei Fenstern bis hin zur künstlichen DNA und demonstrierten eindrucksvoll an einigen Exponaten, warum es sich lohnt, auch privat über Einbruchschutz nachzudenken. Begriffe, wie „Pilzkopfzapfen“, „Bändersicherung“, „Schwenkhakenverriegelung“ oder „Zwangsläufigkeit von Alarmanlagen“, wie sie den Auszubildenden zukünftig in Schadenberichten begegnen können, sind nun keine Fremdwörter mehr.

Stefan Martens



Betriebserkundungen in Bremen und umzu

Raus aus der Schule

Im Rahmen der Ausbildung zum Industriekaufmann/-frau führe ich seit Mitte der 80er Jahre regelmäßige Betriebserkundungen (Betriebsbesichtigungen/Exkursionen) mit den Auszubildenden unseres Schulzentrums in zahlreichen Bremer Produktions- und Ausbildungsbetrieben durch.



Michael Kuck
ist Fachlehrer in der
Fachsparte Industrie

In der angefügten Tabelle finden sich die Unternehmen wieder, die ich in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler unseres Schulzentrums für besonders geeignet halte. Sie bieten einerseits ein breites und repräsentatives Spektrum an Produktionsbereichen und zeichnen sich andererseits über viele Jahre durch besonders besucherfreundliche Durchführungen aus. Dafür an dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön“ an alle beteiligten Unternehmen!

Die Betriebserkundungen sollen grundsätzlich dazu dienen, praxisnahe und beispielhafte Einsichten in die Realität der Berufs-, Wirtschafts- und Arbeitswelt von Industriebetrieben zu geben.

Stehen für die Berufsschülerinnen und -schüler unseres Schulzentrums schwerpunktmäßig die betriebswirtschaftlichen und technologischen Abläufe im Vordergrund, so könnte für die Schülerinnen und Schüler der Handels- und Höheren Handelsschule und des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft zusätzlich die berufskundliche, soziale und konsumorientierte Sichtweise von Bedeutung sein.

Beispielsweise lernen die angehenden Industriekaufleute über ihren eigenen betrieblichen „Tellerrand“ zu schauen und bekommen durch eine vergleichende Betrachtungsweise neue Einblicke in ihr eigenes Berufsfeld. Auch für einen eventuellen späteren Arbeitsplatzwechsel sind diese Betriebserkundungen durchaus hilfreich. Für Bank- und Versicherungskaufleute bietet sich die Gelegenheit, ihre Wirtschaftspartner und evtl. zukünftigen Kunden „hautnah“ und am Ort der Produktion kennen zu lernen. Für die die Schülerinnen und Schüler der Handels- und Höheren Handelsschule und des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft können die Betriebserkundungen im Rahmen einer praxisnahen Berufsorientierung, einen wichtigen Einfluss auf ihre spätere Entscheidung bezüglich ihrer Berufswahl haben.

Darüber hinaus bieten die Betriebserkundungen als ergänzende Funktion zum Fachunterricht, als externe Klassenveranstaltung, eine willkommene Abwechslung im Unterrichtsalltag und zeigten in allen beteiligten Klassen eine positive Auswirkung auf das gesamte Unterrichtsverhalten und „Klassen-Klima“.

Für nähere Informationen stehe ich allen Schüler-innen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen gerne zur Verfügung.

Betriebserkundungen von A-Z (Auswahl)

Acelor-Stahlwerke Bremen (Stahlproduktion)
Airbus Deutschland GmbH Bremen (Flugzeugbau)
Amazone GmbH Hude (Landmaschinenbau)
Atlas Elektronik Bremen (Rüstungs- und Sonar-Elektronik)
Bremer Lagerhausgesellschaft (Hochregal-Lager)
Büfa-Farbenwerke Oldenburg (Chemie-Werk)
Coca Cola Bremer ErfrischungsGmbH (Limonaden-Produktion)
Druckerei Asco-Sturm-Druck
Euroatlas GmbH Bremen (Herstellung von Elektronik-Elementen)
Hansewasser Bremen GmbH (Wasseraufbereitung/Kläranlagen)
Inbev Bremen (Becks-Brauerei)
Lloyd-Dynamo Werke Bremen (Maschinenbau)
Lürßen-Werft Bremen-Nord (Schiffswerft/Luxus-Yachten)
Mercedes-Benz Werk Bremen (Auto-Produktion)
Meyer-Werft in Papenburg (Schiffswerft/Kreuzfahrtschiffe)
Müllverbrennungsanlage SWB Hafen
Petfood GmbH Bremen (Tierfutter-Produktion)
SWB AG Bremen (Kohle-Kraftwerk Hastedt)
SWB AG Bremen (Kraftwerk Hafen)
SWB AG Bremen (Kunden- und Beratungszentrum)

Ein Stern verblasst

Auf der Homepage www.career.daimler.com findet sich folgende Information für Schüler: „Als einer der größten Ausbildungsbetriebe Deutschlands öffnen wir Ihnen die Tür zu vielen beruflichen Perspektiven. Wenn Sie sich für wirtschaftliche Themen interessieren, dann starten Sie bei uns im kaufmännischen Bereich. ... Egal in welchem Bereich Ihre Stärken liegen – ein kollegiales Team und spannende Aufgaben warten auf Sie“.

Zu diesen beruflichen Perspektiven gehört in Bremen nun leider nicht mehr die Möglichkeit der Ausbildung für Industriekaufleute. Im mit knapp 13 000 Mitarbeitern zweitgrößten Produktionswerk des Konzerns wurde 2009 die Ausbildung von Industriekaufleuten eingestellt. Damit – konzernverbunden – auch die Ausbildung bei EADS/Airbus. In Zahlen ausgedrückt geht es um ca. 10 bis 16 Auszubildende pro Jahrgang im Mercedes-Benz Werk Bremen und weitere vier bei Airbus, insgesamt geht also um ca. 20 Ausbildungsplätze pro Jahrgang – auf die gesamte Ausbildungsdauer gerechnet also um bis zu 60 Ausbildungsplätze, die in Bremen fehlen werden.

Auf der diesjährigen Abschlussfeier für die Auszubildenden am 9. Februar 2011 im Mercedes-Benz Werk hatten wir Gelegenheit, dieses Thema mit Vertretern des Unternehmens zu besprechen. Der stellvertretende Werksleiter, Herr Michael Frieß, begründete diese Maßnahmen mit Kostenüberlegungen des Konzerns und der Einschätzung, dass der Bedarf an Industriekaufleuten nicht mehr so groß und durch den Stellenmarkt leicht abzudecken sei.

Die bisherige Leiterin der kaufmännischen Ausbildung, Frau Witte, bedauerte in ihrer Rede ausdrücklich die Einstellung der Ausbildung von Industriekaufleuten

und appellierte an die Verantwortlichen, diese Entscheidung kritisch zu überdenken.

In der Mercedes-Benz Niederlassung Weser-Ems in Bremen wird erfreulicherweise an der Ausbildung von Industriekaufleuten festgehalten, mindestens sechs Auszubildende werden dort zur Industriekauffrau bzw. zum Industriekaufmann ausgebildet.

Dass die Ausbildung von Industriekaufleuten im Mercedes-Benz Werk ein sehr erfolgreiches Modell war, zeigen die hervorragenden Ergebnisse der 10 Auszubildenden in der bundeseinheitlichen Abschlussprüfung dieses Ausbildungsberufes. Die Jahrgangsbeste, Carolin Kuczkowicz, hat mit dem bemerkenswerten Ergebnis von 97,4 % abgeschlossen. Viel besser kann man es nicht mehr machen. Für diese Leistung wurde sie auch von der Leverenz-Stiftung als eine der besten Auszubildenden dieses Abschlussjahrgangs in Bremen geehrt.

Solch weit überdurchschnittliche Ergebnisse in der Abschlussprüfung werden nur erzielt, wenn Auszubildende, Schule und Ausbildungsbetrieb gut zusammenarbeiten. Die Schule würde diese erfolgreiche Zusammenarbeit gerne fortsetzen und auch in der Zukunft wieder gemeinsam mit dem Mercedes-Werk Bremen Auszubildende im Beruf Industriekauffrau/Industriekaufmann ausbilden. Nachdenken sollte man dann auch über Modelle, die die Jugendlichen neben dem Abschluss im Ausbildungsberuf auch zu weiterführenden Abschlüssen führen. Angestrebt werden könnten Lösungen, die die umfangreiche praktische Erfahrung der dualen Ausbildung beispielsweise mit Hochschulabschlüssen kombiniert. Auf diese Weise könnten hochwertige Qualifikationen erworben und die Ausbildungs- und Studienzeiten verkürzt werden.



Manfred Große Halbuer
leitet die Fachsparte Industrie

Fachsparte Industrie

Im Schuljahr 2010/11 besuchen 366 Auszubildende in 15 Klassen (6 Block-, 9 Teilzeitklassen) unsere Sparte. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 95 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen, im Vergleich zum Vorjahr haben wir wieder einen Anstieg von 20 Auszubildenden zu verzeichnen.

In der Fachsparte unterrichten insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen, die z.T. auch in anderen Sparten der Berufsschule, der Handelsschule und der Gymnasialen Oberstufe arbeiten.

An den Abschlussprüfungen haben im Handelskammerbezirk Bremen im Sommer 2010 118 Auszubildende teilgenommen, bestanden haben 112 (= 94,9 %). Von den 68 Schülerinnen und Schülern unseres Schulzentrums waren 67 (98,5%) erfolgreich. Im Winter 2010/11 wurden in Bremen 95 Auszubildende geprüft, bestanden haben 89 (= 93,7%). Von den 73 geprüften Schülerinnen und Schülern unseres Schulzentrums haben alle bestanden. Die Ergebnisse der Auszubildenden unseres Schulzentrums waren in beiden Prüfungen wieder ausgezeichnet, zum Teil deutlich über dem Bundesdurchschnitt, in der Winterprüfung 2010/11 wurde in Länder-ranking die absolute Topposition aller 16 Bundesländer erreicht. Wieder eine starke Leistung!

Besuch bei der Airbus-Familie



Ines Harde
ist Fachlehrerin in der
Fachsparte Industrie

Im Februar 2011 machten wir uns als Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule, die meisten von uns unterrichten in Industrieklassen, sowie drei Mitgliedern eines Prüfungsausschusses der Handelskammer auf den Weg nach Finkenwerder. Uns erwartete eine zweieinhalbstündige geführte Besichtigung durch das Werk von Airbus. Wir wurden von unserem „Guide“, einem ehemaligen Airbus-Mitarbeiter, in Empfang genommen. Er stattete jeden von uns mit einem Kopfhörer und Empfangsgerät aus, damit wir seinen Ausführungen gut folgen konnten. Mit dem Bus ging es bei Sonnenschein, aber eiskalten Temperaturen auf das Gelände.

Startpunkt der Führung war das Gebiet des ehemaligen Mühlenberger Lochs. Das Werksgelände wurde hier für die Herstellung des A380 um 140 ha erweitert und hat nun eine Gesamtfläche von 300 ha. Wir erfuhren einiges über die Geschichte von Airbus, die aktuellen Beschäftigtenzahlen, die Zusammenarbeit mit den Zuliefererbetrieben und anderes mehr.

Anschließend wurde uns im Besucherraum an einer Modell-Wand das Produkt-Portfolio, die so genannte „Airbus-Familie“, vorgestellt. Nach dieser theoretischen Einführung hatten wir die Gelegenheit durch drei Fertigungshallen der Single-Aisle-Produktion (A318-A321) zu gehen und uns einen Eindruck von der Produkti-



onsarbeit bei Airbus in Finkenwerder zu verschaffen. In der Halle 1 werden aus angelieferten Schalen in einer Taktstraße Teile des Flugzeugumpfs gefertigt. Weiter ging es in die Halle 8, in der die Systeme (z.B. Rohre der Klimaanlage und elektrische Leitungen) eingebaut werden und zwar in Fließfertigung. Um den Fertigungsfluss wahrzunehmen, muss man hier jedoch genau hinschauen: Das Fließband bewegt sich 1 m pro Stunde entlang an neun Stationen. Zum Schluss konnten wir in der Halle 14, in der die Endmontage erfolgt, auch nahezu fertige Flugzeuge sehen. Ein Spaziergang führte uns wieder zurück zum Werkstor, wo wir uns von unserem „Guide“ verabschiedeten.

Wir haben im Airbus-Werk Finkenwerder Interessantes erfahren und Eindrücke sammeln können, die wir sicherlich auch in den Unterricht einfließen lassen werden.

"Meine Bank."

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt beraten lassen!

Unser kostenloses Girokonto bietet Ihnen alles, was Sie für den Start in die Zukunft brauchen: bargeldlos zahlen, Geld abheben im In- und Ausland, die Prepaid Card Ihres Handys aufladen und Onlinebanking über PC. So können Sie sich auf das konzentrieren, was im Leben wirklich Spaß macht.

Sprechen Sie einfach mit unseren Beratern, rufen Sie an: 04 21 / 66 00 0
Oder gehen Sie online: www.VBBremenNord.de

Volksbank Bremen-Nord eG



Die Abschlussklassen

Ind 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Arne Kock, Christoph Teichert, Christian Meier; Mitte: Isabell Twachtmann, Stephan Clausen, Anne Becker, Joanna Pöschmann, Christina Drescher, Kathrin Deddens, Bessar Bullwinkel, Joshua Marx, Julian Wahlers, Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer); vorne: Mathis Richert, Patrick Bieß, Isabell Verbeek, Annika Schmitting, Katrin Meier, Caroline Kuczkowicz, Maria Hopstock, Sophie Rellensmann, Bilel Bourkhis, Aljona Winogradow, Andy Boachie, Anna Staniszewski, Saskia Schwarze, Philipp Niemeyer, Christina Günther



Ind 08-2

(v. l. n. r.) hinten: Siegfried Standke (Klassenlehrer), Bettina Thuns, Nora Baumann, Dina Güdelhoff, Jessica Bührmann, Pia Sas, Nina Weber, Igor Injusckov, Jessica Klement; Mitte: Andre Paulokat, Mirko Geils, Jasmin Heins, Anne Förstermann, Corinna Biermann, Katharina Girke, Julia Grunenberg, Stefan Tauke, Pauline Lange, Lisa Wunderle, Laura Jäger, Marleen Staiger, Patrick Mahnken, Ann-Katrin Metko, Sabrina Spiller; vorne: Christopher Warfelmann, Olaf Sawicki; es fehlen: Jana Kruse, Niklas Meyer



Ind 08-3

(v. l. n. r.) hinten: Lara Kaufmann, André Bötsche, Nadine Almstedt, Marcel Kaiser, Jenny Schomaker, Marina Abram, Jessica Ponger, Eike Harms, Hendrik Schröder, Vanessa Krämer, Michael Kuck (Klassenlehrer); vorne: Christopher Leipold, Patrick Gomm, Christian Krause, Anja Oldigs, Cathrin Langer, Jennifer Supe, Julia Streichert, Lena Panek, Nadine Standhardinger, Julia Dierks, Yvonne Albers, Anna-Lina Kraft, Dennis Rösner, Irina Steding, Timo Thomes, Markus Fuhrmann, Daniel Beuke, Saskia Lipp



Die Abschlussklassen



Ind 08-4

(v. l. n. r.) hinten: Philipp Thiesen, Timo Winkelmann, Ricarda Wagenknecht, Sascha Badur, Oliver Wrieden, Daniel Jakob (Klassenlehrer); Mitte: Thade Jabben, Kevin Crombach, Fabian Tietjen, Lisa-Ilenia Meyer, Christian Schwarz, Enis Azemi, Serkan Irtem, Niels Riedel; vorne: Maximilian Pasenau, Katharina Gehrke, Christine Holek, Kim-Liza Hattenhauer, Anne-Christin Mojen, Marlen Kaben, Julia Seiff, Helena Klatt, Stefan Kleinschmidt



Ind 08-5

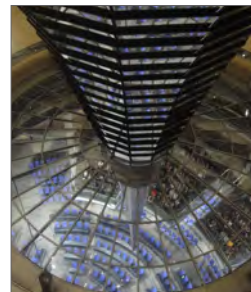
(v. l. n. r.) hinten: Vera Gerken, Saskia Leufert, Mona Drube, Tim Schwarzenberger, Florian Strobel; Mitte: Natalia Klause, Maren Kreie, Rebecca Voß, Alexander Hirsch, Eliza Theisebach; vorne: Helena Ruter, Daniela Sen, Janis Müller, Anne Ohland, Karyna Borodina, Julian Loh, Stefan Hof, Finn Julius Rupprecht, Kai Kuhnert, Sebastian Heger, Carsten Tietjen, Andreas Neumann (Klassenlehrer), Thomas Fuhl; es fehlen: Tülay Ürten, Sarah Laux, Vivian Sue Woltemade

Think E-mobile

In Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut an der Universität Bremen beteiligt sich das Schulzentrum Grenzstraße seit November 2010 an einem Versuch zur Erprobung von Elektro-Fahrzeugen. Das Fahrzeug der norwegischen Marke Think kann im Rahmen eines Carsharing-Modells von Kolleginnen und Kollegen genutzt werden. Zu diesem Zweck wird die vierte Elektro-Tankstelle Bremens durch die swb AG am Schulzentrum installiert. Der Modellversuch ist zunächst bis Ende September 2011 befristet. Es besteht aber die Hoffnung, dass das Fahrzeug darüber hinaus – auch für Unterrichtsprojekte – genutzt werden kann.

Manfred Runge





Berlin – „die Vierte“

Stasi-Mikrofon in der Gießkanne

Um es kurz zu halten, erst einmal im Telegrammstil: Jahrgangsfahrt der ReNoPats nach Berlin im September 2010 – bereits zum vierten Mal. Besucht wurden: der Bundestag, das Deutsche Patent- und Markenamt, die Zentrale für Staatssicherheit der DDR in der Normannenstraße (Stasi-Zentrale), das Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen, das DDR-Museum, das Denkmal für die ermordeten Juden Europas und – fast schon obligatorisch – das Improvisationstheater „Die Gorillas“.

Schülerinnen der Klassen ReNo 09-2 sowie der ReNoPat 09-3 schildern – nun etwas ausführlicher – ihre Eindrücke aus der ehemaligen Stasi-Zentrale in der Normannenstraße, aus dem Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen und aus dem Improvisationstheater „Die Gorillas“:

Stasi-Zentrale in der Normannenstraße: „Zu Beginn wurden uns „Nicht-DDR-lern“ erst einmal die Fakten erklärt, da die meisten von uns nicht aus dem Osten kommen. Nach einer theoretischen Einführung gingen wir in die 1. Etage. Dort wird das Originalzimmer des Herrn Mielke (ehem. Minister für Staatssicherheit der DDR) ausgestellt. Wirklich ein komisches Gefühl vor dem Zimmer zu stehen, wenn man daran denkt, was für abstruse Gesetze in diesem Zimmer ausgedacht wurden. Außerdem konnte man noch die absurden und zum Teil sehr kreativen Spitzelmethoden der Stasi begutachten. Man musste wirklich sehr genau aufpassen, was man wann und vor allem wem sagte, denn sogar in einer Gießkan-

ne konnte ein Mikrofon stecken.“

Kira Kleffmann und Kathrin Richter (ReNo 09-2)

Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen: „Mitte der 70'er Jahre: Rein in den Zug, Haare ab, Klamotten ausziehen. Wo bin ich? Dunkler, enger Raum, Wasser tropft regelmäßig, stundenlang auf meinen Kopf ... Ich werde wahnsinnig! Die dunklen, hohen Mauern wirken erdrückend. Die Wände sind feucht und auf dem kalten Betonboden bilden sich Pfützen. Die Gänge sind menschenleer, die Scheiben der 8 m² großen Zelle sind undurchsichtig. Man verliert sein Zeitgefühl und die einzigen Menschen, die man sieht, sind die Wächter, die alle 15 Minuten durch ein Guckloch in der Tür starren ... Und das alles nur, weil man aus der DDR flüchten wollte ... Für uns heutzutage unvorstellbar.“

Julia Becker, Annelie Berndt, Merle Dambeck, Nadine Hinrichsen und Tjorven Rauls (ReNoPat 09-3)

Die Gorillas: „Wie das Wort Improvisation schon aussagt, beinhaltet so ein Theaterstück viele spontane Momente und Situationen ... oder man beschreibt es so: von abwechslungsreich, überraschend, gefühlvoll bis ... saukomisch. Supergute Unterhaltung, die einen anfangs langweiligen Abend zum lustigsten Abend der ganzen Klassenfahrt werden ließ.“

Stancy Boachie und Milena Elsen (ReNoPat 09-3)

Berlin – „die Vierte“ eben.



Cornelia Steinke
ist Fachlehrerin
in der Fachsparte
„ReNoPat“

ReNoPat-Schülerinnen berichten

Wer etwas will, findet Wege



Mein Name ist Gülbahar Ersöz, ich bin 22 Jahre alt. Ich habe die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) am Schulzentrum Grenzstraße besucht, damit ich mehr Erfahrungen im kaufmännischen Bereich sammle. Damit habe ich auch den schulischen Teil

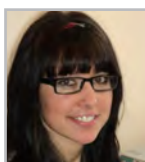
der Fachhochschulreife erworben und habe nach einer einjährigen praktischen Tätigkeit die Chance, an der Hochschule zu studieren.

Wer eine Berufsausbildung machen möchte und nicht sofort einen Ausbildungsplatz findet, dem empfehle ich ein Einstiegsqualifizierungsjahr (EQJ) zu machen. Hier kann man sehen, ob ein bestimmter Beruf etwas für einen ist. In meinem Fall ging diese Orientierungsphase in einem Rechtsanwaltsbüro über sechs Monate. Wer während der sechs Monate auch noch die Schule besucht und erfolgreich beendet, kann über seinen Arbeitgeber einen Antrag stellen, dass eine anschließende Ausbildungszeit verkürzt wird.

Zurzeit mache ich die Ausbildung als Rechtsanwaltsfachangestellte und bin im 2. Ausbildungsjahr. Hier muss man mit den Mandanten gut umgehen können, Termine vereinbaren und Gesetztestexte verstehen. Kenntnisse im Umgang mit dem PC sind hilfreich. Vor allem Konzentration ist wichtig, damit die Daten von den Mandanten korrekt aufgenommen und Dokumente korrekt ausgestellt werden.

Die Zeit in der ZHH erleichtert mir manches in der Ausbildung. Meine Kenntnisse in Microsoft Word und Excel kann ich jetzt gut brauchen. Das Lösen von rechtlichen Fragestellungen kannte ich auch schon aus dem BWL-Unterricht, wobei ich jetzt allerdings noch selbstständiger mit dem Gesetz arbeiten muss. Weil ich Rechnungswesen schon hatte, fällt mir das Buchen im Büro und in der Schule jetzt leichter. Insgesamt hat mir die Zeit in der ZHH also einiges gebracht.

Gülbahar Ersöz



Mein Name ist Sara, ich war Schülerin der ReNo 06-2. Bevor ich 2006 die Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten absolvierte, schlug ich mich mit Praktika und abgebrochenen Ausbildungen herum. Meine Schullaufbahn war nicht immer gradlinig. Nach

der Grundschule ging ich auf die Realschule. Diese musste ich aber schon nach zwei Jahren wegen meiner schlechten Leistungen, welche auf Grund des subjektiv empfundenen enormen Drucks entstanden, verlassen. Sodann besuchte ich die Hauptschule, von dort aus habe ich meinen Realschulabschluss erworben.

Ich wusste, wie viele, die von der Schule gehen, nicht, was ich machen will. 2006 bekam ich eine Antwort auf

meine Bewerbung bei den Rechtsanwälten Popal und Partner. Ich wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen und begann im selben Jahr meine Ausbildung. Im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, dass Paragraphen genau meine Welt sind. Ich ging in meiner Ausbildung richtig auf. Am Ende der Ausbildung wollte mein Ausbildungsbetrieb mich übernehmen, aber ich war nun auf etwas Höheres aus. Ich wollte weiter nach oben, für mich gab es kein Halten mehr. Ich lehnte dieses Angebot also ab und suchte nach Möglichkeiten, die nach oben führen. Ich habe mich über den Beruf des Gerichtsvollziehers informiert sowie über den Beruf des Rechtspflegers. Doch letztlich hatte ich den Wunsch, einmal Juristin zu sein. Für dieses Ziel benötigte ich jedoch ein Abitur und auf Grund meiner Vergangenheit hatte ich mir dieses zunächst gar nicht zugetraut.

Inzwischen befinde ich mich aber in der 12. Klasse auf dem Wirtschaftsgymnasium am Schulzentrum an der Grenzstraße mit dem Profilschwerpunkt Recht. Sobald ich mein Abitur habe, werde ich mich an einer Universität für ein Jura-Studium bewerben und bin meinem Ziel dann wieder einen Schritt näher. Ich gebe zu, es ist kein leichter Weg, aber es ist mein Traum und jeder, der ein Ziel vor Augen hat, wird es auch erreichen. Denn wer etwas will, findet Wege, wer aber etwas nicht will, findet Gründe.

Sara Höhne



Hallo, mein Name ist Stancy Boachie, ich bin 20 Jahre alt und lebe in Bremen-Kattenturm. Ursprünglich komme ich aus Ghana und habe 2006 nach der Realschule hier am Schulzentrum Grenzstraße die zweijährige Höhere Handelsschule besucht. Nach

der Schule habe ich mich entschlossen eine Ausbildung anzufangen als Patentanwaltsfachangestellte. Nun bin ich schon seit 1 1/2 Jahren in der Ausbildung, die mir sehr gefällt und wieder auf der Schule (Berufsschule der Sparte ReNoPat, Klasse 09-3). Für mich ist von Vorteil, dass ich Fächer wie z.B. BWL/Recht, REWE oder auch Business Englisch schon hatte, da diese für meinen Beruf sehr wichtig sind.

Stancy Boachie

Fachsparte Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

228 Auszubildende aus ca. 250 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in der Ausbildung in der Fachsparte „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 21 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Die Abschlussklassen

ReNo 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Stephanie Hamme, Nina Sandner, Julia Gebers, Olga Bechthold, Vanessa Schmitz, Anke Voss, Julia Bierschwale, Damla Ömeroglu, Martin André Guder (Fachlehrer); Mitte: Miray Cavus, Sabrina Giza, Jennifer Rüger, Stephanie Hinck, Christin Kretschmer, Sandra Bookmeyer, Yvonne Lillenthal, Jaqueline Cordes, Valentina FINDER; vorne: Nele Storm, Martha Glabischewski, Jennifer Boron; es fehlen: Erika Wickart (Klassenlehrerin), Mariam Blome, Meltem Cahir, Sabrina Schultze



ReNo 08-2

(v. l. n. r.) hinten: Kissy Asante, Serap Atmaca, Christina Belontschak, Elza Ramovic, Laura Böckmann, Arzu Aydin, Maïke Cernohous; vorne: Laura Wahlers, Julia Theurich, Meryem Kaymaz, Christin Schmidt, Sarah Rauschenberg, Kathrin Fischer, Violetta Bulka, Eva Balaccanu, Sarah Abdel-Wahed, Silke Arndt, Lorenz Gerhold (Klassenlehrer), Anne Michalski, Meryem Kiris, Julia Meyer



ReNoPat 08-3

(v. l. n. r.) hinten: Katja Noll, Jacqueline Stark, Sandra Püsching, Jochen Kanigowski (Klassenlehrer); vorne: Jasmin Simon, Franziska Schallehn, Sara Zahl, Matthias Rieke, Annika Landwehr



„ReNos“ und „Patentis“ 2011

Die Abschlussklassen



ReNo 08-4

(v. l. n. r.) hinten: Marina Luft, Christina Dubies, Madeleine El Kadri, Laura Burmeister, Nadia Eilers, Janna Schmidt, Danielle Hashagen, Jessica Jankowski, Romina Ahr, Maïke Froebe (Klassenlehrerin), Katja Lüth, Francie Meißner; vorne: Laura Koriath, Jana Leist, Martina Celik, Diana Vali, Julia Martin, Vienna Maluvius, Sandra Zimmermann; es fehlt: Vanessa Kloska



Mit Geist lernt sich's leichter

Fachbücher für Schule,
Ausbildung und Beruf
Fremdsprachen | Pädagogik

buchhandlung geist
Pädagogik und Fremdsprachen

Buchhandlung Geist
Balgebrückstraße 16
28195 Bremen
Telefon 0421 327173
Fax 0421 325733
eMail geist@schweitzer-online.de
www.schweitzer-online.de



ReNo-Bremen fördert Berufsausbildung

Auszubildende der Mittelstufe der Berufsschule am Schulzentrum Grenzstraße können sich freuen. Der Verein der Angestellten der Rechtsanwälte und Notare in Bremen e. V. (ReNo Bremen e.V.) hat 70 Exemplare des Buches „Fachkunde für die Rechtsanwaltspraxis“ gespendet. Der ReNo Bremen e.V. fördert und unterstützt damit die Ausbildung der künftigen Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten und leistet einen Beitrag zur Verbesserung der schulischen Ausbildung. Das Bild zeigt (v. l. n. r.) Frau Ronja Tietje, Vorsitzende des Vereins, Herrn Lorenz Gerhold, Frau Maïke Froebe (Leiter und Leiterin der ReNoPat-Sparte) und Herrn Werner Fabisch, Schulleiter des Schulzentrums Grenzstraße, bei der Buch- bzw. Scheckübergabe.

Ronja Tietje, Vorsitzende ReNo-Verein Bremen

Fundament für Kommunikation

Das Einführungsprojekt 2011 für das erste Lehrjahr aus den Bereichen der Sozialversicherung und der Bundesagentur für Arbeit bereitet sowohl auf das Berufs- wie Schulleben vor. Wichtige Elemente der beruflichen Kommunikation und Präsentation werden im ersten Unterrichtsblock aufbereitet und vermittelt. Für das Fach Deutsch steht die Einführung in die berufliche und schulische Kommunikation im Vordergrund. Die inhaltliche Komponente ist dem Fach Politik zuzuordnen, was die Auswahl einiger Themen zeigt: „Meine Rechte als Azubi in der Sozialversicherung durchsetzen“, „Die Vorsorge außerhalb der gesetzlichen Sozialversicherung“ und „Umstellungsprozesse: Schulzeit und Arbeitswelt“ sind

hier einmal als Beispiele genannt. Im Fach Deutsch ist das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun „Die vier Seiten einer Nachricht“ das Fundament für den Unterricht: Es werden besonders Körpersprache, Sprachrichtigkeit, Klarheit und die Appellfunktion in den Vordergrund gestellt. Die Themen für das Projekt wurden aktualisiert und ergänzt, da für diesen etwas „größeren“ Durchgang auch mehr Themen zur Verfügung stehen müssen. Insgesamt gab es 10 Arbeitsgruppen mit in der Regel sechs Personen. Die Fotos zeigen Ausschnitte aus der Arbeit in dieser Projektwoche, die allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat.



Peer Bormann
ist Fachlehrer in der
Fachsparte „SozVers/
FAfö“



Abschlussprojekt 2010

Zukunft der Sozialsysteme

43 Auszubildende der Bildungsgänge „Sozialversicherungsfachangestellte“ und „Fachangestellte für Arbeitsförderung“ führten vom 9. bis 13. August 2010 im 3. Ausbildungsjahr ein Abschlussprojekt durch, in dem sie sich vor allem mit aktuellen Fragen ihres Berufes und der Zukunft in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung auseinandersetzten.

Sie bearbeiteten drei Tage lang in Teams unterschiedliche Aufgabenstellungen und präsentierten die Ergebnisse allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den beurteilenden Lehrerinnen und Lehrern an den letzten beiden Projekttagen.

Wie schon in den letzten beiden Jahren fand dieses Projekt gleich zu Beginn des 1. Oberstufenblocks und seit 1999 zum 12. Mal statt. Dabei wurden u.a. Themen wie, wohin sich die soziale Pflegeversicherung im Allgemeinen bzw. die Finanzierung der gesetzlichen Kran-

kenversicherung im Besonderen entwickelt, behandelt. Aber auch ein brandaktuelles Thema, wie die Entwicklung der Arzneimittelkosten, fand bei den Schülerinnen und Schülern Anklang.

Die Teams arbeiteten engagiert nach einem Stufenplan, wobei eine Teilaufgabe war, auch die Meinung der Betroffenen bzw. der Öffentlichkeit zur Fragestellung anhand einer Erhebung zu ermitteln. Diese Erhebungen wurden zum großen Teil per Befragung in der näheren Umgebung der Schule, dem Walle-Center oder auch der Bremer Innenstadt durchgeführt und die Ergebnisse anschließend anschaulich z.B. in eine PowerPoint-Präsentation eingefügt. Nicht zuletzt aufgrund überwiegend guter Beurteilungen durch das Lehrerteam hat das Projekt allen Beteiligten wieder viel Spaß gebracht, was auch nach Auswertung des obligatorischen Schüler-Feedbacks ersichtlich wurde.



Otfried Keller
leitet die Fachsparte
„SozVers/FAfö“

Auswandern lohnt sich



Stefanie Pokroppa
ist Fachlehrerin in der
Fachsparte „SozVers/
FAfö“

Jeder sechste US-Bürger ist nicht krankenversichert. Dies ist vielen bekannt und eine Ursache dafür, dass das privatwirtschaftlich organisierte, gewinnorientierte US-Gesundheitssystem im internationalen Vergleich als abschreckendes Beispiel gilt. Aber selbst die Versorgung der 250 Millionen versicherten US-Amerikaner weist große Abweichungen zu unserem „Bismarck-System“ der überwiegend paritätisch finanzierten Pflichtversicherung auf.

So können in den USA schwere Erkrankungen wie Krebs oder Herzleiden zu erdrückenden Zuzahlungen führen, die im Extremfall dazu führen, dass das Eigenheim der Familie verkauft werden muss. Diese und anderen Systemfragen der Krankenversicherung bildeten den Einstieg in das gleichermaßen interessante wie komplexe Thema „Soziale Sicherung im internationalen Vergleich“.

Ein Vergleich der Arbeitslosenversicherungen in Europa führte zu der Erkenntnis, dass sich das Auswandern nach Dänemark nicht nur für einen Spaziergang am Meer, sondern auch aus leistungsrechtlichen Aspekten

durchaus lohnt – das Arbeitslosengeld beträgt dort bis zu 90 % des vorherigen Arbeitsverdienstes bei einer Höchstbezugsdauer von im günstigsten Fall 4 Jahren. Dänemark, wir kommen!

In der zweiten Hälfte des Wahlpflichtkurses recherchierten Schülerteams zu selbst gewählten Schwerpunkten, z. B. der Krankenversicherung in der Schweiz und der bestehenden bzw. nicht bestehenden sozialen Sicherung der aufstrebenden Wirtschaftsmacht China oder arbeiteten die Unterschiede verschiedener Staaten im Bereich Rentenversicherung und Unfallversicherung heraus.

Oft bewundert habe ich den Mut der Schülerinnen und Schüler, zu diesen komplexen Themen zu recherchieren. Nicht nur, dass gesicherte und aktuelle Informationen oft schwer zu bekommen waren, sie waren insbesondere im Falle Chinas auch noch politisch hochgradig interpretationsbedürftig. Selten habe ich als Lehrerin in einem Kurs selbst so viel Neues hinzugelernt. Auf den nächsten Jahrgang mit vermutlich neuen Themenschwerpunkten freue ich mich deshalb schon sehr.



Ihre Krankenkasse in der Überseestadt

**Garantiert kein
Zusatzbeitrag in 2011!**



Wechseln Sie jetzt!

- persönliche Ansprechpartner
- **120 Euro** für Ihre Gesundheit mit dem Aktiv Gesund-Bonusmodell
- **40 Euro** Praxisgebührenerstattung
- Kostenübernahme von Reiseschutzimpfungen
- jährliches Hautkrebsscreening

Besuchen Sie uns im Kaffee-Quartier:

Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen

Telefon: 0421 43551-93
Telefax: 0421 43551-59

vertrieb@abkka.de
www.atlasbkkahlmann.de



Recherche im Zeitungsarchiv

20 Jahre Deutsche Einheit und der Tag der deutschen Einheit wurde in diesem Jahr in Bremen gefeiert. Das war Anlass genug für die Politik-Lehrer Manfred Böhler und Friedrich Greve mit ihren Klassen in den Sparten der Sozialversicherung und Arbeitsförderung dieses im Rahmen eines Politik-Projektes ausführlicher zu bearbeiten. Es wurde parallel in den zwei SozVers-Klassen 09-1 und 09-2 sowie in der Fafö-Klasse 09-1 in der Zeit vom 22.9. bis 19.11.2010 realisiert.

Hinzu kommt, dass die Schülerinnen und Schüler zum großen Teil in der sogenannten „Wendezeit“ geboren sind. Daher entstand die Idee im Zeitungsarchiv der Bremer Universität nach den Zeitungen ihrer Geburtstage zu suchen und hieran die Ereignisse nachzuvollziehen. Wenn die Recherche auch nicht für jede Schülerin bzw. jeden Schüler von Erfolg gekrönt war, so kamen doch interessante Zeitungsberichte zum Vorschein. Diese wurden in die Plakate eingebaut und in den Präsentationen vorgestellt.

Dabei setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Themen der deutschen Teilung und Vereinigung auseinander. Die Themen reichten von der deutschen Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg und der Entstehung der beiden deutschen Staaten bis zum Mauerbau. Mehrere Gruppen setzten sich mit den politischen Verhältnisse, aber auch dem Alltag, mit Arbeit und Leben, Schule und Jugend in der DDR auseinander. Ebenso wurden die Themen Staatsicherheit und Flucht aus der DDR aufgegriffen und bearbeitet.

Einen Schwerpunkt bildeten die Entwicklungen 1989 und 1990, von den Montagsdemonstrationen und Ausreisewelle über Mauerfall und Währungsunion zur deutschen Einheit. Die von den Arbeitsgruppen erstellten Plakate aller drei Klassen wurden am Ende zu einer Ausstellung zusammengeführt, die in der Schule über zwei Wochen zu sehen war.



Friedrich Greve
ist Fachlehrer in der
Fachsparte „SozVers/
Fafö“



Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/ Fachangestellte für Arbeitsförderung

In der Fachsparte werden zwei Ausbildungsberufe in unterschiedlichen Klassen im Blockunterricht beschult: Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung. Die 159 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf neun Klassen: Sechs Klassen für Sozialversicherungsfachangestellte mit 100 Schülerinnen und Schülern und drei Klassen für Fachangestellte für Arbeitsförderung mit 59 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten findet in 11 Krankenkassen und bei vier Unfallversicherungsträgern statt. Die betriebliche Ausbildung der Fachangestellten für Arbeitsförderung erfolgt in den Agenturen für Arbeit in Bremen, Bremerhaven, Verden und Stade.



Wahlpflichtkurs III: Projektmanagement Flascheffekt

Wie krank ist das denn...

Wie krank ist das denn... Mit diesen oder anderen Gedanken betraten die Schülerinnen und Schüler am 15. April 2011 die Aula zur ersten großen Pause. Alle waren von dem Anblick überrascht, der sich ihnen bot. Damit hatte keiner gerechnet. Doch was war geschehen?

Sechs Azubis aus den SozVers Klassen hatten sich im Zuge des Wahlpflichtkurses „Projektmanagement“ etwas ganz besonderes ausgedacht. Sie wollten etwas machen, was es noch nie zuvor an der Grenzstraße gegeben hat, sie wollten provozieren und die Aufmerksamkeit auf das Thema Drogen wieder verstärken. Aus diesem Grund überlegten sich die angehenden Sozialversicherungsfachangestellten, wie sie das erreichen könnten.

Eine Teamkollegin brachte die überzeugende Idee ein, mit der zwar nicht alle sofort einverstanden waren, aber die letztlich doch von allen unterstützt wurde. Das Projekt Flascheffekt war geboren. In der ganzen Schule sollten provokante Plakate ausgehängt werden, keiner sollte an ihnen vorbei kommen. Diese Vorstellung war zwar toll, aber nicht umsetzbar mit nur sechs Leuten, daher wurde der Raum auf die Aula begrenzt. Die Gruppe holte sich alle erforderlichen Genehmigungen der Schule ein und entwarf die Plakate.

Innerhalb der ersten beiden Stunden wurde unter dem Motto „Macht 'nen Bogen um die Drogen“ die komplette Aula mit ca. 2700 Plakaten plakatiert. Die ersten Schülerinnen und Schüler waren sichtlich überrascht, als sie die Zettellandschaft sahen, viele von ihnen zückten sofort ihr Handy und fotografierten diesen Anblick. Selbst einige Lehrerinnen und Lehrer nutzten die Gelegenheit für ein Bild. Die Befürchtung, dass die Plakataktion ignoriert würde, hat sich nicht bestätigt. Die Schülerinnen und Schüler haben sich mit dem Thema auseinander gesetzt, die einen, indem sie die Plakate zerrissen oder weggeschmissen haben und die anderen indem sie die ausgelegten Broschüren zur Suchtprävention durchgeblättert haben.

Nach der ersten großen Pause wurden die Plakate wieder abgenommen. Die Gruppe war sehr zufrieden mit ihrem Projekt und hat sich sehr über den Zuspruch der Lehrerschaft gefreut. Die Plakate wurden der Altpapiersammlung der KGS Waldschule Schwanewede zugeführt, der Erlös wird einer Partnerschule in Somalia gespendet.

Svenja Mersmann, Rabea Domschke, Corinna Voss, Alisa Aschemann, Sven Bolte und Lisa Garlichs (SozVers 09-1 und SozVers 09-2)

Die Abschlussklassen

SozVers 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin), Irina Brokop, Stefanie Wilke, Jens Bochanek, Florian Horch, Thomas Gerken; vorne: Alina Feidel, Philipp Müller, Charlene Bartsch, Marie-Luise Hegner, Sheila Spieker, Cara Turbanisch, Saskia Kuhne, Rebecca Klein, Christian Böner, Johanna Simon, Nadine Jablonski



SozVers 08-2

(v. l. n. r.) hinten: Sarah Dudek, Nadine Borgmann, Daniel Erbert, Otfried Keller (Klassenlehrer), Andreas Bartels, Elona Klink, Svenja Rump; vorne: Fabian Ernst, Michael Klowat, Christina Schunck, Christina Zahrnd, Sarah Willenborg, Miriam Finke, Jana Ina Kattner, Annika Marsollek, Anja Zobel; es fehlt: Melanie Vogeler



FAfö 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Lisa Abbenseth, Stefanie Wachendorf, Christine Thielmann, Soraya Baude, Marina Stüve; vorne: Jessica Schumacher, Katharine Rembe, Daniela Lillenthal, Anika Quell, Manfred Böhler (Klassenlehrer), Anna Lühning, Sibel Dengelen; es fehlt: Franziska Borchert



Exkursion zum Columbus Cruise Center Bremerhaven

Geprüfte Sicherheit



Daniel Jakob
ist Fachlehrer in der
Berufsgruppe „Fach-
kraft für Schutz und
Sicherheit“

Am 17. September 2010 unternahm die Klasse SchuSi 08 des Ausbildungsgangs Fachkraft für Schutz und Sicherheit des Schulzentrums Grenzstraße eine Exkursion in das Columbus Cruise Center Bremerhaven. Grund dieser Exkursion war die Vermittlung von Sicherheit in Hafenanlagen. Der Objektleiter des Terminals von der Firma Securitas nahm uns in Empfang und führte uns durch das Terminal.

Als erstes wurde uns der Bereich gezeigt, in dem die Großgepäckkontrolle stattfindet. Hier werden Koffer mit Hilfe einer Gepäck-Prüf-Anlage (kurz GPB) auf ihre Sicherheit überprüft, bevor sie mit sogenannten „Hamburgern“ aufs Schiff transportiert werden. Wir durften auf die Pier und bekamen dort, während ein Kreuzfahrtschiff beladen wurde, die näheren Abläufe der Sicherheitskontrollen des Zulieferverkehrs erklärt.

Anschließend besichtigten wir den Bereich der Passagierabfertigung. Der Objektleiter erklärte uns den Ablauf einer solchen Abfertigung und die dazugehörigen technischen Hilfsmittel. Jedes Team, das zur Abfertigung eingeteilt ist, besteht aus drei Sicherheitskräften.

Mit Hilfe einer Gepäck-Prüf-Anlage, einer Handsonde sowie einer Torsonde werden die Reisenden persönlich kontrolliert.

Nach der Führung durch das Abfertigungsterminal begab sich unsere Klasse zu einem der Abfertigungsgates, um sich dort für eine Führung auf einem der Kreuzfahrtschiffe anzumelden. Alle Schülerinnen und Schüler passierten die Sicherheitskontrolle und bekamen einen Besucherausweis für die Zeit des Aufenthalts auf dem Schiff ausgestellt. Auf dem Schiff wurde dieser Besucherausweis eingescannt und wir durften uns von dort an frei auf dem Schiff bewegen. Wir besichtigten die Räumlichkeiten und konnten uns ein Bild vom Ablauf eines Tages auf einem Kreuzfahrtschiff machen. Nach der Besichtigung trafen wir uns in einer kleinen Bar und überbrückten die Zeit bis zum Mittagessen. Dieses 4-Gänge Menü aus der Bordküche bildete den Abschluss unserer Besichtigung und wir verließen das Kreuzfahrtschiff mit vielen neuen Eindrücken.



Berufsgruppe für Schutz und Sicherheit

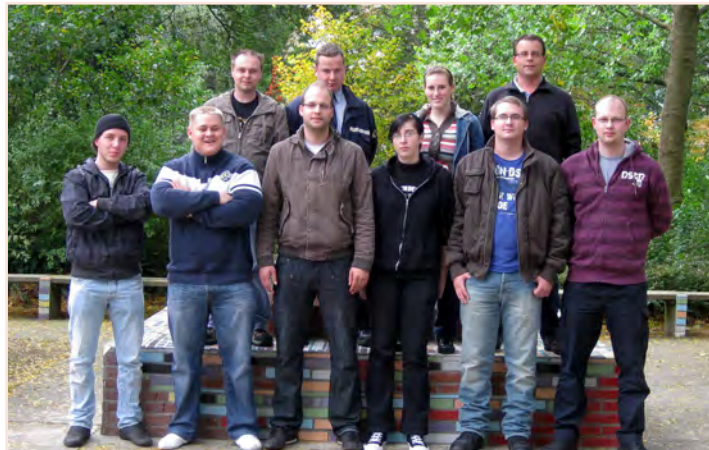
Der Unterricht der Fachkräfte für Schutz und Sicherheit (kurz SchuSis) findet am Schulzentrum Grenzstraße als Teilzeitunterricht statt. Auf dem Stundenplan der angehenden Sicherheitsfachkräfte stehen Fächer wie Geschäftsprozesse und Betriebsorganisation (GPBO), Sicherheitstechnik, Präventive und Reaktive Maßnahmen (PRM), aber auch klassische Fächer wie Politik, Deutsch oder Sport. Unterrichtet werden die Auszubildenden von einem vierköpfigen Lehrerteam.

Leider sind die Zahlen abgeschlossener Berufsausbildungsverträge im Bereich Schutz und Sicherheit in den letzten Jahren stark rückläufig gewesen. Aus diesem Grund musste die Entscheidung getroffen werden, die Ausbildung am Schulzentrum Grenzstraße auslaufen zu lassen.

Die Abschlussklasse

SchuSi 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Alexander Nämack, Philipp Puschmann, Marietta Schneider, Daniel Jakob (Klassenlehrer); vorne: Markus Steines, Florian Witschel, Björn Bruns, Esin Gerenli, Benjamin Adameck, Maximilian Dubbert; es fehlt: Patrick Lubbe



café • bar portugés • lounge • friseure
Veogesacker Straße 15
jomani
www.jomanibremen.de



...einfach wohlfühlen...

Unterwegs mit den Immos

Viewing the property



Foto: Viebrockhaus AG



Daniel Jakob (o.) und Claas Barfuß, sind Fachlehrer in der Berufsgruppe Immobilienkaufleute

Wenn Sie mal wieder eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern durch die Schule spazieren sehen, die ihren Blick nicht in die üblichen Richtungen wenden, sondern vor allem Decken, Wände und diverse Bauteile ins Visier nehmen, dann haben Sie es vermutlich mit der Unterstufenklasse der Immobilienkaufleute zu tun. Anders als für die meisten anderen Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße ist die Bausubstanz der Schule durchaus interessant für sie. Die angehenden Immobilienkaufleute erkunden die Schule, um hierüber im Rahmen des Deutschunterrichts ein Exposé zu entwerfen. Keine Sorge, die Schule steht nicht zum Verkauf! Wie aber für jedes Objekt kann man auch für eine Schule ein Exposé erstellen. Hier stellt man die Stärken und Schwächen eines Objektes zusammen, und die Ergebnisse sind nicht immer schmeichelhaft, denn der kritische Blick offenbart auch so manche Schwäche, die nicht jedem sofort auffällt.

Während man bei den meisten der an unserer Schule vertretenen Ausbildungsberufe sich üblicherweise mit recht abstrakten Gegenständen befasst, ist der Ausgangspunkt des Handelns bei Immobilienkaufleuten ein sehr konkreter, die Immobilie. Zwar befassen wir uns auch vielfach mit abstrakten Dingen wie Verträgen, Abrechnungen oder rechtlichen Fragen, die Sache um die sich hier alles dreht, lässt sich jedoch stets anfassen und damit auch erkunden und besichtigen.

Im Rahmen der schulischen Ausbildung der Immobilienkaufleute versuchen wir daher stets, diese praktische Seite des Berufes mit im Auge zu haben. Dies hat in den vergangenen Jahren zu einer Reihe von Exkursionen oder Vorträgen geführt, in denen auch ein praktischer Zugang zu Immobilien gewährt werden sollte. Im Folgenden sollen an einigen weiteren Beispielen die Möglichkeiten für einen solchen Praxisbezug aufgezeigt werden.

Exkursion der Immo 08 zum Musterhauspark der Fa. Viebrockhaus in Soltau-Fallingb. Nach der Ankunft in Soltau-Fallingb. wurden die Schülerinnen und Schüler durch einen Verkäufer der Fa. Viebrockhaus in Empfang genommen. Es folgte ein einleitender Vortrag

über den Aufbau und die Struktur des Unternehmens. In einem anschließenden Referat über neuartige Heizsysteme und Wärmepumpentechnik wurden wir über den aktuellen Stand der Technik sowie den Baustandard der Fa. Viebrockhaus informiert. Ein gemeinsamer Rundgang über das Ausstellungsgelände mit entsprechenden Fachrklärungen insbesondere zu den verschiedenen Heizsystemen rundete das offizielle Programm ab.

Da der Zeitrahmen ausreichte, blieb noch Zeit bis zur Abschlussbesprechung, die ausgestellten Häuser auf eigene Faust ausführlich zu besichtigen. Fazit der Schülerinnen und Schüler: Ein interessanter Ausflug ins „wirkliche Leben“, der auf jeden Fall regelmäßig mit den Klassen der Immobilienkaufleute durchgeführt werden sollte.

Viewing the property oder Unterricht am anderen Ort

Ein heißer Junimorgen mit der Immo 08-1 in der Airport-City und ein kalter Februarmorgen mit der Immo 09-1 an der Schlachte. Was haben beide Daten gemeinsam? Wir führen Viewing-the-property-Termine durch. Wie bitte, „viewing the property“? Nun, es geht um den Englischunterricht. Der Lehrplan sieht vor, Besichtigungen zu simulieren. Und warum nicht an realen Objekten! Freundlicherweise können uns die Auszubildenden immer wieder leerstehende Objekte zur Verfügung stellen, die wir für eine Besichtigung heranziehen dürfen. Wir treffen uns also vor den „Tatorten“ in der Airport-City und in der Schlachte. Es erfolgt die Übergabe der Rollen: property agent und potential buyer. Sie stehen sich gegenüber, sie begrüßen sich, sie halten small talk, der agent beginnt zu führen, der buyer folgt auffällig, er stellt Fragen über Fragen. Bürofläche, Ausstattungsmerkmale, Mietkosten, Kautions, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und vieles andere mehr. Der agent antwortet und antwortet und bleibt ganz ruhig. Sie schauen sich in die Augen. Zu welchem Ergebnis werden sie kommen? Wie werden sie den Besichtigungstermin beenden? It`s up to them.

Berufsgruppe Immobilienkaufleute

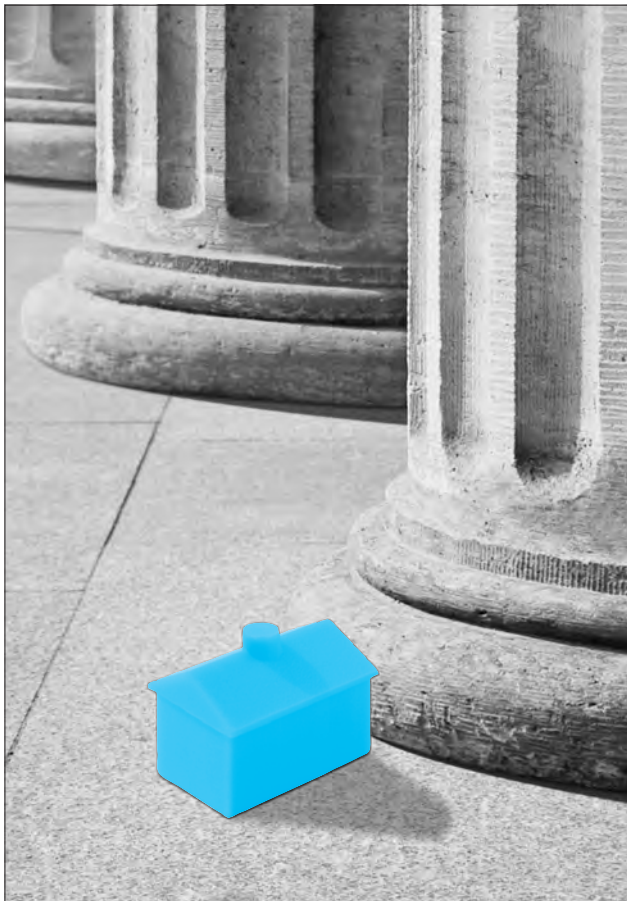
Im Schuljahr 2010/11 wurden 63 Auszubildende in drei Klassen am Schulzentrum Grenzstraße von 11 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen von über 50 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung, über die Wohnungsverwaltung, bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten.

Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums Grenzstraße mit großen Erfolg – alle Schülerinnen und Schüler haben bisher die Prüfung bestanden – an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.

Die Abschlussklasse

Immo 08-1

(v. l. n. r.) hinten: Katharina Kaufmann, Claudia Gerdes, Joana Juhrs, Mareike Ziebold, Kathrin Wichotzek, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); vorne: Tim Schwarz, Simon Peters, Nico Steffens, Philip Biesterfeld, Harem Jahja, Muri Adewunmi; es fehlen: Giannina Striepe, Dennis Maaß und Fabian Mitteneder



Haus & Grund Bremen e. V.

- Eigentümerschutz-Gemeinschaft
- Interessenvertretung
 - Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Am Dobben 3
28203 Bremen
Telefon 0421 – 3 68 04-0
Fax 0421 – 3 68 04-88
www.haus-und-grund-bremen.de

Handels- und Höhere Handelsschule



Manfred Runge
leitet die Abteilung
Handels- und Höhere
Handelsschule

Gegründet wurde die Handels- und Höhere Handelsschule bereits vor über 100 Jahren von der UNION von 1801. Die Aufnahme des ersten Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich führende Mitglieder der UNION von 1801 beklagten, dass der Staat sich aus der Schulung des kaufmännischen Nachwuchses zurückgezogen hatte. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die auch kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und die ebenfalls staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Ab 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz an der Grenzstraße. Die kaufmännischen Berufsfachschulen wurden permanent den sich ständig verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst.

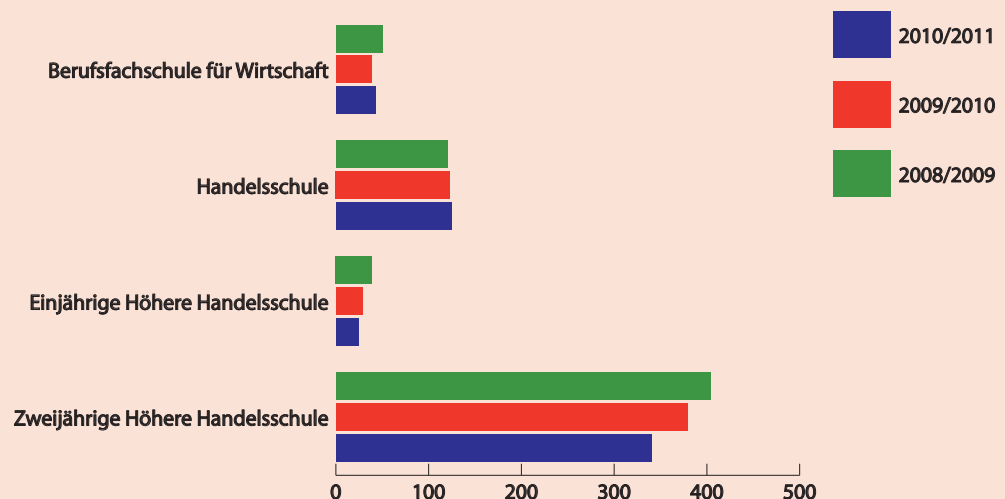
Am Schulzentrum an der Grenzstraße werden heute vier Berufsfachschulbildungsgänge angeboten, die sich hinsichtlich der Eingangsvoraussetzungen, der vermittelten Berechtigungen und der curricularen Schwerpunkte unterscheiden (siehe auch Infobox Bildungsgänge der Handels- und Höheren Handelsschule).

Gemeinsam ist diesen Bildungsgängen, dass sie wegen ihrer berufsbezogenen Inhalte sowohl berufsvorbereitend sind, als auch die Möglichkeit bieten, durch berufliche Bildung Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Berufliche Bildung unterstreicht damit ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung. Die besondere Rolle, die beruflicher Bildung in unserem Bildungssystem zukommt, wird so deutlich herausgestellt. Am Schulzentrum an der Grenzstraße werden im Rahmen der Berufsfachschule heute folgende Bildungsgänge angeboten: Berufsfachschule für Wirtschaft (einjährig), Handelsschule (einjährig), Zweijährige Höhere Handelsschule, Einjährige Höhere Handelsschule Doppelqualifizierend (siehe auch Infokasten S. 51).

Unsere Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern ist in den letzten Jahren durch die schwierige Situation auf dem Ausbildungsmarkt sowie ein insgesamt schwächeres Eingangsniveau der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet. Unser Ziel ist es, das Image des Bildungsgangs in der Wirtschaft, das in der Vergangenheit durchaus gelitten hat, wieder zu verbessern und den Absolventen durch eine qualifizierte Schulbildung den Übergang in adäquate Ausbildungsberufe zu ermöglichen.

So ist allen Bildungsgängen der kaufmännischen Berufsfachschulen am Schulzentrum an der Grenzstraße gemeinsam, dass sie die Veränderungen der Arbeitswelt reflektieren und aufnehmen, um die Jugendlichen so zu qualifizieren, dass sie den zukünftig zu erwartenden Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden. Berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung und Sozial- und Methodenkompetenz stehen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig. Die gute IT-Ausstattung unserer Schule ermöglicht die adäquate Anwendung computergestützten Lernens.

Für die Lehrerinnen und Lehrer stellt dies eine permanente Herausforderung dar, der sie nur gewachsen sind, wenn sie die Veränderungen von Wirtschaft und Gesellschaft wahrnehmen, in ihrer Wirkung analysieren und in die Unterrichtsarbeit einbeziehen. Dies ist gewiss keine leichte Aufgabe, macht andererseits den Beruf aber interessant und spannend. (Fortsetzung nächste Seite)



Die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems Q2E hat dazu geführt, dass die Kolleginnen und Kollegen systematisches Individualfeedback einholen und nach Rückkopplung mit den Schülerinnen und Schülern ggf. Anpassungen im Unterrichtshandeln vornehmen. Mit Selbstevaluationen, z.B. zur Lehrerkoope-ration in der Zweijährigen Höheren Handelsschule ermitteln wir Ansatzpunkte, um die gemeinsame Arbeit zu verbessern, wobei wir sicherstellen müssen, dass Maßnahmen das „Kerngeschäft“, die Unterrichtsprozesse, auch wirklich erreichen.

Durch veränderte Teamstrukturen, die zu mehr verbindlichen Absprachen innerhalb der Lehrerteams führen und durch die mittlerweile vollzogene Implementie-

rung von Parallelarbeiten in allen prüfungsrelevanten Fächern wollen wir erreichen, dass die Lehr- und Lernprozesse auf einem hohem Niveau standardisiert werden.

In der Zweijährigen Höheren Handelsschule haben wir uns der zentralen Prüfung in Fächern Englisch, Mathematik und Deutsch sowie einer gemeinsamen Prüfung im berufsbezogenen Lernbereich gestellt. Dieses ist ab dem nächsten Jahr auch für die Handelsschule geplant. Bei allen Schwierigkeiten haben uns die Ergebnisse des ersten Durchlaufs bescheinigt, dass wir vergleichbare Ergebnisse mit den Absolventen der Fachoberschulen erzielen konnten. Dies ist für die weitere Arbeit ermutigend.

Bildungsgang	Dauer	Abschluss
Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)	1 Jahr	Erweiterte Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss)
Handelsschule (HS)	1 Jahr	Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss)
Einjährige Höhere Handelsschule – Doppelqualifizierend (EHH/DQ)	1 Jahr	In Verbindung mit einer Berufsausbildung und einer zusätzlichen Fremdsprachenprüfung: Fachhochschulreife
Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)	2 Jahre	Schulischer Teil der Fachhochschulreife

Die erste Wahl in Bremen.

Die meisten Menschen in Bremen und Bremerhaven vertrauen der ÖVB.

Wir geben Bremen Sicherheit





 **Finanzgruppe**

Klassenfahrt zur Jugendbegegnungsstätte Golm (Usedom)

Kreativ im Nirgendwo

Die JBS Golm liegt in der Haffgemeinde Kamminke auf der Insel Usedom. Es ist eine Kriegsgräberstätte, die in Sichtweite der polnischen Grenze liegt. Die Klassenfahrt wurde zusammen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Bremen, durchgeführt.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und betreibt als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigene Jugend- und Schularbeit. Er arbeitet unter dem Motto: „Arbeit für den Frieden – Versöhnung über den Gräbern“. Unter diesem Motto treffen sich jährlich über 10.000 junge Menschen aus verschiedenen Ländern in Workcamps und Jugendbegegnungsstätten im In- und Ausland, um sich gegenseitig kennen zu lernen und um sich u. a. mit der deutschen und europäischen Geschichte auseinander zu setzen.

Katrin Krüger, Fachlehrerin in der Z 11 F

Die Z 11 F der Zweijährigen Höheren Handelsschule und die BfW A fuhren in der Zeit vom 20. bis 24. September 2010 auf Klassenfahrt nach Usedom. Am ersten Tag standen die Anreise, die nahezu reibungslos ablief, die Zimmeraufteilung, die schon in stundenlanger Vorbereitung geplant war, und auch die Ortserkundung im Mittelpunkt. Der erste Eindruck war auch der schlimmste, denn er verschaffte das Gefühl, irgendwie mitten im Nirgendwo gelandet zu sein. Doch es stellte sich später raus, dass dort zwar im Umkreis von ein paar hundert Metern nichts außer Feldern war, aber trotzdem wurden am Strand Partys gefeiert und auch viel gelernt.

Die Klassenfahrt stand unter dem großen Thema „Zweiter Weltkrieg“. Es wurden Einzelschicksale bearbeitet und vorgetragen. Bereits am 2. Tag wurde das Historisch-Technische Museum in Peenemünde besucht, wo wir einen umfangreichen Fragebogen zu der Zeit von Hitlers Regierung beantworteten. Dort ergründeten wir beispielsweise die Unterschiede der Verdienste, also wie die einzelnen Einkommensschichten lebten. Heringsdorf und das hübsche Albeck wurden anschließend

noch ausgiebig besucht.

Am Mittwoch war die „Golm-Besichtigung“. Der Golm ist eine große Grabstätte, wo Kriegsgefallene begraben wurden. Wenn man das hört, denkt man als erstes an einen düsteren Ort, wo es viele Grabsteine gibt, doch es ist ein sehr sonniger Platz. Alle waren überrascht, denn es gab nur wenige Grabsteine. Dazu bearbeiteten wir einen Arbeitsbogen, in dem wir unsere eigene Meinung ausdrückten. Nachmittags gab es Workshops, wo entweder geklettert oder an den Einzelschicksalen „kreativ“ weiter gearbeitet wurde. So haben zum Beispiel mehrere Schülerinnen und Schüler an die Personen der Einzelschicksale Briefe geschrieben und geschickt.

Am 23. September 2010 war vormittags ein Zeitzeugengespräch. Herr Döse (83 Jahre) berichtete von der Vorkriegszeit, der Kriegszeit und erzählte von seinen eigenen Erfahrungen. Es war sehr spannend und fesselnd, zudem hat er auch noch Papiere aus jener Zeit mitgebracht. Nach einem leckeren Mittagessen, das im Übrigen immer sehr lecker war, machten wir einen kleinen lustigen Polnischkurs, der uns später auf dem Polenmarkt weiterhelfen sollte.

Später gab es Fahrräder und es stand ein Besuch in Swinemünde an, wo eine Stadtrallye gemacht wurde. Von da aus ging die Fahrt weiter zum Polenmarkt, wo alle ihren Einkaufsspaß hatten. Abends, kurz vor dem Abendessen, war die gesamte Truppe wieder an der Jugendbildungsstätte. Zum Essen wurde gegrillt und es hat allen sehr gut geschmeckt.

Am 5. und letzten Tag stand die Heimreise bevor. Alle waren müde von den letzten zwar anstrengenden aber auch sehr schönen Tagen.

Was besonders aufgefallen ist, ist, dass es in der Zeit gar keinen Unterschied gemacht hat, ob wir in der ZHH oder in der BfW waren. Es hat riesigen Spaß gemacht und man hat sich sehr viel besser kennen gelernt. Zusätzlich haben wir noch eine Menge gelernt und neue Erfahrungen und Erlebnisse mit nach Hause genommen.

Maike Broda (Z 11 F)



Aufgestellt zum
Gruppenbild:
BfW A und Z 11 F

Fair Play geht vor



Uni-Hockey (o. l.),
Lehrerteam (o. r.), Fußball-
Finalgegner HS D und
BfW A (Mitte l.), Fußball-
Turniersieger BfW A (Mitte
r.), Handball-Turniersieger
BfW A (u.)

Unter dem Motto „Fair Play geht vor“ fand in der Einführungswoche der Bildungsgänge der Handelsschule und Berufsfachschule für Wirtschaft ein Sporttag im Sportgarten statt. Acht Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Zu sehen gab es neben packenden Spielen, jeder Menge Einsatz und tollen Tricks auch, dass der Fair-Play-Gedanke auf dem Spielfeld umgesetzt wurde. Schülerinnen und Schüler agierten als Unparteiische beim Fußball und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Am Ende des Tages waren sich alle Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer einig, diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Sportlehrerinnen und -lehrer hoffen wir, bei den Schülerinnen und Schülern Begeisterung für den Sport zu entfacht und den Sportgarten als äußerst attraktive Sport- und Freizeitmöglichkeit schmackhaft gemacht zu haben.



Ilka Langenberg (o.)
und **Alexander König**
sind Fachlehrer in der
Berufsfachschule für
Wirtschaft und der
Handelsschule

Ein Tag im Heidepark

Eine neue Erfahrung

Ein Besuch des Heideparks gehört zu Beginn des Schuljahres in der Berufsfachschule für Wirtschaft in vielen Klassen zum Ausflugsprogramm. Von vielen Schülerinnen und Schülern freudig erwartet, von einigen Lehrerinnen und Lehrern skeptisch belächelt. Ein Tag in der Holzachterbahn wird wohl kaum die Fachkompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördern, oder?

Wer das fragt, hat zunächst recht, aber nur oberflächlich betrachtet. Lernen und positive Emotionen sind

eng miteinander verbunden. Wir alle erinnern uns, dass wir als Schülerinnen und Schüler leichter lernten und plötzlich ein ungeliebtes Fach mochten, wenn uns der Mensch an der Tafel sympathisch war. Nicht die Methode oder der Inhalt war entscheidend, sondern die Emotion gegenüber der Lehrkraft. Die Tatsache, dass meine Tischnachbarin meine beste Freundin wurde, ließ mich in der Ausbildung jedem Unterricht mit einer positiven Grundstimmung entgegensehen.

Nirgends habe ich Schülerinnen und Schüler und die Lehrerschaft untereinander und miteinander mehr schreien und lachen hören als im Heidepark. Hier sehe ich Männer und Frauen sich gegenseitig überraschen, weil sie die Möglichkeit haben, sich als Menschen in einer anderen, nicht künstlich konstruierten Rahmung zu zeigen. Der Heidepark-Soltau ermöglicht, neue Erfahrungen mit Menschen zu machen. Im besten Fall kann eine solche Erfahrung dazu führen, die Schule, mit ihren Menschen und Inhalten, in einem helleren Licht zu sehen.



Anja König
ist Fachlehrerin in der
Berufsfachschule für
Wirtschaft und der
Handelsschule

Sozialpädagogin im Einsatz

Zwischen Vermerk und Trost



Sandra Höster
arbeitet als Sozialpädagogin im Schulzentrum

Meinen Tagesablauf soll ich beschreiben...na gut, ich will es probieren. Natürlich geht das nur beispielhaft, denn wirklich jeder Tag läuft bei mir anders.

Morgens um spätestens halb 9 beginnt mein Tag: Emails checken, schauen, ob an diesem Tag feste Termine im Kalender stehen, Tee kochen, nebenbei ein Brot verdrücken. Dann überlegen, wie der gestrige Tag war und ob noch Gespräche schriftlich festzuhalten sind, damit ich sie bis zum nächsten Termin mit einer Schülerin oder einem Schüler nicht vergessen habe.

Nachdem ich meinen Schreibkram sortiert habe, gehe ich ins Lehrerzimmer zur Pause. Die ist für mich aber leider keine, sondern meine Möglichkeit Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern aufzunehmen. Haben sich Schülerinnen und Schüler mit Problemen an sie gewendet, mit denen sie nicht allein fertig werden? Dann werde ich angesprochen, Termine für die Schülerin oder den Schüler vereinbart. Ein Schüler wird gemobbt, eine Schülerin soll zwangsverheiratet werden, eine weitere braucht Hilfe durch das Jugendamt, ich soll Kontakt aufnehmen und vermitteln.

Nach der Pause gehe ich zurück ins Büro, heute kommt die Praktikumsklasse. Alle Schülerinnen und Schüler, die noch keinen Praktikumsplatz haben, müssen bei mir zum Gespräch erscheinen und mir erzählen, wo sie sich beworben haben oder das noch vorhaben. Zwischendurch hab ich Leerzeiten, weil Schüler, die kommen müssten, nicht gekommen sind. Hm. Also weitermachen mit dem Vermerke schreiben. Zwischendurch guckt ein Schüler rein, den kenne ich schon. Wir machen einen Termin für nächste Woche, mal sehen, ob ich ihm helfen kann. Blöd, nicht zu wissen, ob ein Schüler kommt oder nicht auftaucht, denn diese Zeit könnte ich auch anders nutzen.

Nach 2 Unterrichtsstunden ist wieder Pause. Meine

Gespräche mit der Praktikumsklasse sind vorbei für heute. Ab ins Lehrerzimmer. Ich melde einem Klassenlehrer, wer nicht aufgetaucht ist, darum kümmert er sich zunächst. Wir sprechen noch kurz über den Unterricht in dieser Klasse, damit nichts doppelt behandelt wird in den paar Stunden. Dann werd ich noch von einem Kollegen angesprochen, der ein Problem mit einem Schüler hat. Ein gelber Zettel wegen Störung im Unterricht wurde ausgeteilt, das wird schon der dritte sein, der Schüler muss also zu mir zum Gespräch kommen. Wir besprechen kurz, ob er den Zettel annehmen kann oder nicht, der Lehrer ist unsicher.

Wieder zurück im Büro kommt eine Schülerin vorbei, ihr geht's nicht gut, Liebeskummer. Viel helfen kann ich leider nicht, nur zuhören und trösten.

Kurze Zeit später kommt eine andere Schülerin vorbei, möchte einen Termin vereinbaren. Sie ist schwanger, weiß nicht, ob sie das Kind behalten will. Wir sprechen kurz und vereinbaren einen Termin.

Und schon ist es Zeit fürs Sozialtraining. Heute ist das Thema Drogen an der Reihe. Welche Drogen kennt die Klasse namentlich, welche vielleicht aus dem Bekanntenkreis, welche Auswirkungen haben diese. Diskussionen brechen aus. Schon ist die Stunde zu Ende, die Schülerinnen und Schüler strömen aus dem Klassenzimmer.

Für mich geht's weiter. Erst trinke ich aber noch einen Tee und esse noch ein Brot um mich zu stärken. Und dann in die Klassenkonferenz. Worum es geht? Fehlzeiten hauptsächlich. Es wird diskutiert, die betroffenen Schüler erklären sich, es wird ermahnt, ein Vertrag verteilt, eine Schülerin soll Kontakt zur Drogenberatung aufnehmen, ich unterstützen. Ein anderer Schüler wird zu regelmäßigen Gesprächen bei mir verdonnert. Und dann, vorbei. Ich habe nach diesem Tag Feierabend.

Handelsschule

Im Schuljahr 2010/11 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang der Handelsschule (HS) 125 Schülerinnen und Schüler in fünf Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit besonders im kaufmännischen Bereich vor. Die Handelsschule baut u. a. auf der Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) auf, denn eine Verbindung von Inhalten aus kaufmännischen und allgemeinen Fächern soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule kann der Mittlere Bildungsabschluss erworben oder verbessert werden. Damit besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen zu besuchen. In den meisten Fällen steigen damit auch die Chancen, einen Ausbildungsplatz im Anschluss an das Jahr in der Handelsschule zu finden.

Die Abschlussklassen

BfW A 10

(v. l. n. r.) hinten: David Knoche, Igor Shavoyan, Cihan Karademir, Amoa-Benne Djedou, Berat Uyar; Mitte: Sebastian Schwerdtfeger, Andreas Gehnen, Esra Uzuner, Fuat Obur, Rrezart Zejnullahi, Dennis Redmond, Frank Roland, Marion Schlagowski-Kies (Klassenlehrerin); vorne: Serdal Cetin, Erika Betz, Christin Körner, Julia Martens Hysnije Galjusi, Aslihan Akbaba, Elif Yavuz, Ibrahim Haidar, Elyesa Keskin



BfW B 10

(v. l. n. r.) hinten: Patrizio Vivone, Yunus Buyankara, Enes Schwerdtfeger, Christian Citozi, Dominik Öhlrich; Mitte: Mehmet Tunc, David Schade, Mohammed Al-Soudi, Marco Rautmann, Philipp Stoppel, Vasken Guloglou, Pascal Siebels; vorne: Larissa Bannert, Aylin Redeker, Sarah Kuntze, Marta Piosik, Gülcin Vavuzsoy, Seray Tasova, Nikola Loock, Romina Kitta, Ingo Gerlach (Klassenlehrer)



Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)

Im Schuljahr 2010/11 unterrichten wir in dem einjährigen Bildungsgang Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) 43 Schülerinnen und Schüler in zwei Parallelklassen.

Dabei vermitteln wir berufsbezogenes Grundlagenwissen und vertiefen, aufbauend auf dem Hauptschulabschluss, die Allgemeinbildung. Dies erreichen wir durch die enge Verknüpfung von allgemeiner und beruflicher Bildung in fachrichtungsbezogenen und fachrichtungsübergreifenden Fächern, wie zum Beispiel „Grundlagen wirtschaftlichen Handelns mit Wirtschaftspraxis“ oder „Wirtschaftsbezogene Mathematik“. Kennzeichnend für die Arbeit in dieser Schulform ist das Anwenden, Üben und praktische Handeln auch am PC, wobei neben den Inhalten auch Lern- und Arbeitstechniken im Mittelpunkt stehen.

Bei erfolgreichem Abschluss besteht die Möglichkeit, die Handelsschule zu besuchen und den Mittleren Bildungsabschluss zu machen.

Die Abschlussklassen



HS A 10

(v. l. n. r.) hinten: Viktor Seel, Mathias Falldorf, Rene Zilm, Daniel Karayan, Jean-Pierre Giebel, Ümit Sezer, Christoph Gerull, Stefanos Offner; vorne: Ismail Demirev, Pascal Stoppel, Ervin Jahja, Melike Yigit, Liza Piepke, Gitti Ofogh, Ömer Yigit, Mustafa Demir, Emerlie Abazi, Zainab Bakri, Gülsüm Bogatekin, Büsra Aybay, Frank Eckert (Klassenlehrer)



HS B 10

(v. l. n. r.) hinten: Resul Basol, Jandrick Garmhausen, Demcin Aghasizadeh, Noel Balaban, Sebastian Seemann, Argishti Serkisian; Mitte: Jasmin Essow, Jaqueline Gabel, Berat Seker, Burak Ates; vorne: Bianca Opitz, Zahiddin Darici, Yasemin Hisir, Alina Adam, Jennifer Stoelk, Shari Sallah, Natalia Kuzma, Tyrone Berry, Daniel Jacobi, Nicolas Yström, Patrick Rogocki, Claas F. Barfuß (Klassenlehrer)



HS C 10

(v. l. n. r.) hinten: Fabian Delzeith, Sascha Stutfeld, Kashischa Nessel, Tajana Tietjen, Jan Olesch, Anna Rücker, Janine Berli- ps, Nadia Alhassan; vorne: Emine Oguz, Manfred Böhrer (Klassenlehrer), Christiane Pleuß, Wilhelm Lignowski, Marvin Gehlken, Emre Altinisik, Sead Ibrahim, Roni Polis, Rosemarie Springer (Klassenlehrerin), Kai Tönsmeier, Welit Düzgün, Jonas Mehmood; es fehlen: Awad Ahmad Said, Anextia Grote, Aynur Güner, Denis Kaib

HS D 10

(v. l. n. r.) hinten: Tatjana Nell, André Delhoum, Lukas Wosny, Dominic Wilke, Dennis Wilke, Timo Schreiber; Mitte: Esra Karagöz, Paulina Sadowske, Jaqueline Brink, Patryk Lewandowski, Paul Grundmann, Gökhan Karabas, Ugur Atmaca, Artur Behrens (Klassenlehrer); vorne: Johannes Eberhard, Kaya Ilker



HS E 10

(v. l. n. r.) hinten: Marcel Maul, Friedrich Enders, Igor Samulin, Sebastian Haase, Sevan Pekmezoglu, Björn Jander; Mitte: Silvia Wesseloh (Klassenlehrerin), Nursen Güler, Ali Nuroglu, Malcolm Muldrow, Michael Hainsfurth, Noman Waris, Francesco Trovato, Sadik Aydogdu; vorne: Ebru Atmaca, Joanna Brück, Michelle Engelke, Nadja Grotheer, Jessica Menke, Christina Schulz, Saskia Breitkopf, Peer Sieveking (Klassenlehrer)



HS F 10

(v. l. n. r.) hinten: Selahattin Esen, Mirko Klemeier, Denise Krüger, Michelle Krause, Tugba Keskinsoy, Burcu Yilmaz, Gabrielle Bürkel, Yasmin Wulff; Mitte: Ilka Langenberg (Klassenlehrerin), Kilian Röstel, Kevin Schulze, Maik Kosten, Jan Daum, Burak Aydos, Ilirian Mehmeti, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); vorne: Hele Eke, Nadia Mazur, Erkan Kocasan, Rüzgar Demir, Engin Sahur, Chafan Hamo



Kochen, aufräumen, präsentieren

Im August 2010 fing das neue Schuljahr auf dem Schulzentrum Grenzstraße für uns an. Wir alle wurden wild durcheinander gemixt. Alle Altersgruppen waren vertreten. Während die Jüngste gerade 16 Jahre geworden war, war die Älteste bereits 22 Jahre. Kaum einer kannte einen anderen und somit hatten alle die Chance auf neue Kontakte, neue Freundschaften. Anfangs war die Situation für alle noch komisch und ungewohnt, aber schon schnell war das Eis gebrochen und wir lernten uns untereinander kennen.

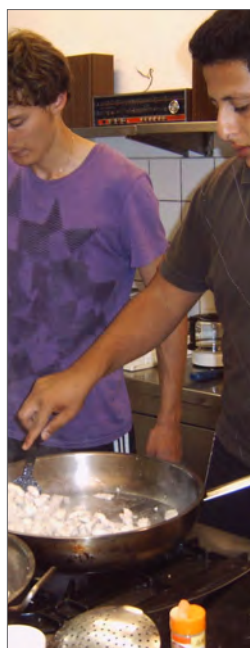
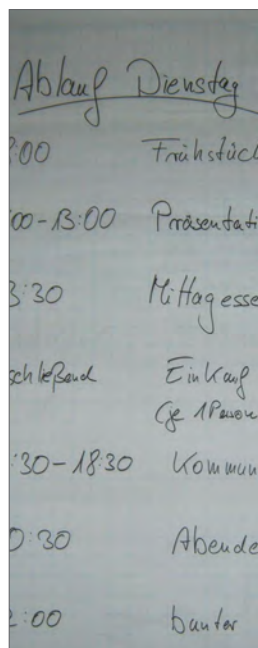
In der zweiten Woche war eine „Kennlernfahrt“ geplant, die mit dem Fahrrad nach Ristedt gehen sollte. Darauf hatte anfangs niemand richtig Lust. Dann kam der Tag, an dem wir uns morgens vor dem Roland Center trafen, um gemeinsam die Fahrt anzutreten. Nach und nach wurden wir jedoch weniger. Einzelne konnten aus Krankheitsgründen nicht mit dem Fahrrad fahren, einem anderen ging das Fahrrad kaputt, ein weiterer bekam einen platten Reifen. Dann wurden diejenigen von Herrn Rüßmann mit dem Auto abgeholt und ihre Fahrt ging auf vier Rädern weiter. Für den Rest der Truppe war die Fahrt relativ lang. Nach ca. vier Stunden und einigen Zwischenpausen kamen wir endlich an und waren auch sichtlich geschafft.

Die erste Stunde hatten wir Zeit, unsere Zimmer zu beziehen und unsere Kleidung auszupacken. Dann gab es eine erste Mahlzeit, die Frau Hüllen netterweise zubereitete. Nach dem Essen planten wir die weiteren Mahlzeiten für unseren Aufenthalt, für die wir selbst in Gruppen von 3-4 Personen verantwortlich waren. Dazu gehörte der Einkauf sowie die Vor- und Nachbereitung (Kochen, Tisch decken, hinterher abwaschen). Später

am Tag ging jeweils einer aus jeder Gruppe mit zum Einkaufen.

Anschließend verbrachten wir ein wenig Zeit damit, Unterricht zu haben. Thema waren Regeln innerhalb der Klasse und gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern. Außerdem sollten wir jeder eine kleine Einschätzung bzw. Erwartung an uns selber schreiben. Beruflich und schulisch. Dann spielten wir ein paar kleine „Vertrauensspiele“, um uns näher zu kommen. Nach dem Abendessen verbrachten die meisten der Klasse den Abend im Gemeinschaftszimmer der Jungen. Dort wurde Karten gespielt, miteinander geplaudert usw. Nach einer sehr langen Nacht wurden wir am nächsten Morgen schon früh geweckt. Zuerst wurde gefrühstückt und anschließend wurde vier Stunden Unterricht gemacht. Inhalt waren Präsentationen, die anschließend auch vorgestellt wurden. Das war für alle sehr lästig und anstrengend, aber es war eine gute Möglichkeit sich untereinander besser kennenzulernen und auch mal mit jemandem zu reden, mit dem man bisher nicht so viel zu tun hatte. Dann gab es Mittagessen und anschließend bewältigten wir noch einmal vier Stunden Unterricht. Den Abend verbrachten wir mit einem gemütlichen Grillen, zu dem auch andere Lehrkräfte eingeladen waren. Später verbrachten wir den Abend wieder auf dem Zimmer und hatten dort eine Menge Spaß. Dort wurde wieder eine lange Nacht verbracht und am nächsten Morgen war auch schon wieder der Abreisetag. Die Zimmer mussten aufgeräumt werden. Dann ging es wieder aufs Fahrrad und zurück nach Hause.

Mareike Focke, Michelle Priebe, Duygu Özdemir
(E 11 A)



Super toll bis langweilig

In den drei Wochen vom 18. Oktober bis zum 5. November haben alle Schülerinnen und Schüler der EHH/DQ ein Praktikum in einem kaufmännischen Beruf durchgeführt. Anschließend haben wir diese Erfahrung mit einem „Stummen Schreibgespräch“ sowie mit einem Fragebogen ausgewertet. Hier die Ergebnisse:

„Was mir zum Praktikum einfällt“: „Kommst du mal runter!“, Stapler fahren, „Hallo, schön dass du da bist!“, freundlich sein, verplant, neue Berufe für mich entdeckt, viele Erfahrungen, Schulungen, Datenaufnahme, nette Gäste, Terminvereinbarungen, „Haben wir nicht mehr, ist aus der Werbung raus“, Kundenaufträge er-

fassen, Verträge bearbeiten, erfassen, Schiffskarten bearbeiten, keine Schule, Wiederholungen zählen, Verträge sortieren.

„Meine Beurteilung des Praktikums“: Langweilig, routiniert, war ganz ok!, den Vorstellungen entsprechend, war nett, war wissenswert, so wie es sein sollte, war gut, viel Vertrauen, viel selbstständiges Arbeiten, war abwechslungsreich, war suuuuuper, war toll, abwechslungsreich und super, Klasse dazu!, langweilig, war super, informativ, lehrreich, interessant, entsprach nicht meinen Vorstellungen, langweilig, zu viel Papierkram.



Thomas Koball
leitet den Bildungsgang
Einführungs- und Höhere
Handelsschule/
Doppelqualifizierend

1.	Hast du deine Suche für einen Praktikumsplatz geplant oder dich eher spontan beworben?	Geplant Spontan	13 11
2.	Welche Anforderungen hast du an ein Praktikum? (Mehrfachnennungen möglich!)	Berufsfindung Selbstständiges Arbeiten Abwechslung Erfahrung im Berufsalltag	13 17 13 21
3.	Hat dein Praktikum bei der Berufswahl geholfen?	Ja Nein	19 5
4.	Entsprach das Praktikum deinen Vorstellungen?	Ja Nein Nur teilweise	11 2 11
5.	Wie lange vor Beginn des Praktikums hattest du deinen Platz?	1 Woche + weniger 2 – 3 Wochen 1 Monat länger als 1 Monat	11 5 1 7
6.	Wie viele Praktikumsbetriebe hast du angeschrieben?	1-2 3-4 5-6 Mehr als 6	10 6 0 8
7.	Würdest du deinen Praktikumsbetrieb weiterempfehlen?	Ja Nein	16 6
8.	Hast du durch dein Praktikum einen Ausbildungsplatz/ein Jobangebot bekommen?	Ja Nein	11 11
9.	Könntest du dir vorstellen, in deinem Praktikumsbetrieb zu arbeiten?	Ja Nein	15 8
10.	Wenn ja, würdest du denselben Beruf wie im Praktikum ausführen wollen?	Ja Nein	11 11
11.	Wie zufrieden warst du mit deinem Praktikum?	sehr gut gut befriedigend ausreichend mangelhaft ungenügend	7 10 6 0 1 0

Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

Bremen • Frankfurt
Hamburg • Stuttgart • Wilhelmshaven
Niederlande • Schweden • Polen
Rumänien • Japan

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de

Einjährige Höhere Handelsschule 2011

„Ja, es ist meine letzte Chance!“

„Ja ich weiß, das ist meine letzte Chance!“ Mit dieser Aussage beginnt der größte Teil der Schülerinnen und Schüler im August eines jeden Jahres das Schuljahr. Viele haben schon eine bunte „Bildungskarriere“ nach Abschluss der Sekundarstufe I (Abschluss 10. Klasse) hinter sich: Aus den unterschiedlichsten Gründen haben sie einmal oder sogar mehrere Male den Besuch einer Schule abgebrochen. Dieses Mal soll es, muss es klappen – letzte Chance eben. Aber geschenkt wird ihnen auch bei uns nichts. In nur einem Jahr erreicht man „den theoretischen Teil“ der Fachhochschulreife. Mit einer anschließenden beruflichen Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf hat man die Doppelqualifikation: Berufsabschluss und Fachhochschulreife. Dafür ist das eine Jahr in der EHH/DQ ziemlich arbeitsintensiv – wenn man es mit der Chance ernst meint! Kennzeichnend für diesen Bildungsgang ist neben einem dreiwöchigen Praktikum (1 Woche davon in den Herbstferien) die Projektprüfung am Ende des Jahres. Über ein eingegrenztes Thema muss eine Facharbeit erstellt werden und anschließend müssen die gewonnenen Erkenntnisse in einer Präsentation aufbereitet werden. Das will geübt werden. Dieses tun wir im Laufe des Jahres mehrmals. Viele nehmen ihre „letzte Chance“ wahr, schließen das eine Jahr bei uns erfolgreich ab und absolvieren anschließend eine Berufsausbildung.

Thomas Koball



Einjährige Höhere Handelsschule/ Doppelqualifizierend (EHH/DQ)

Der Besuch der EHH/DQ eröffnet den Absolvierenden und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 24 Schülerinnen und Schüler in zwei Klassen die EHH/DQ.

Einjährige Höhere Handelsschule 2011

Die Abschlussklasse



E 11 A

(v. l. n. r.) hinten: Kai Skubacz, Safak Cekic, Eugene Kwarteng, Ismail Kavek; Mitte: René Marsall, Süleyman Yilmaz, Marc Wrede, Marius Stemming, Nedim Homuth, Ouisem Ben Salem, Thomas Koball (Klassenlehrer); vorne: Bilal Yağci, Alexander König, Duygu Özdemir, Claudia Brozek, Mareike Focke, Michelle Priebe, Mandana Hadji-Bashiri, Eyüp Engin, Neslihan Yüzügüzel, Fatima Balek, Katrin Teske (Klassenlehrerin), Lydia Lenz; es fehlen: Patrick Cortum-Colagualano, Gafur Gashi, Akin Uzunoglu

Das Glück steht im Gesicht

Die Special Olympics gingen vom 14. Juni bis 19. Juni 2010. Passende T-Shirts und Cappys zu diesem Anlass wurden von der Firma s.Oliver gesponsert. Wir Helfer hatten die Wahl, zwischen Tischtennis und Schwimmen zu entscheiden. Ich habe Tischtennis gewählt. Dort war ich mit ca. fünf anderen Mädchen bei der Getränkeausgabe tätig. Unsere Aufgabe lag darin, den Teilnehmern Mineralwasser in ihre Flaschen zu füllen, ihnen einen Apfel zu geben und die jeweiligen Namen in einer Liste abzuholen. Das hört sich sicherlich nicht wirklich spannend an, war es jedoch! Die Teilnehmer, egal ob geistig oder körperlich behindert, waren alle super nett und freundlich! Und schon nach zwei Tagen habe ich den Unterschied zwischen den Teilnehmern und gesunden Menschen überhaupt nicht mehr gemerkt. Die Freude, wenn sie ein Spiel gewonnen, und ihr Optimismus, wenn sie ein Spiel verloren haben, war enorm. Und bei solchen glücklichen und zufriedenen Gesichtern haben wir dann auch mal eine Ausnahme gemacht. Denn eigentlich bekommt jeder Teilnehmer zweimal Wasser. Aber nicht selten haben wir auch ein drittes Mal eingeschenkt. Gemerkt hat dies sowieso niemand.

Ich kann nur sagen, dass dies wirklich eine interessante und auch lustige Woche war. Denn ich habe gemerkt, dass diese Menschen auch nur so sind, wie du und ich. Und normal ist sowieso niemand!

Michelle Lücke, Z12 A

Am Anfang sind wir alle eher mit gemischten Gefühlen dahin gegangen. Wir wussten nicht wirklich, was uns erwarten wird bzw. was unsere Aufgaben als Helfer bei den Special Olympics sind. Wir konnten uns aussuchen, wo wir hin möchten, entweder zum Tischtennis

oder zum Schwimmen. Ich habe mich fürs Schwimmen entschieden. Am ersten Tag wurden wir in verschiedene Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte verschiedene Aufgaben. Die einen mussten die Schwimmer direkt betreuen, sie waren dafür zuständig, sie zum Schwimmbecken zu bringen und anschließend wieder zurück zu ihrem Platz. Eine andere Gruppe war bei der Siegerehrung tätig. Dort gab es aber auch unterschiedliche Aufgaben. In Zweier-Gruppen musste man die Schwimmer von der Schwimmhalle abholen und sie zur Siegerehrung hinführen. Die Schwimmer warteten alle gespannt, auf welchem Platz sie sind. Die Namen wurden aufgerufen und die Schwimmer wurden zum Podest geführt. Währenddessen wurde Musik gespielt. Man konnte sehen, wie sehr sie sich freuen.

Unser Tag begann immer so gegen 8:30 Uhr und endete um 13:00 Uhr. Zum Mittag gingen wir in die Uni zum Mittagessen. Dort waren ebenfalls Schüler tätig, um den Behinderten zu helfen. Ich denke, wir waren erst alle sehr skeptisch, doch ich persönlich weiß, dass es eine ganz gute Erfahrung war, dort teilgenommen zu haben. Man hat gelernt, dass die Behinderten genau solche Menschen sind, wie jemand ohne eine Behinderung. Sie haben genau so eine Lebensfreude wie wir. Ich fand es wirklich toll, wie sie sich gefreut haben, vor allem bei der Siegerehrung. Man hat gemerkt, dass sie sehr emotional reagieren. Ich denke, dass wir alle, die daran teilgenommen, Spaß hatten und es für uns eine positive Erfahrung war, an den Special Olympics als Helfer teilgenommen zu haben.

Jaqueline Beuke, Z 12 A

Sporttag der 11. Klassen

Großer Sport

Großen Sport gab es beim Sporttag der 11. Klassen der Höheren Handelsschule im September 2010 zu sehen. Die Bilder sprechen Bände. In drei spannenden Turnieren setzte sich die Z 11 E als Sieger der Klassenauswertung durch, weil es gelang, das Fußball- und Unihockey-Turnier zu gewinnen. Da bei diesem Turnier der olympische Gedanke, DABEISEIN IST ALLES, großgeschrieben wurde, verließen Sportler und Sportlerinnen den Sportgarten erschöpft und glücklich.

Ilka Langenberg und Alexander König, Sportlehrer



So anders und doch glücklich

„Alter, bissu behindert oda was?“ Und wenn? Was heißt das genau? Passt ein Rollstuhl durch jede Tür? Wo arbeitet ein „Behinderter“? Und wieviel verdient der eigentlich?

Alles spannende Fragen – lass uns daraus doch ein Projekt machen! Thema?! Behinderungen!

Montag: Nach einigen Wochen gefüllt mit Vorüberlegungen und Kontaktaufbau zum Martinshof sitzen wir (Sandra Höster und Miriam Helm) gespannt in Raum b14 und warten auf die Schülerinnen und Schüler, die sich gemeinsam mit uns mehr oder weniger freiwillig (zumindest 6 Erstwahlen) in das Abenteuer – wie lebt es sich mit einer Behinderung – stürzen wollen.

Dreizehn Schülerinnen und Schüler schlurften ins Klassenzimmer. Oh nein! Ein Stuhlkreis! Na gut, erst mal hinsetzen. Blick nach rechts, Blick nach links, verlegenes Lächeln... Stille! Die typische Situation, wenn Schülerinnen und Schüler aus fünf Klassen aufeinander treffen und keiner mehr als zwei Leute kennt. Wir nutzen unsere Chance und starten: Blind sein – unser Programm für heute. Mit dem Blindenstock zum Kaffeeautomaten, einmal blind „Mensch ärgere dich nicht“ spielen, die Uhrzeit ertasten oder Geld rausgeben, alles gar nicht so einfach. Sie stürzen sich in ihre Aufgabe. Vorsichtig zunächst, mit skeptischem Blick. Zunehmend aber mit Interesse. Noch einige weitere Übungen und schon ist der Tag zuende.

Dienstag: Im Martinshof: Alle haben den Weg gefunden und dabei schon die ersten Freundschaftsangebote von Behinderten erhalten. Wie? Wir sollen selbst im Rollstuhl sitzen? Und dann noch in der Innenstadt? Au weia. Die Rollstühle stehen für uns bereit. Und schon geht's los. In der Stadt wird Empörung seitens der Schülerinnen und Schüler laut: „Hier komm' ich nicht lang“, „Der Gang ist zu schmal“, „Hast Du gesehen, wie der geglotzt hat?“, „Wie kommt man denn nun in die Straßenbahn?“ – alles gar nicht so einfach und außerdem auch ganz schön anstrengend. Wieder im Martinshof hat jeder was zu erzählen und so manche positive aber auch einige negative Erfahrungen als Rollstuhlfahrer im Gepäck.

Mittwoch: Heute ist der Tag der Tage – es wird hosi-
tiert – einen ganzen Arbeitstag begleiten unsere Schülerinnen und Schüler Behinderte an ihrem Arbeitsplatz. Einen ganzen Arbeitstag? Natürlich, und der geht von 8 bis 16 Uhr. Aufgeteilt auf die verschiedenen Standorte des Martinshofes geht es in 2er-Teams los. Die Befürchtungen im Vorfeld waren groß und reichten von: „Wie? Und da sind wir dann ganz alleine mit den Behinderten?“ bis hin zu: „Was wenn der mich ansabbert?!“ Das Bild in der Realität ist ein ganz anderes: Beim Besuch der Werkstätten erleben wir unsere Schülerinnen und Schüler mittendrin: beim Arbeiten, reden, lachen, Mittag

essen. Viel Spannendes zu erleben und somit kaum Zeit für die begleitende „Lehrkraft“.

Donnerstag: Beim Erfahrungsaustausch erleben wir selbst jene mit zuvor großen Sorgen ganz anders: „Ja, der hat mich angesabbert, war aber egal, der war so süß irgendwie!“ Hat sich gelohnt, so die einstimmige Meinung. Als Belohnung gibt es nun für alle ein leckeres Frühstück. Aber was ist das nun? Augenbinden?! Na gut, war ja zu erwarten, also ein letztes Mal drauf einlassen. Augenbinden um und erschmecken, was wir so Leckres auf den Löffel legen. „Weintraube?“ „Quatsch, das ist ne Tomate...!“ „Oh du hattest was Anderes.“ In gelöster Stimmung verabschieden sich alle und bedanken sich bei Frau Nachtigal vom Martinshof für die schöne Woche...nicht ganz so schweigend wie zu Beginn.

Unser Fazit: eine ganz besondere Woche! Ein großes Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Martinshofes, die uns so herzlich aufgenommen haben!

„Sehr geehrte Mitarbeiter der BSAG,

wir, die **Projektgruppe Leben mit Handicap** durften eine Woche lang im Rahmen einer **Projekt Toleranz**, die Erfahrung machen, wie es ist zu leben. Dazu besuchten wir unter anderem Neustadt.

Dort bekamen wir folgende Aufgaben gestellt: Die Straßenbahn zu fahren um dann in der Innenstadt sowie eine rollstuhlgerechte Toilette zu besuchen.

Sten wir leider einige negative Erfahrungen auf der Hinfahrt mit der Straßenbahn. Das Signal zum Aufsteigen war nicht an. Daraufhin wurde uns die üblichen Cingewiesen. Wir hatten wir und es dauerte etwas länger als Ratschlägen, wurden wir von einem unhöflichem und erniedrigenden mitfahrenden Kleinkinder, w Fahrerkabine mit aller Kraft bloß. Dieses empfanden wir

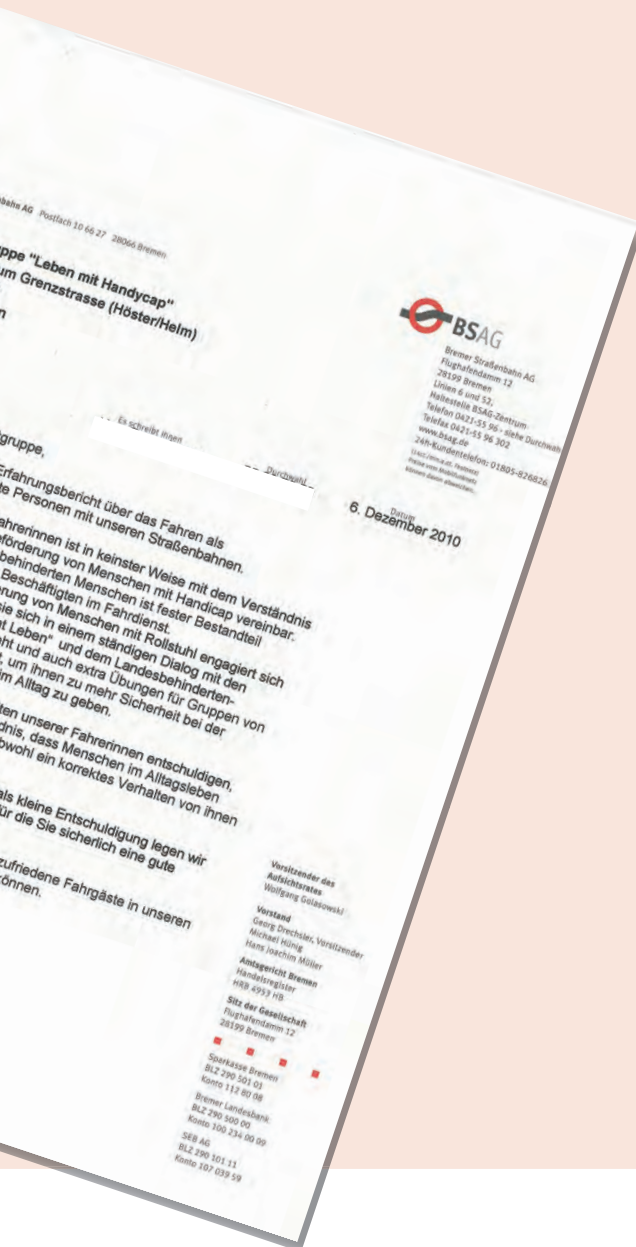
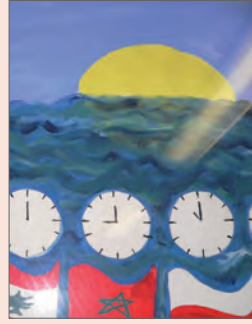
Aus Sicht eines Rollstuhlfahrers verstohlene Blicke verlor ganz offen zur Schau

Trotz allem möchten wir die Türen öffnen und uns bedanken.

Mit freundlichen Grüßen
Projektgruppe Leben mit Handicap



Miriam Helm (o.) und Sandra Höster, leiten die Projektwoche für Toleranz „Der Vielfalt (D)ein Gesicht geben“



Es war mal wieder soweit: In der ersten Novemberwoche des Jahres 2010 trafen sich alle Schülerinnen und Schüler der elften Klassen der Zweijährigen Höheren Handelsschule um die verschiedensten Projekte zum Thema Toleranz mit Leben zu füllen! Die Projekte waren so vielfältig wie das Leben, und nach einer Woche intensivem Arbeiten, aber auch einer Menge Spaß, gab es am Freitag, den 5. November 2011 die große Abschlusspräsentation aller Projekte:

- Meine Familie und ich – Woher kommen wir und welche Bedeutung hat das für uns!
- Stolpersteine in Bremen – Ein Mahnmal zum Gedenken der NS-Opfer!
- Was wir glauben – Die drei Weltreligionen – Gemeinsamkeiten und Unterschiede!
- Musik & Co – Songs im Kampf gegen den Rassismus!
- USA – Toleranz in einer multikulturellen Gesellschaft gestern und heute!
- Medienprojekt – Selbständiges Drehen und Erstellen eines Videos zum Thema Toleranz!
- Theater für Toleranz – Ein kleines Theaterstück, aufbauend auf eigenen Erfahrungen!
- Toleranz und Malen – Mit Pinsel und Farben Toleranz verdeutlichen!
- Vielfalt geht durch den Magen – Essen, Kochen und Tischmanieren in den Kulturen!
- Leben mit Handicap – Ganz anders und doch so gleich – Leben mit Behinderungen!
- Toleranz im Sport – Analyse der aktuellen Situation sowie austesten von Grenzen!

Vielen Dank all denjenigen, die sich für diese Projektwoche engagiert haben und diese außergewöhnliche Woche überhaupt erst möglich gemacht haben!



Londonfahrt der Z 11 D und Z 11 E

Besuch bei William und Harry



Claudia Langer (o.) und Norbert Deselaers

sind Referendarin bzw. Fachlehrer in der Zweijährigen Höheren Handelsschule



Endlich ist es soweit! Samstagabend, 20 Uhr, 26. März 2011. Unser Bus steht abfahrtsbereit vorm CinemaXX, davor 38 mehr oder weniger aufgeregte Höhere Handelsschülerinnen und -schüler und vier Lehrkräfte, die sich freuen, ihren Dienst am Wochenende zur besten Tagesschauzeit antreten zu dürfen. Kuschlige Wolldecken und Schmusekissen werden ins Businnere befördert, Marschverpflegung und riesige Colaflaschen kommen dazu – schließlich erwartet uns eine 14-stündige Nachtfahrt inklusive Ärmelkanalüberquerung von Calais nach Dover. Keine fünf Minuten auf der Autobahn und schon startet das von den Lehrkräften wohlüberlegte Unterhaltungsprogramm: Notting Hill mit der schönen Julia Roberts und dem leicht vertrottelten aber charmanten Hugh Grant. Eine schöne Einstimmung auf die nächsten Tage!

Im Morgengrauen sehen wir die Kreidefelsen von Dover und betreten endlich – die Insel. Good bye Kontinent! Hier ist alles komplett anders. Das fängt mit dem Linksverkehr an und hört mit dem überraschend korrekten Fahrstil der Briten noch lange nicht auf. Und schon sind wir in London. Wo sind die Autos? Richtig, sonntags in aller Frühe gibt es keine übliche Rush-hour und schnell sind wir bei unserem ersten William angelangt: Wir stehen vor unserem Shakespeare Hotel im Stadtteil Paddington. Koffer ins Souterrain und los geht's. London Town – here we are! Keine zwei Stationen mit der Underground gefahren und wir stehen bei Sonnenschein im trendigen Szenebezirk Notting Hill. Vor unserem geistigen Auge sehen wir die schöne Julia (die von Hugh – nicht von Romeo!) die Portobello Road entlang schlendern. Und das Schönste: Es gibt Freizeit für alle! In Grüppchen von mindestens drei Personen darf alles selbstständig erkundet werden – Trödel, Klamotten, Nippes und noch viel mehr.

Nachmittags naht der superspannende Moment: Wie sehen die Zimmer aus? Dreier-, Vierer-, Fünfer- und Sechserzimmer, alles ist dabei – leider in unterschiedlicher Qualität. Freude bei den Einen, leichte bis mittelschwere Verstimmungen bei den Anderen.

Nun gut, am nächsten Morgen tauchen wir ein in die quirlige City und erleben die Londoner Rushhour live. In unserem Bus geht's kreuz und quer mit einer begeis-

ternden, deutschsprachigen Reiseführerin aus Argentinien mit italienischem Migrationshintergrund durch die City. Gleich zu Beginn räumt sie mit dem Vorurteil auf, dass es in England ständig regne: Das ist doch nur flüssiger Sonnenschein! Vorbei an allen Sehenswürdigkeiten: Hyde Park, Big Ben, London Eye, Tower Bridge und der Westminster Abbey, in der William (diesmal der Prinz mit blauem Blut) in einem Monat seine Kate heiratet. Und das zum Verkauf stehende Wohnhaus in bester Innenstadtlage mit Park und Springbrunnen vor der Tür für bescheidene 120 Mio. Pfund haben wir auch gesehen!

Am nächsten Morgen wird's anstrengend: The Great London Walk steht auf dem Programm und wir sind verabredet mit – William! Diesmal ist es das neu aufgebaute Globe Theatre von Shakespeare direkt an der Themse. Geführt werden wir von einem Schauspieler, der uns gestenreich und englisch-sprechend den wunderschönen Holzbau mit Reetdach zeigt. Höhepunkt aber ist die klassische Szene aus Romeo und Julia, gespielt von ganz mutigen „Freiwilligen“ aus der Schülergruppe.

Am vorletzten Tag verlassen wir die laute und hektische Stadt und fahren aufs Land – nach Oxford. Diesmal besuchen wir Harry! Denn im College „Christchurch“ im beschaulichen Universitätsstädtchen wurden die Schlüsselszenen der Harry Potter Filme gedreht. Und plötzlich stehen wir mittendrin im großen, festlich geschmückten Speisesaal, in dem Harry, Ron und Hermine ihre Abenteuer erlebten. Schön, dass wir den Tag zuvor schon in der Winkelgasse waren.

Der allerletzte Tag fördert nochmals die Schlüsselqualifikationen der Schülerinnen und Schüler: Selbstständigkeit, Anpassungsfähigkeit und Improvisationstalent. In Grüppchen den Tag gestalten oder mit den Lehrern zur Wachablösung zum Buckingham Palace gehen? Immer diese Entscheidungen!

Rückblickend kann man sagen – das war eine tolle, ereignisreiche Woche: Sechs Mädels haben sich mit drei wackligen Doppelstockbetten und einer(!) tröpfelnden Dusche arrangiert, Heimweh wurde erfolgreich besiegt und todesmutig Fish and Chips probiert. Und somit ist man und frau wieder ein Stückchen erwachsener geworden.

Die Abschlussklassen

Z 12 A 10

(v. l. n. r.) hinten: Aylin Demircan, Sara Becker, Bilal Kaldirim, Hami Bayram; Mitte: Mücahit Kilic, Ebru Esmer, Hatice Caliskan, Janina Cassens, Isabell Heger, Philipp Janßen, Muharrem Akar, Salma Barkani, Marion Meyer (Klassenlehrerin); vorne: Michelle Lücke, Christopher Nelson, Hermann Junge, Jaqueline Beuke, Laura Hitz, Natascha Schürmann, Tatjana Müller, Katharina Meierdierks, Bojana Tomic, Özgün-Seda Öcalan, Aylin Schlußelburg, Sogand Shahnazi, Christine Blankenstein (Klassenlehrerin); es fehlt: Tony Leitner



Z 12 B 10

(v. l. n. r.) hinten: Frank Eckert (Klassenlehrer), Umut Yücel, Tolgay Yilmaz; Mitte: Damian Kozak, Roberts Malukovs, Amsat Umoru, Yusuf Kilic, Mona Hopmann, Seinab Khan, Jamin-Enrico Löbber; vorne: David Franke, Jalda Alkozei, Paul Golubic, Sabrina Margiotta, Bella Zaleskovskaya, Rimma Zaleskovskaya, Yusuf Calilik, Janine Aßmann, Silan Süleyman, Angelique Witzkewitz, Ilknur Efe, Samira Maziati, Ramona Jütting, Sara da Venda Verdelho, Cornelia Steinke (Klassenlehrerin)



Z 12 C 10

(v. l. n. r.) hinten: Fabian Berger, Yunuz Bayram, Abdurrahman Arslan, Serkan Kaymann, Lars Basse; Mitte: Peer Sieveking (Klassenlehrer), Dennis Schneider, Christian Löhnhard, Kim Mävers, Sevede Sarisaman, Yvonne Reimers, Nadine Evers, Natalie Baum, Annika Horstmann, Hani Massri, Grit Schimming (Klassenlehrerin); vorne: Mohamed Yassin, Hamid Rameshk, Christoph Guder, Laura Lüddecke, Telimena-Julia Blachuta, Zeynep Doğan, Deniz Salehi Najafi, Anna Thomas, Vanessa Kück; es fehlt: Jennifer Geßelmann (kl. Foto)



Die Abschlussklassen



Z 12 D 10

(v. l. n. r.) hinten: Lukas Koch, Janine Künitz, Carolin Dierks, Nadine Hiebenga, Emin Saadaoui, Ilkay Ayaz; Mitte: Sascha Thamm, Joshua Korzeniowsky, Tobias Metzger, Marcel Ströhrmann, Patrick Radtke, Janine Korte, Dorothea Reichow, Lisa Zuttermeister, Alina Markworth; vorne: Nicole Stephan, Thanyarat Muangsarat, Ali El-Hadi, Lisa Peters, Burak Ariman, Prasanth Laxminkanthan, Jeffrey Mireku, Malte Knop; es fehlen: Susan Lenz (Klassenlehrerin), Ines Löhmann, Dana Schwarz, Nadine Hanning, Ferhat Tasasiz.



Z 12 E 10

(v. l. n. r.) hinten: Sven Wenzel, Micha Drewes, Steven Szer, Sebastian Rüdiger, Jan-Hendrik Fehnt, Phillip Carstens, Edgar Wedel, Özgür Ayaz, Tim Nitzboy; Mitte: Luigi Azzarello (Klassenlehrer), Adamah Cordes, Laura Weber, Shanice Ehlert, Sabrina Kausch, Carolin Oberschachtsiek, Sara Asani, Dilan Sallih, Meissalun Moubarak, Ranim El Chehab, Defne Cakiroglu, Cagla Canga, Sonia Lal; vorne: Burak Öksel, Fabian Strehler, Gabriel Maloul



Z 12 F 10

(v. l. n. r.) hinten: Kevin Otten, Semir Stamenkovic, Marco Mlynek, Faruk Findik, Ayoub Haffar, Sakorn Kullavanijaya, Fikret Aytanc, Nicole Tomasik; Mitte: Vitorio Yassin, Janine Schröder, Dominique Labrenz, Annika Boedemann, Franziska Menke, Jessica Treder, Damla Gündoğmus, Melanie Stullich, Lara Kanaan, Madeleine Robinet, Tina Hinzmann, Monika Gibbs (Klassenlehrerin); vorne: Behiye Büyükgöncü, Ridvan Miri, Charlene Koppenhöfer; es fehlen: Jana Kim Staudinger, David Wüstenhagen

Z 12 H 10

(v. l. n. r.) hinten: Nevruz Bazancir, Mirco Multhaupt, Eduard Petrosyan, Benjamin Poitner, Dennis Rülling, Lisa-Marie Bergfried, Saskia Benson, Jens Bobsien, Nicolas Bolte; Mitte: Rene Schreiber, Keven Bielski, Jan Drewing, Annika Lange, Meik Streckwaldt, Dennis Busch, Roman Eksberg; vorne: Jennifer Tempel (Klassenlehrerin), Janine Lorenzen, Lea-Kristin Vogt, Sabrina Streithorst, Lena Dürr, Lisa Drast, Katarina Diewert; es fehlt: Aron Buschatzky

**Zweijährige Höhere Handelsschule**

Die ZHH genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter beruflicher Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen ihnen, den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets zu erlernen. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das sie auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 171 Schülerinnen und Schüler in acht Klassen die 11. Klasse der ZHH, 169 Schülerinnen und Schüler besuchten die acht Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Schülerin und Schüler zeigten Courage**Stiftung Alten Eichen bedankt sich bei wachsamen Passanten**

VON ANDREAS BECKER

Horn-Lehe. Es geschah in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar, als Matthias Jüschke gegen 2.15 Uhr aus dem Schlaf geschreckt wurde. „Es klingelte Sturm an der Tür. Draußen war ein junger Mann, der wild gestikuliert und etwas von Feuer schrie“, erinnert sich der Sozialpädagoge, der damals Bereitschaft in einer Wohngruppe der Stiftung Alten Eichen hatte. Als er die Tür öffnete, roch er den Rauch und reagierte schnell. Er weckte die sechs Kinder und führte sie nach draußen in Sicherheit.

Der junge Mann war der Lillenthaler Tim Feldmann. Er war mit seiner Freundin Li-

dia Beutler aus Walle in einem Taxi auf der Horner Heerstraße unterwegs, als sie im Vorbeifahren im Dachstuhl des Wohnheims an der Horner Heerstraße das Feuer sahen. „Wir haben dann sofort angehalten. Lidia hat die Feuerwehr alarmiert, wir haben die Bewohner geweckt“, erzählt Feldmann. Mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken bedankten sich jetzt Betreuer und Bewohner bei ihren Rettern.

„Die Kinder haben die Aufregung gut überstanden. Jetzt gehen wir daran, das Erlebte aufzuarbeiten. Etwas, indem sie Bilder von dem Feuer malen“, sagt Erzieher Bastian Blischke. Dank der schnellen Reaktion von Lidia Beutler und Tim Feldmann war

die Feuerwehr schnell vor Ort und verhinderte, dass der Brand auf das ganze Haus übergreifen konnte. Trotzdem brannte der Dachstuhl aus. „Das Feuer war so heftig, dass sich sogar Stahlträger verzogen“, so Blischke. Da sich oben nur Besprechungsräume befanden, kamen alle Bewohner mit dem Schrecken davon. Den Schaden bezifferte die Feuerwehr auf 200.000 Euro. Ursache des Feuers war ein Steckdosenbrand. „Offenbar ist das durch ein schadhafes Kabel entstanden“, so Matthias Jüschke. Zurzeit laufen noch die Trocknungsgeräte, um das Löschwasser aus dem Dachgeschoss und dem Stockwerk darunter zu entfernen. Dann soll es wieder aufgebaut werden.



Lidia Beutler und Tim Feldmann (4. und 3. v. r.) hatten schnell reagiert, als sie bei der Stiftung Alten Eichen ein Feuer entdeckten. Dafür gab es jetzt ein großes Dankeschön. FOTO: P. STUBBE

Eine Schülerin und ein Schüler des Schulzentrums Grenzstraße avancierten Anfang des Jahres zu Rettern in der Not: Lidia Beutler und Tim Feldmann entdeckten ein Feuer in der Stiftung Alten Eichen und retteten die Bewohner der Wohngruppe (siehe obigen Bericht des Weser-Kurier vom 24. Februar 2011). Lidia Beutler ist seit August 2010 Auszubildende bei der Sparkasse Bremen, Schülerin der Bank 10-2 und besuchte vorher die Zweijährige Höhere Handelsschule (Z 12 E). Tim Feldmann ist genau so lange auszubildender Bankkaufmann bei der Volksbank Bremen-Nord eG und Schüler der Bank 10-3.

Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium Wirtschaft

Seit mehr als 35 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) mit dem Schwerpunkt Wirtschaft. Wer sich für dieses Profil interessierte, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert. Und das ist auch heute noch so!

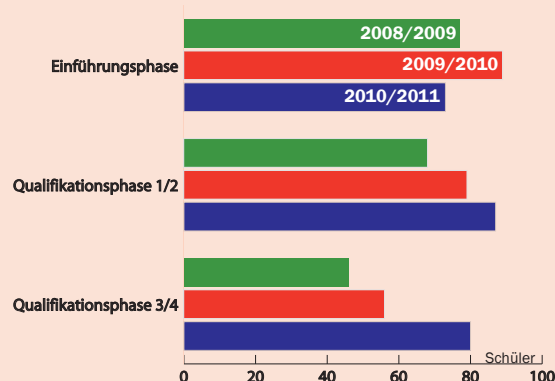
Die meisten unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z.B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder Rechtsberater. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder wird Lehrerin oder Lehrer. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Realschule, Gesamt-/Oberschule oder Berufsfachschule. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet. Drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich meist ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine höhere Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

In der Einführungsphase befassen wir uns u.a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, z. B. History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. 2011 war es die „Gründer-Tour“, alle Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase haben am Deutschen Gründer-Preis teilgenommen. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Insbesondere Mathematik hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften. Die Qualifikationsphase ist auch die Zeit der Studienfahrten. Ein Stück Welt ansehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schülerinnen und Schülern, sei es nun in Spanien, Schweden oder Frankreich, in Lettland, Polen, Ungarn oder sonst wo. Es kann aber auch etwas Sportliches sein wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Wir nehmen am Comenius-Projekt teil und pflegen auch auf diese Weise internationale Kontakte. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schüler/-innen schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in der Frage ihrer späteren Berufswahl. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schülerinnen und Schüler, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit in kleinen Teams eine größere Aufgabe anzupacken.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen, Wirtschaftsinformatik, Recht sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker Profil A ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch die Kooperation mit der Universität Bremen. Wie andere deutsche und europäische Wirtschaftsgymnasien beteiligen wir uns an dem Vorhaben für ein „Europäisches Wirtschaftsabitur“.



Strukturanpassung

BGW-Marketing

Die Anmeldezahlen für das nächste Schuljahr zeigen, dass es bei der erwarteten Dreizügigkeit bleiben wird, d.h. je Profil wird es eine Lerngruppe geben. In welcher Weise die neuen, sich etablierenden Oberstufen auf unsere Anmeldezahlen Einfluss nehmen, ist noch nicht abschließend zu beurteilen. Erfreulicherweise stellen wir fest, dass Anfragen und Anmeldungen aus dem ganzen Stadtgebiet und auch aus Bremen-Nord kommen. Unsere Informationsveranstaltungen erreichen offensichtlich die Schülerinnen, Schüler, Eltern und Schulen.

Wir informieren gemeinsam mit allen Beruflichen Gymnasien der Stadt Bremen vor Ort in fast allen Abschlussklassen der Mittelstufe. Jeweils zwei bis drei Kolleginnen und Kollegen der Beruflichen Gymnasien informieren in einer einstündigen Präsentation über die Besonderheiten und Profile aller Beruflichen Gymnasien. Zusätzlich bieten wir – wie die anderen Beruflichen Gymnasien auch – mehrere Infoabende, persönliche Beratung und Hospitationsmöglichkeiten an. Eine schnelle Information über alle Profile im Land Bremen bietet auch die von unseren Wirtschaftsinformatikschülerinnen und -schülern gepflegte Internetseite (<http://www.bgy-bremen.de/>). Seit dem Herbst 2010 liegt zudem eine professionelle und durch Werbung finanzierte Info-Broschüre vor, die in allen Beruflichen Gymnasien in der Stadt Bremen ausliegt. Unser – wenn auch kleiner – Beitrag zur Entlastung des bremischen Haushalts.

Seit mehreren Jahren veranstalten wir zudem im November mit dem Zentralelternbeirat einen Info-Abend im Konsul-Hackfeld-Haus und stehen auch auf dem Elterntag der Bundesanstalt für Arbeit im Januar im Berufsinformationszentrum für Fragen zur Verfügung. Auf dieser Ebene der Elternarbeit wollen wir im kommenden Jahr weitere Angebote machen, denn alle Beruflichen Gymnasien sind stadtweite Angebotsschulen und Akquisition gehört damit zum Geschäft.

Bilingueller Grundkurs Wirtschaft/Englisch

Neu ab dem Schuljahr 2011/12 ist das Fach „Bilinguale Wirtschaft/Englisch“. Es ist unumstritten, dass die zunehmende Globalisierung große Möglichkeiten eröffnet, gerade auch für eine exportorientierte Wirtschaft wie Deutschland. Genauso anerkannt ist, dass die wachsende Internationalisierung des Handels bereits zu großen Ungleichgewichten und Instabilität geführt hat, wie die weltweite Finanzkrise von 2009 gezeigt hat.

Der Bili-Kurs VWL/Englisch vermittelt die Grundlagen wirtschaftlichen Handelns, um die Schüler und Schülerinnen in die Lage zu versetzen, Geschehnisse wie die beschriebenen zu verstehen. Das Ziel des Kurses ist es somit, die Schülerinnen und Schüler durch den Erwerb

von englischen Fachkenntnissen zu befähigen, gestaltend an einer zunehmend internationalen Wirtschaft teilzunehmen.

Entrepreneurship im neuen Grundfach Betriebs- und Volkswirtschaft

Mit der Strukturreform der Profile haben wir nicht nur das Leistungsfach Recht installiert, sondern für die Profile Wirtschaftsinformatik und Recht auch ein neues ganzheitliches Wirtschaftsfach. Wichtig ist uns die Praxisorientierung dieses Grundkurses. Dazu gibt es mittlerweile eine Fortbildung beim Landesinstitut für Schule für alle Beruflichen Gymnasien in Bremen, in der wir den Grundgedanken des Unternehmertums oder wie man auch sagt des Entrepreneurships wirken lassen wollen. Wir haben an einer Fortbildung von Jugend gründet (<http://www.jugend-gruendet.de>), einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, teilgenommen und der gesamte Jahrgang der Einführungsphase nimmt am Deutschen Gründerpreis für Schüler teil. Im letzten Schuljahr hatten Schülerinnen und Schüler des BGW den Landessieger gestellt. So können wir auf diese ersten Erfahrungen zurückgreifen aber auch auf solche anderer Beruflicher Gymnasien und die hier aus dem Hause, nämlich aus der Zweijährigen Höheren Handelsschule.

Im BGW wird an folgenden Ideen gearbeitet:	Partnerbetrieb:
Hilfsdienst von Schülern für Senioren und Pflegebedürftige	AWO Bremen
Internetplattform für Nachhilfesuchende und - anbietende	VHS Bremen
Handy mit Prepaid-Funktion	Telekom Bonn
Universalsuchgerät	EP Fiese Bremen
Online-Saftshop	Hol'Ab Achim
Automatischer Futternapf	Friede Kompressoren Achim
JuBook – elektronisches Wörterbuch für Jura-Schülerfragen	JK Works Bremen
Solarturm zur Akkuladung	Solarwerkstatt Bremen
Displaytasche mit USB-Anschluss	Rheinmetall Bremen

Projektarbeit

Man kann nur immer wieder staunen, was an Vielfalt bei den Projektarbeitsthemen entsteht. Wir versuchen Projektklammern zu bilden, denen sich die Themen zuordnen können. In diesem Jahr wollen wir versuchen mit der Vorgabe von Rahmenprojekten die Themenfindung schon im Vorfeld zu lenken bzw. zu bündeln.

Projekt 1: Facetten der Literatur als Abbild des Lebens (Kleider machen Leute – Leute machen Kleider/



Die Geschichte des RAP/Moderne Dichtkunst in Bremen: Rap und Slam-Poetry/„Der künstliche Mensch“/ Alles nur Shakira?/Fluch der Karibik – Spanischsprachige Kultur in aktuellen Hollywoodfilmen).

Projekt 2: Geschichte in Bremen und umzu (Die Arbeiterbewegung in Bremen, 19. + 20. Jh./Bremen und der Kolonialismus/U-Boot-Bunker Valentin in Bremen Farge/Spuren Frankreichs in Bremen/Die Bremer Altstadt für eilige Besucher(innen) – Ein Altstadtrundgang in kritisch kommentierten Bildern).

Projekt 3: Strukturveränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft (Seelenterror – wenn einem der Alltag zur Hölle gemacht wird!/Rechtsgefühl und Wirklichkeit/Mercosur – der schlafende Riese Südamerika/Wirtschaftswunder Indien/Letzter Ausweg Straßengang: Die Mara Salvatrucha als Auffangbecken für perspektivlose Kinder und Jugendliche in Mittelamerika/Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in Unternehmen).

Projekt 4: Finanzkrise (Kann ein EU-Staat bankrott gehen?/„Finanzkrise und Bankenrettung“/Finanzwirtschaft – Spekulationen | CDS (Credit Default Swap) –/ Spanien, der nächste Pleitekandidat für die EU?).

Projekt 5: Menschliche Herausforderungen (Der menschliche Körper – ein Kunstprodukt?/Stählerne Körper und Goldmedaillen um jeden Preis?/„Alkohol-Auf der Party der Freund, auf der Heimfahrt der Feind“).

Projekt 6: Der Bürger als Verbraucher (Sport: Konsum und Wirtschaftsfaktor/Kinderarbeit in der Welt – Ein Problem, das uns alle angeht).

Projekt 7: Wandel der natürlichen Umwelt insbes. des Klimas (Essen – (K)eine Klimasünde?/Die Bedeutung des tropischen Regenwaldes für das Leben auf der Erde/Fossile Brennstoffe – Treibstoffe unserer Wirtschaft am Beispiel von Erdöl/„Alles nano?“/„Vollversorgung mit alternativen Energieformen?“/Jugendmagazin: Die Welt im Klimawandel/Diskussion der Laufzeitverlängerung der AKW unter politischen, ökonomischen, technischen und energiewirtschaftlichen Aspekten).

Projekt 8: Ökonomisch-technische Entwicklung der Verkehrsträger (Die Weser und ihr Schiffsverkehr mit Schwerpunkt Bremen/GPS – Galileo – Glonass – Compass/Die technische Entwicklung des Transportwesens in Deutschland am Beispiel der Eisenbahn seit dem 19. Jahrhundert).

Projekt 9: Aufträge für die Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ (Praktikum im BGy: Anspruch-Wirklichkeits-Perspektiven – (BGW-BGT-BGGS) – (Selbstevaluation/Q2E)/Was interessiert Sek.-I Schüler/-innen am BGW? (Selbstevaluation/Q2E)/Tag der offenen Tür in einem Unternehmen/Marketing-Konzept für ein Fitness-Studio/Beratung eines kleinen Unternehmens bei der Existenzgründung/Dynamische Homepage – (Plattform f. d. Segelyacht Beluga Spirit zur Präsentation v. Sponsoren, Regattateam, Veranstaltungen, Fahrten und

Logbuch)/Dynamische Homepage – am Beispiel einer Autovermietung/Internetauftritt für eine physiotherapeutische Praxis (Bremen-Nord)/Aufträge Hol'Ab/EU-PC-Führerschein).

Von den vielen guten Bearbeitungen sind folgende – alle mit 15 Punkten bewertet – besonders hervorzuheben: „Preis- und Servicepolitik bei Hol'Ab“ von Svenja Böttcher und Christina Fischer, „Wer sind die Gewinner der WM in Südafrika“ von Janina Pahl und Mareike Jendrek sowie „Programmieren einer dynamischen Homepage für das Verleihen eines Segelbootes“ von Leif Erichs und Tobias Müller.

Fachtag Finanzkrise: „Die Krise meistern – Unsere Zukunft sicherer gestalten“

„Am 11. Dezember 2001 wurde der gemeinnützige und überparteiliche Verein Bürger Europas e.V. in Berlin gegründet. Seine Hauptziele bestehen in der Förderung der voranschreitenden Einigung Europas und dem aktiven Dialog mit Bürgerinnen und Bürger über diesen gesellschaftlichen Prozess. Damit leisten wir unseren Beitrag zur Ausprägung eines europäischen Bürgerbewusstseins sowie zur Pflege und Stärkung einer aktiven und demokratischen Zivilgesellschaft in Europa.“ (Näheres: www.buerger-europas.de) Der Verein trat im Sommer 2010 an uns heran, um das Thema Finanzkrise mit Schülerinnen und Schülern zu bearbeiten. Ausgangspunkt waren die Vorbereitung in Klassen des BGW und der Bankensparte sowie eine Podiumsdiskussion mit der Senatorin für Finanzen, Karoline Linnert. Anschließend haben die Schülerinnen und Schüler des VWL-Kurses sowie des Profils A der G3 an einem interaktiven Seminar des Vereins teilgenommen, das mit der Erarbeitung eines Konjunktur- und Sparprogramms für Bremen endete. Insgesamt eine erfolgreiche Veranstaltung, die viele Hintergründe und Zusammenhänge der Finanzkrise und ihrer Bedeutung für Deutschland und Bremen beleuchtet hat. Höhepunkt war fraglos der Vortrag der Finanzsenatorin und die anschließende Diskussion, die sich aber viele Schülerinnen und Schüler länger gewünscht hätte. Angedacht ist die Wiederholung einer solchen Veranstaltung, insbesondere der Podiumsdiskussion, im nächsten Jahr – dann hoffentlich mit mehr Zeit für Fragen.



Exkursion Humangenetik

Wie in jedem Jahr besuchen die G3-Biologiekurse das Zentrum für Humangenetik an der Universität. Diesmal ist eine Schneekatastrophe angekündigt. Die Schü-



lerinnen und Schüler, die dennoch erschienen sind, blicken immer wieder bang auf das Wettergeschehen. Die eigene DNA in Harz gegossen als Anhänger mit nach Hause nehmen – dazu muss erst unter vielen „liih“s in ein Reagenzglas gespuckt werden. Beim Umgang mit den Mikropipetten kann zitterfreies Arbeiten trainiert werden. Anhand einer selbst durchgeführten Gelelektrophorese wird ein genetischer Fingerabdruck simuliert zur Überführung eines Täters. Nach dem leckeren Mensaessen wird die Theorie mit tiefer Schläfrigkeit hingenommen. Noch ein kurzer Blick in das dortige Alltagsgeschehen: Erforschung von Schilddrüsentumoren, genetische Familienberatung. Kommentare zu der Exkursion: „Jetzt weiß ich wenigstens, was ich nicht machen werde!“ Aber auch: „Die Versuche haben total Spaß gemacht!“ Am nächsten Tag ist der Parallelkurs mit Frau Böschen an der Reihe.

Christiane von der Mühlen

Physik-Exkursion: Wozu man Strom braucht...

Die Tage vor den Sommerferien stehen in den G1er Klassen des BGW ganz im Zeichen von Fachtagen. Einen Tag lang beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler nur mit einem Fach, aber nicht im „normalen“ Unterricht, sondern in Workshops und anderen Lernformen. Im letzten Jahr wurde ein Sporttag, ein Spanischtag und ein Naturwissenschaftstag angeboten. Am Sporttag fanden Turniere in unterschiedlichen Disziplinen statt. Am Spanischtag konnten die Schülerinnen und Schüler z.B. Capoeira und Salsa unter professioneller Anleitung ausprobieren. Leider hatte eine höhere Macht offensichtlich am Naturwissenschaftstag etwas gegen den geplanten Museumsbesuch in Hamburg: Es sollte für die Klassen der Einführungsphase zum Internationalen Maritimen Museum nach Hamburg gehen. Es klappte alles, die Führung war gebucht, alle 90 BGW'ler inklusive Metronom waren pünktlich am Bahnhof, es waren genug Plätze da, die Abfahrt war pünktlich nur... die OBERLEITUNG war gegen uns! Also warten wir in Lauenbrück auf die versprochene Ersatzbusarmada und warten und warten und warten und nehmen dann, gestärkt durch die gesunden Speisen der örtlichen Bahnhofsgastronomie, den Zug zurück nach Bremen. Auf ein Neues im nächsten Sommer. In Scheeßel waren wir nämlich auch noch nicht.

Trotz dieser „kleineren“ Unwägbarkeit waren sich alle Beteiligten einig: Die Fachtage waren ein großer Erfolg. So wundert es nicht, dass die Vorbereitungen für die diesjährigen Fachtage auf Hochtouren laufen. Und auch die Bahn nach Hamburg wird eine neue Chance bekommen.

Dirk Böjer, Dr. Thorsten Struckmann

AC bei der hkk

AC steht für Assessmentcenter, ein gängiges Personalauswahlverfahren, das die Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs kurz vor den Herbstferien bei der Handelskrankenkasse (hkk) Bremen kennenlernen konnten. Die Unpünktlichen bereuten dies den ganzen Vormittag, wurden sie doch bevorzugt zu Vorführungszwecken in den Ring geschickt. Dass man auch in vermeintlich übungsfreien Pausen beobachtet wird, war ein weiterer Lerneffekt. Sich zwei Minuten vor einer Gruppe vorzustellen erschien zunächst auch nicht so schwierig, aber schnell erfuhr die Gruppe von dem geschulten Psychologen und Personalfachmann die Fallstricke. Erfolgreiche Strategien für die Selbst-Präsentation auch in den Gruppenphasen und viele praktische Tipps konnten alle mit nach Hause nehmen. Bei der hkk konnten viele Schülerinnen und Schüler in den Übungsphasen begeistern, einige hätte man dort gerne für das eigene Unternehmen gewonnen. Aber auch die Schülerinnen und Schüler waren von der professionellen Schulung ange-
tan und für bevorstehende AC's gut vorbereitet.

Katja Ollmann

Neues Leistungsfach Recht

Endlich ist er da! 2010 startete der Leistungskurs Recht, der dem Profil C eine klare Stellung neben den Profilen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik verschafft. Es können nun weitere Fachkompetenzen der BGW-Lehrerinnen und -Lehrer genutzt werden, um den Schülerinnen und Schülern umfassende Einblicke in viele Rechtsgebiete zu verschaffen und sie damit optimal auf ein mögliches Studium der Rechtswissenschaften vorzubereiten. Das fachliche Spektrum reicht vom Strafrecht, dem allgemeinen Zivilrecht über Verbraucherschutz, Sachenrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht, Staatsorganisationsrecht bis zu den Grundrechten und der Prüfung von Verfassungsbeschwerden. Darüber hinaus wird den Schülerinnen und Schülern in Kooperation mit der Universität Bremen ermöglicht, an einem Brückenkurs zum Studium des Rechts teilzunehmen und so erste Eindrücke über das Lernen an einer Hochschule zu sammeln. Zum Programm gehörte der Besuch einer strafrechtlichen Gerichtsverhandlung mit einem anschließenden Gespräch mit einem Richter. Durch einen Besuch der Universität Bremen und seiner Bibliotheken wurde den Schülerinnen und Schülern die Methode des wissenschaftlichen Arbeitens von der systematischen Literaturrecherche bis zum fertigen Zitat vermittelt. Dieses Thema gewann angesichts der Plagiatsvorwürfe gegen Herrn zu Guttenberg eine besondere Aktualität und Anschaulichkeit.

Dr. André Guder

Radio Bremen in der Schule

Film über „Lila Eule“ gedreht



Peer Bormann
ist Fachlehrer im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Seit Januar 2011 ist der Grundkurs Deutsch des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft im 13. Jahrgang mit weiteren Schulen aus Bremen in einem besonderen Projekt. Bis zum Sommer wird sich neben dem eigentlichen Unterrichtsstoff mit dem Thema Medien beschäftigt. Radio Bremen ist hierbei Partner unserer Schule, ebenso wie das Aachener IZOP-Institut, mit dem wir seit 2002 regelmäßig das Projekt „Zeitung in der Schule“ durchführen.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich in diesem Projekt mit der Analyse von privaten und öffentlich-rechtlichen Programminhalten und produzieren selbst Artikel, Fotos und kleine Filme, die auf der Webseite von Radio Bremen und bei Facebook veröffentlicht werden. Ein besonderes Event ist die Erstellung eines circa dreiminütigen Filmbeitrages, der in der Regionalsendung „buten un binnen“ gesendet wird. Unser Grundkurs zeigt die junge Bremer Jazzszene, die gerade jetzt wieder große Erfolge feiert. Veranstaltungen in der Clubdiskothek „Lila Eule“ oder auf dem Theaterschiff sprechen dafür. Durch diese praktische Arbeit lernen



die Schülerinnen und Schüler, wie man mit aktueller digitaler Technik einen eigenen Beitrag erstellt.

Das Projekt gibt den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus auch Gelegenheit, sich kritisch mit elektronischen Medien auseinanderzusetzen. Sie analysieren ihren eigenen Medienkonsum und ihre Aktivitäten in sozialen Netzwerken und hinterfragen diese kritisch. Das Angebot zeigt auch die Besonderheiten und Möglichkeiten von Fernsehen, Radio und Internet und die Unterschiede zwischen privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern. Zu nennen wäre hier die zunehmende Digitalisierung von Angeboten, die es ermöglicht, Sendungen im Radio und Fernsehen zu jeder beliebigen Zeit via Internet zu hören und zu sehen. Der Trend für die Zukunft wird sich gerade hier zeigen: Hören und schauen was und wann man will: die Zusammenstellung eines eigenen Programms.

Unsere Projektergebnisse sind bis zum Herbst 2011 unter www.radiobremen.de/unternehmen/schulprojekt zu sehen.

Wettbewerb „Wählen gehen“ der Konrad-Adenauer-Stiftung

2. Preis für Nichtwähler Sheldon



Katja Ollmann
ist Koordinatorin im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Im Rahmen eines Wettbewerbs der Konrad-Adenauer-Stiftung wurden Bremer Jugendliche pünktlich zur Bremischen Bürgerschaftswahl dazu aufgerufen, für das „Wählen gehen“ zu werben. Da die Klasse G09B im Fach Geschichte mit Frau Gilles teilnahm, wollte die G09C dem in nichts nachstehen. Da wir in BWL gerade das Thema Marketing behandeln, kam der Wettbewerb auch ganz passend.

Sechs Gruppen mit ganz unterschiedlichen Ideen für die „Wahlwerbung“ machten sich mit erstaunlichem Eifer ans Werk. Eine Gruppe erstellte eine sehr informative Website für Jugendliche, auf der neben vielen grundsätzlichen Informationen über die Wahl die verschiedenen Parteien mit ihrem Bildungsprogramm vorgestellt wurden. Eine weitere Gruppe drehte am Schulzentrum Grenzstraße einen Film, in dem viele Schülerinnen und Schüler ihre Meinung zu den Parteien und der Wahl abgaben. Die dritte Gruppe programmierte und gestaltete einen Flash mit dem Protagonisten und Nichtwähler „Sheldon“ und die vierte Gruppe coverte den Song „Nein Mann“ und vertonte diesen ganz professionell in einem Tonstudio. Des Weiteren entstand ein Comic, in wel-

chem ebenfalls die Parteien vorgestellt wurden und last but not least eröffnete ein Team eine Diskussions- und Informationsgruppe auf der Sozialen Internetplattform „Facebook“, die zur Diskussion anregt, aber zugleich auch informiert.

Honore Juroren (Lars Haider, Chefredakteur des Weser-Kuriers, Judith Hildebrandt, Radiomoderatorin bei Energy Bremen sowie Per Mertesacker, deutscher Fußballnationalspieler und Spieler des SV Werder Bremen) haben aus 64 Gruppen mit insgesamt 250 Teilnehmern die drei Gewinner ermittelt. Am 21. März 2011 fand die große Preisverleihung im Festsaal der Bürgerschaft statt. Und was soll ich sagen? Wir haben den zweiten Platz gemacht! Okay, „wir“ zu sagen ist natürlich anmaßend, gewonnen haben Arthur Lening und Jonas Brinkhoff aus der G2C und als Preisgeld sagenhafte 1.000 € erhalten. Sie haben den wirklich großartigen Flash mit dem Nichtwähler Sheldon erfunden, den man auf YouTube unter folgendem link (http://www.youtube.com/watch?v=xO5g8Qnp5_g) bewundern kann.



Das Wirken von Martin Mende

Schülerinnen und Schüler machen eine Zeitung – realisiert wird dies mit Unterstützung des Weser-Kuriers seit vielen Jahren im Projekt „Zisch – Zeitung in der Schule“. Klassen des Schulzentrums an der Grenzstraße beteiligen sich regelmäßig mit großem Engagement an diesem Projekt.

Die Qualität der Artikel der Schülerinnen und Schüler ist gut, sie werden gelesen und rufen Leserreaktionen hervor. Der Brief von Herrn Gunther Molle an die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums, die sich mit dem traditionsreichen Bremer Unternehmen Nordmende beschäftigt haben, belegt dies eindrucksvoll.

Der Artikel der Schülerinnen und Schüler in Verbindung mit dem Brief von Herrn Molle dokumentiert eindrucksvoll ein Stück Bremer Wirtschaftsgeschichte.

„Liebe SchülerInnen, mit Erinnerungsnachdenklichem Interesse, habe ich Ihre Zisch-Berichte von Nordmende gelesen. Ich möchte einen Aspekt, den Sie auch herausstellen, unterstreichen: die soziale Seite von Martin Mende.“

Ich erlebte als angehender Sozialarbeiter die „Erfolgsgeschichte von Nordmende“ von einer seiner bezeichnenden Seite. Ab 1959 arbeitete ich in den Bremer „Martinshofwerkstätten für Menschen mit Behinderungen“, die gerade durch eine „erwachende Öffentlichkeit“ und drängende Eltern eine planvolle Entwicklung begannen.

Der damalige Leiter dieser Einrichtung, Georg Gries, (würde in diesem Jahr 110 Jahre alt) hatte zufällig Martin Mende getroffen. In einem intensiven Gespräch konnte Gries den aufmerksamen Unternehmer davon überzeugen (das Wagnis einzugehen?), dass behinderte Menschen mit fachkundiger Anleitung eine Reihe von einfachen Arbeiten aus der Radio-/Fernsehproduktion zuverlässig ausführen könnten.

Wegen der damals modellhaften Produktionsauslagerung bedeutete diese „qualifizierende Aufgabe“ für den geistig und mehrfach behinderten Menschen neben umfänglicheren Arbeits- und Montagemöglichkeiten die Anerkennung seiner Leistung durch die freie Wirtschaft – letztlich durch den Markt. Man war stolz darauf, für eine nicht nur in Bremen hoch bewertete Firma zu schaffen. Darüber hinaus konnten aus dieser unmittelbaren Geschäftsbeziehung höhere Entgelte in der Werkstatt gezahlt werden. Allerdings auch Nordmende profitierte an die-

sem Geschäft, denn die Firma konnte ihre sogenannten Ausgleichsabgaben für nicht besetzte Arbeitsplätze für Schwerbehinderte mit den geldlichen Leistungen an den Martinshof verrechnen.

„Idioten dürfen nicht Nordmende Radios zusammenbasteln“, Martin Mende hat vor mehr als 50 Jahren vorausschauende soziale und integrative Überzeugung bei seinen Mitarbeitern und dem Betriebsrat durchgesetzt.

Danke für die Recherchen und weiter guten Erfolg beim Forschen und Lernen. Herzliche Grüße. Ihr Gunther Molle.“

SEITE 11

Nordmende in Zahlen & Fakten

Bremen. Die Firma Nordmende, die Radios, Fernseher, Videorecorder und Kassettenspieler hergestellt hat, wurde ursprünglich 1923 in Dresden gegründet. Das Dresdener Werk wurde nach dem Krieg von der russischen Besatzungsmacht demontiert. „Mende“ ging nach Bremen und gründete dort 1948 die „Norddeutsche Mende-Rundfunk-GmbH“. Eine neue Marke kam heraus – Nordmende.

Im August 1948 wurden rund 80 Mitarbeiter beschäftigt, im November 1954 arbeiteten bereits 1650 Menschen im Bremer Werk.

Die Produktion war Mitte der 50er Jahre schon fortgeschritten. Daraus folgten in Fließbandproduktion eine große Menge Hörfunk- und Fernsehgeräte, Mess- und Prüfgeräte, tragbare Radiogeräte und Tonbandgeräte. Die Produktion von Fernsehgeräten machte das Unternehmen immer erfolgreicher.

Ende der 60er Jahre hatte das Unternehmen über 6000 Mitarbeiter, 1974 arbeiteten 6297 Beschäftigte bei Nordmende, davon waren knapp 70 Prozent Frauen. Rund 20 Prozent der Beschäftigten hatten damals einen Migrationshintergrund. Den größten Anteil stellten türkische Arbeitnehmer (60 Prozent), gefolgt von Beschäftigten aus dem ehemaligen Jugoslawien (22 Prozent).

Das Unternehmen präsentierte sich immer fortschrittlich und sozial. Vier Mal im Jahr erschien eine Mitarbeiterzeitschrift mit dem Titel „Die Funkschleise“, die die Mitarbeiter über Trends, News und Personalnotizen in drei Sprachen informierte.

In der Zeitschrift wurden unter der Rubrik „Zu Hause besucht“ oft Familien mit Migrationshintergrund vorgestellt. Dabei gingen die Autoren auch auf die Werte und Normen anderer Kulturen ein, ein Beitrag zur Integration! Nordmende konnte in Deutschland nicht zum Marktführer aufsteigen, denn kein weiterer Anbieter von Elektronikartikeln konnte sich mit dem Unternehmen Grundig in Bayern messen.

VIVIAN PETER, LENA KRETSCHMER UND PATRICK BLEY

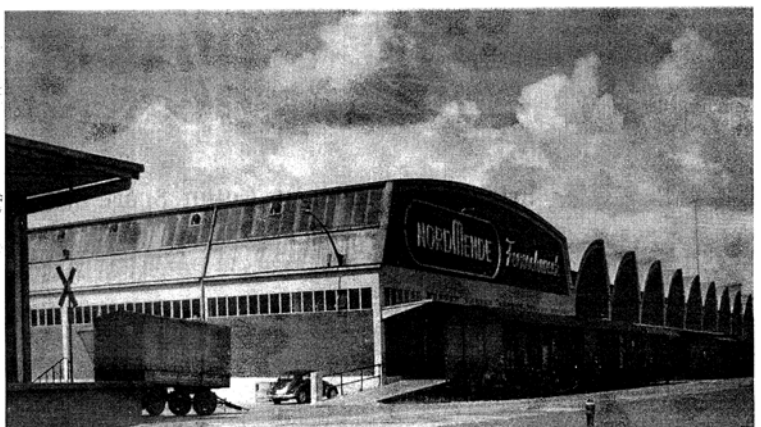
Elektronik im Museum in Achim

Bremen. Technik von Nordmende aus Bremen-Hemelingen – gibt es heute (fast) nur noch im Museum. Hermann Rebers, Jahrgang 1929, hat über viele Jahre die Unterhaltungselektronik gesammelt und daraus ein Museum gemacht.

Rebers hat für einige Zeit nach dem Krieg bei Nordmende gearbeitet und ist ein Kenner des frühen Unternehmens. Seine Sammlung ist jeden ersten Sonntag im Monat von 10 bis 17 Uhr zu besichtigen, in der Uphuser Mühle in Achim, Uphuser Heerstrasse 96 (Nähe Weserpark), oder auch an anderen Tagen nach persönlicher Absprache mit Hermann Rebers unter Telefon 04202/16.50.

EIN TIPP DER KLASSE G1D

ZISCH NR. 1 - MONTAG, 12. APRIL 2010



In und um Bremen ist das ehemalige Unternehmen Nordmende immer noch sehr bekannt. Bis 1987 wurden hier unter anderem Radios in allen Größen, vom Kofferradio bis zum „Geräuschmöbel“, und High-Tech-Fernseher produziert. FOTO: ARCHIV HERMANN REBERS

Von Dresden bis nach Indien

Martin Mendes Rundfunk- und Fernsehwerk feiert im Nachkriegs-Bremen große Erfolge

Bremen. Wir schreiben das Jahr 2010. Es gibt sie wieder, Fernsehgeräte von Nordmende, neue Flachbildschirme zu relativ günstigen Preisen. Der Name ist geblieben, die Geräte jedoch stammen heute aus Indien.

Dort werden sie von den neuen Firmeneigentümern, indischen Kaufleuten, produziert und nach Europa verschifft. Mit dem früheren Bremer Unternehmen hat das nichts mehr zu tun.

Am 28. August 1947 wurde das Unternehmen Nordmende von Martin Mende in Bremen gegründet, nachdem die Produktion in Dresden im Krieg beendet wurde. Standort in Bremen waren zunächst die Hallen der ehemaligen Focke-Wulf AG, die den Krieg in Teilen überstanden hatten. Bereits ein Jahr später wurde mit der Produktion der ersten Rundfunk-

geräte angefangen, die dann zwei Jahre später in Serie gefertigt wurden. Einige Jahre später, 1953, wurden dann die ersten Schwarz-Weiß-Fernsehgeräte präsentiert. Die Konstrukteure des Unternehmens Nordmende bauten oft Bestseller im Elektronikbereich.

„Globetrotter“ weltweit

So wurden dort Rundfunk-Weltempfänger mit dem Namen „Globetrotter“ oder auch das Fernsehgerät „Präsident L 10“ gebaut, welches als erstes TV-Gerät eine Senderwahl mit Tipptasten ermöglichte. Ab 1967 wurden dann die berühmten Farbfernsehgeräte mit dem Namen „Spectra“ produziert. In den 70er Jahren erreichte das Unternehmen durch die Herstellung von Farbfernsehgeräten sein größtes Wachstum. Teile der Technik wurden aus Kostengrün-

den in einem eigenen Werk in Singapur gefertigt. Nachdem 1977 ein kleiner Teil Nordmendes an den französischen Thomson-Brandt-Konzern verkauft wurde, erwarb der französische Konzern ein Jahr darauf die restlichen Anteile an Nordmende.

In den 1980er Jahren sank der Absatz von Rundfunk- und Fernsehgeräten dramatisch. Es war eine Sättigung des Marktes eingetreten. Dazu kam seit Mitte der 70er Jahre die starke Konkurrenz aus Japan. Die Folge waren viele Entlassungen in dem Bremer Werk aufgrund der stagnierenden Produktion. Der Thomson-Konzern beschloss, den Standort Bremen endgültig zu schließen. Dieses wurde allerdings vom Bremer Senat und den Mitarbeitern zunächst verhindert, und Thomson fügte sich, um seinem Ruf nicht

weiter zu schaden. Doch dann stand das Bremer Werk trotzdem vor dem Aus. Die Konkurrenz war zu groß geworden.

Mitte der 90er Jahre fusionierte die Nordmende GmbH mit einigen anderen Gesellschaften zur „Thomson Multimedia Sales GmbH“. In Bremen wurde keine Unterhaltungselektronik mehr produziert. Dennoch: Man findet die Geräte noch gelegentlich in Bremer Haushalten. Die Rundfunk- und Fernsehgeräte, die wir heute kaufen, stammen überwiegend aus China, Korea oder, wie im Fall Nordmende, aus Indien.

Aus der Klasse G1d des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft am SZ Grenzstraße in Wallen von Julia Bindhammer, Vanessa Loeckje und Patrick Wollert



Hermann Rebers inmitten seiner Kleinkunde der Rundfunkgeschichte.

Top Technik aus Bremen

Spectra-Color-Studio: Vier Bildschirme und Sendersuche

Bremen. Die Norddeutsche Mende Rundfunk KG hat in den 1970er Jahren viele verschiedene Geräte auf den Markt gebracht. Besonders viel Aufsehen erregte das 1967 gebaute Gerät „Spectra Color Studio“, ein Fernsehgerät mit vier (f) voneinander unabhängigen Bildschirmen: einer großen Farbbildröhre und drei kleineren Schwarz-Weiß-Monitoren. So konnten vier Programme zugleich empfangen werden.

Dieses Gerät war einer der größten Farbfernseher der damaligen Zeit. Er hatte die Abmessungen 80 Zentimeter mal 81 Zentimeter mal 59 Zentimeter und wog 98 Kilogramm. Zu der Präsentation auf der Funkausstellung in Berlin ka-

men fast 600.000 Besucher an den Stand des Unternehmens, um diese Neuheit zu bewundern, weil sie vorher noch nie etwas derartiges gesehen hatten.

Der Fernsehkonstanz mit vielen innovativen Funktionen auftrumpfen. Zum Beispiel konnte er die Sender selbst suchen, vier TV-Filme auf einen Blick liefern, und man konnte mit einem Kopfhörer ungestört den Fernsehton hören.

Die Begeisterung fand ihren Ausdruck in den Bestellzahlen, die die Erwartungen von Nordmende weit übertrafen. Nach dem Erfolg des „Spectra Color Studio“ folgten weitere Modelle mit verschiedenen technischen Besonderheiten.



So sieht das „Spectra-Color-Studio“ aus. FOTOS: AHMET EKMAN

Zwischen den Meeren



Den Parc Guell besuchten die Teilnehmer der sehr sonnigen Spanienfahrt während eines Tagesausflugs von Calella nach Barcelona.



Die Studienfahrer vor dem 1515 erbauten und heutigen Wahrzeichen Lissabons, dem Torre de Belém.



Auf der Studienfahrt nach Riga, Lettlands Hauptstadt und Partnerstadt Bremens, gehörte neben der Erkundung der Stadt u.a. auch der Besuch einer deutschen Schule mit zum Programm.



Deutsch Leistungskurs schreibt für die Frankfurter Allgemeine Zeitung

Eine halbe Million Leser!

Ein Jahr lang täglich die Frankfurter Allgemeine Zeitung nach Hause und evtl. eine sehr gute Note bekommen – das waren zunächst die Anreize, um für die F.A.Z. selber Artikel zu schreiben. Dieses geschah im Rahmen des Projektes „Jugend schreibt“, das unter der Betreuung des Aachener IZOP-Institutes von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung durchgeführt wird und an dem der Deutsch-Leistungskurs des 13. Jahrgangs überaus erfolgreich teilgenommen hat. Denn immerhin sieben von 21 Schülern schafften es, ihre Artikel zu veröffentlichen. Dafür gab es neben der in Aussicht gestellten sehr guten Note das Gefühl, ca. eine halbe Millionen Leser mit seinem Beitrag erreicht zu haben. Der Anfang war dabei wie immer das Schwierigste: Wie findet man ein gutes und für diese Zeitung taugliches Thema, das nicht von den professionellen Zeitungsmachern bearbeitet wird und wie schafft man es, den berühmten ersten Satz möglichst ansprechend zu gestalten? Und um so schlimmer, wenn beides erfolgreich bewältigt und der Artikel eingereicht wurde und er dann überarbeitet und mit jeder Menge Anmerkungen und weiteren Arbeitsaufträgen versehen zurück gemailt wurde. Gleichzeitig spornten diese ersten Rückmeldungen jedoch alle an, weiter an ihren Beiträgen zu arbeiten.

Drei der sieben Artikel wurden direkt in der F.A.Z. veröffentlicht, zwei erschienen in der „Kleinen Zeitung“, einer Sonderausgabe der Frankfurter Allgemeinen und zwei weitere Beiträge schafften es in andere Zeitungen, da sie ebenfalls überaus gelungen, nur für die F.A.Z. thematisch nicht geeignet waren. Die Inhalte gingen von Berufsportraits (eines Sounddesigners, des Machers vom Seewetterdienst, einer Bremer Straßenbahnfahrerin oder Modells für Übergrößen) bis hin zu sehr persönlichen Berichten und Reportagen über Menschen und ihre Geschichten.

Und mit Sicherheit könnte jetzt jeder der Schülerinnen und Schüler etwas zu diesem kurzen Beitrag hier anmerken: Es fehlt das A und O: Atmosphäre und O-Töne... Ihr habt das besser hinbekommen. Gratuliere!

Diese Artikel sind erschienen: „Vandalismus ist rückläufig“ von Stefan Kütz, „Am liebsten ist sie auf längeren Strecken unterwegs“ von André Schwaß, „Ton sorgt für Emotion“ von Julia Hüsing, „Wo es klemmt“ von Michelle Graß, „Der Gastvater hatte regelmäßig den Kanal voll“ von Mareike Jendrek, „In trauriger Gesellschaft“ von Vivien Istefo, „Wetter von Borkum bis Bornholm“ von Tobias Müller.



Arne Gerhard
ist Fachlehrer im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft

Die Abschlussklassen



G 3 a

(v. l. n. r.) hinten: Anyos Szabo, Anne Reunitz, Malik Sana, Marco Niski; Mitte: Christina Fischer, Maren Laurinat, Anfrew Thompson, Svenja Böttcher, Charlene Ohlhoff, Saskia Hillmann, Michelle Graß; vorne: Hannes Lüdemann, Jens Tienken, Niklas Gerlach, Marcel Evers Cano, Monja Rathje, Janina Pahl, Meike Haßbargen, Hermann Kück (Tutor)



G 3 b

(v. l. n. r.) hinten: Jessica Kiernozycki, Melanie Kiernozycki, Tobias Lipps, Dennis Wagner, Stefan Kütz, André Schwaß, Sebastian Ossmer; Mitte: Olesja Schendel, Anna-Lena Drewicke, Nadine Jänz, Jennifer Otzen, Anis Azmouz, Nursemin Aktas, Irina Schmidt, Katja Ollmann (Tutorin); vorne: Hümmeysa Efe, Christopher Thompson, Prince Kröger, Julia Löhmann, Stefanie Schäfer, Irma Zujüte



G 3 c

(v. l. n. r.) hinten: Christian Döhrmann, Tobias Müller, Felix Köhn, Julia Hüsing, Ramona Roos, Jörn Fromhertz, Tobias Kühlinger, Serdar Adelpour; vorne: Angelika Gerken, Jannis Graue, Julia Künnecke, Sebastian Strauss, Christina Kalugin, Thorben Schmidt, Fabian Mucker, Andre Witzke, Christian Kemena, Leif Erichs, Hendrik Nueske; es fehlt: Harry Gröpler (Tutor)

G 3 d

(v. l. n. r.) hinten: Anton Muratov, Martin Sztybel, Oliver Tyca, Kevin Rerrer; Mitte: Torben Dreßler, Nils Leemhuis, Mareike Jendrek, Tanja Schierenbeck, Vivien Istefo; vorne: Stefanie Lehfeld (Tutorin), Niklas Honsa, Saskia Heins, Kangsadan Klaiklung, Julia Dittelbach, Katja Laabs, Ann-Kathrin Schmidt, Lisa Kornemann, Martin André Guder (Tutor)



Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- **Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK**
- **Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK**
- **Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in**, Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO)**, Vollzeit und berufsbegleitend
- **Vorbereitung auf die Externenprüfung** (Bürokauffrau/mann, Kauffrau/mann für Bürokommunikation, Groß- und Außenhandelskauffrau/mann)
- **Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann und Spedition**

außerdem:

- **Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr**
- **Selbstlernzentrum und eine moderne E-Learning-Plattform**

Beratung | Johanna Bargsten | 0421-4499-622 | j.bargsten@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Helene Oberst

| 0421-4499-657 | h.oberst@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Das Kollegium



Aldag, Martina



Boldt, Gisela



Edenhuisen, Ubbo
Referendar



Arslan, Ahmet



Bormann, Peer
Studien- und Berufsorientierung



Ehlers, Bernd
Fachsprecher Bürowirtschaft



Azzarello, Luigi



Böschen, Astrid



Ellwart, Janina



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation,
Sprachzertifizierung Englisch,
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Böttjer, Horst



Fabisch, Werner
Schulleiter



Bartélemy, Aline



Bresemann, Steffi
Referendarin



Fiebiger, Marina
Verwaltung, Personalaus-
schuss



Behrens, Artur



Bünker, Sabine



Förster, Sabine
Bereichsleiterin Zweijährige
Höhere Handelsschule



Bischoff, Thorsten
Fachsprecher Mathematik
MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Friedrichs, Eckhard
Bereichsleiter Kaufleute für
Versicherungen und Finanzen



Blankenstein, Christine
Fachsprecherin Englisch MSA
(Mittlerer Schulabschluss)



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirtschaft,
Ausbildungskordinator



Friesen, Tanja
Referendarin



Böhler, Manfred



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel,
Netzadministration



Froebe, Maïke
Bereichsleiterin Rechtsan-
walts-, Notar- und Patent-
anwaltsfachangestellte,
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Böjer, Dirk
Unterrichtsorganisation,
Klausurenplanung Beruf-
liches Gymnasium Wirtschaft,
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Dörner, Rolf



Gebbert, Silvia
Verwaltung



Gerhard, Arne
Fachsprecher Deutsch Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Gunkel, Manuela
Verwaltung



Jelschen, Elke



Gerhold, Lorenz
Bereichsleiter Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Harde, Ines



Käding, Ulrike



Gerlach, Ingo



Hartwich, Ingrid Irene



Kämmerer, Matthias



Gibbs, Monika



Helm, Miriam
Medienverwaltung, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Kaldonek-Hörnlein, Susanne



Gilles, Petra



Holzinger, Andrea
Personalausschuss



Kanigowski, Jochen



Giltzau, Britta



Hons, Peter
Abteilungsleiter Kaufmännische Berufsschule



Kaune, Karl-Heinz



Greve, Friedrich
Qualitätsentwicklung/-sicherung, Sprecher Steuergruppe Qualitätsmanagement, Fachsprecher Politik



Höster, Sandra
Sozialpädagogin



Keller, Otfried
Bereichsleiter Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung, Unterrichtsorganisation



Gröpler, Harry



Hoyer, Walter
Fachsprecher Mathematik Berufliches Gymnasium Wirtschaft, Medienverwaltung



Koball, Thomas
Bereichsleiter Einjährige Höhere Handelsschule/DQ, Fachsprecher BWL Berufsfachschulen, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Große Halbuer, Manfred
Bereichsleiter Industriekaufleute



Hüllen, Mellani



König, Alexander
Fachsprecher Sport



Dr. Guder, Martin André
Bücherei



Jakob, Daniel
Sicherheitsbeauftragter



König, Anja

Von A bis Z (Teil 2)

Das Kollegium



Kroat, Reinhard



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und Beratungs-
lehrerin



Ollmann, Katja
Koordinatorin Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Kröpelin, Anke
Referendarin



Dr. Ludwig, Dietmar



Philipp, Karl
Fachsprecher Wahlpflicht-
bereich Kfm. Berufsschule,
Personalausschuss



Krüger, Katrin



Mahnke, Heike



Dr. Pieper, Ute



Kuck, Michael



Mall, Silke



Pokroppa, Stefanie
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Kück, Hermann
Abteilungsleiter Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch FHR
(Fachhochschulreife)



Prinz, Andrea



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungs-
wesen Berufsfachschulen



von Prittwitz, Cornelia



Lambrecht, Claudia



von der Mühlen, Christiane



Ring, Michael
Referendar



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch MSA
(Mittlerer Schulabschluss)



Murken-Hanke, Heidrun
Bereichsleiterin Bankkauf-
leute



Dr. Rother, Rolf



Langer, Claudia
Referendarin



Neujahr, Katrin



Rüdebusch, Karin
Bereichsleiterin Handelsschu-
le und Berufsfachschule für
Wirtschaft



Lehfeld, Stefanie



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch FHR
(Fachhochschulreife)



Runge, Manfred
Stellvertr. Schulleiter,
Abteilungsleiter Handels- und
Höhere Handelsschule, Leiter
Unterrichtsorganisation



Rüßmann, Rainer
Vertrauenslehrer



Standke, Siegfried



Wickart, Erika



Sailer, Renate



Steinke, Cornelia



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathematik
FHR (Fachhochschulreife)



Dr. Struckmann, Thorsten
Fachsprecher Naturwissen-
schaften



Schinke, Klaus



Teske, Katrin



Schlagowski-Kies, Marion
Fachsprecherin Textverar-
beitung



Udke, Pamela



Scholz, Christina



Warnken, Britta



Schröder, Jürgen
Bereichsleiter Immobilien-
kaufleute, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Wegener, Torsten



Sieveking, Peer
Fachsprecher Zweite Fremd-
sprache



von Weihe, Gerhard



Söncksen, Anya
Steuergruppe Qualitätsma-
nagement



Werner, Fritjof



Springer, Rosemarie



Wesseloh, Silvia

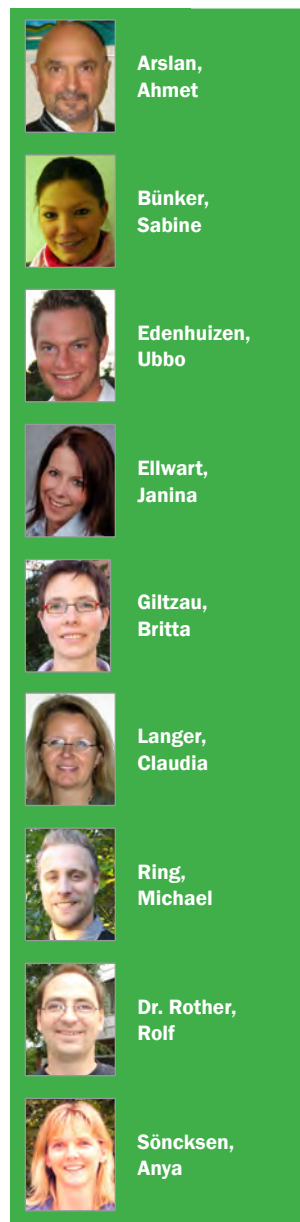
Schulzentrum Grenzstraße

111 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 2.311 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 35 anderen Nationen: Türkei (106 Schüler/-innen), Ukraine (6), je fünf Schüler/-innen aus Russland und Serbien/Montenegro, je drei Schüler/-innen aus Ghana, Iran, Italien, Libanon, Polen, Thailand; je zwei Schüler/-innen aus Bosnien/Herzegowina, Großbritannien, Turkmenistan, Vietnam; je ein/e Schüler/-in aus Afghanistan, Albanien, Bulgarien, Dominikan. Republik, Kirgisistan, Kosovo, Lettland, Litauen, Marokko, Mazedonien, Neuseeland, Niederlande, Pakistan, Portugal, Sri Lanka, Syrien, Tunesien und den USA.

Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros und einem Theaterraum.

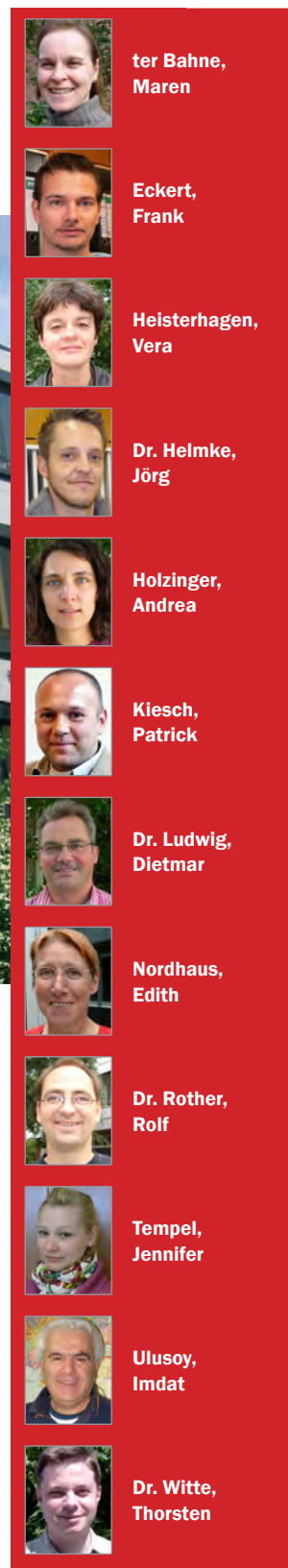
Stand: 1. Mai 2011

Kommen und Gehen



A vertical green banner on the left side of the page, featuring a series of small portrait photographs of staff members who are leaving the school. The banner is slightly angled to the right.

	Arslan, Ahmet
	Bunker, Sabine
	Edenhuizen, Ubbo
	Ellwart, Janina
	Giltzau, Britta
	Langer, Claudia
	Ring, Michael
	Dr. Rother, Rolf
	Söncksen, Anya



A vertical red banner on the right side of the page, featuring a series of small portrait photographs of staff members who are joining the school. The banner is slightly angled to the left.

	ter Bahne, Maren
	Eckert, Frank
	Heisterhagen, Vera
	Dr. Helmke, Jörg
	Holzinger, Andrea
	Kiesch, Patrick
	Dr. Ludwig, Dietmar
	Nordhaus, Edith
	Dr. Rother, Rolf
	Tempel, Jennifer
	Ulusoy, Imdat
	Dr. Witte, Thorsten

Referendariat erfolgreich beendet:

Dr. Helmke, Jörg
Tempel, Jennifer

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V., Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Christine Blankenstein, Eckhard Friedrichs, Arne Gerhard, Miriam Helm, Peter Hons, Daniel Jakob, Anja König, Manfred Runge
Fotos: M. Schnelle, R. Scheitz u. a.
Gestaltung: Peter Hons
Auflage: 1500
Druck: ASCO STURM DRUCK, Linzer Str. 2, 28359 Bremen

(Stand: 1. Mai 2011)

„Der guckt ja nur Filme!“

Zugegeben, es ist nicht immer leicht, Kolleginnen und Kollegen davon zu überzeugen, dass das Medium „Film“ im Unterricht nicht nur ergänzend oder gar als Verlegenheitslösung für die letzten Stunden vor den Ferien eingesetzt werden kann.

Bestärkt in meiner Idee, mehr Filme zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten zu verwenden, wurde ich spätestens 2007, als ich die „Kino-in-der-Schule“-Fortbildungs-Veranstaltung in Bremen besuchte. Ich war sehr erstaunt über die Forderung, dass Abiturienten Abschlussarbeiten in Deutsch über Filme wie „Easy Rider“ oder den wirklich anspruchsvollen „Blow up“ schreiben sollten. Ernstzunehmende Medienexperten bewerteten den Filmeinsatz im Unterricht gar als mindestens gleichwertig zum gedruckten Text auf dieser Tagung.

Wissenschaftliche Forschungen weisen ja schon länger darauf hin, dass das Gehirn eben nicht – wie häufig selbstverständlich angenommen – in erster Linie ein Lernorgan ist, sondern vielmehr ein Beziehungsorgan, das Lernen immer dann als sinnvoll erachtet, wenn die dargebotenen Angebote in einem nützlichen Zusammenhang zur eigenen Lebenswirklichkeit stehen. Hinzu kommt, dass die neuen Schülergenerationen sehr stark auf Bilder fixiert sind, weniger aufs (Zu)Hören. Filme erzählen Geschichte(n) in Bildern; kann man damit Unterricht machen und Bildung erreichen bei den Schülern?

In einem ersten Versuch fing ich an, im Fach Deutsch meine umfangreiche Kurzfilmsammlung für das Erlernen der Inhaltsangabe einzusetzen. Die meisten Schüler waren verblüfft, dass sie einmal keine langweiligen Kurzgeschichten aus den 50er oder 70er-Jahren mehr lesen und zusammenfassen mussten, stattdessen

aber lustige, skurrile und manchmal auch durchaus anspruchsvolle moderne Kurzfilme inhaltlich wiedergeben durften, darunter Oskarpreisträger und Filmhochschulabschlussarbeiten von heute bekannten Regisseuren. Manch einer begriff zum ersten Mal, dass es gar nicht so schwierig ist, eine Inhaltsangabe zu schreiben, wenn man statt vieler Worte viele Bilder hat, teils mit, teils ohne Dialoge. Angespornt von diesem ersten Erfolg habe ich anschließend auch Langfilme eingesetzt, um wirtschaftliche, politische, pädagogische und psychologische Unterrichtsinhalte zu vertiefen und zu ergänzen. Dabei lasse ich die Filme nicht einfach kommentarlos durchlaufen, sondern halte sie an den Kernstellen an, um den Schülern schwierige Inhalte, Schlüsselszenen oder grundsätzliche Stilmittel des jeweiligen Films wie Farben, Symbole oder den Einsatz von Musik zu erläutern. Außerdem setze ich den Film in Bezug zu den vorherigen Unterrichtsinhalten, damit die Schüler den Zusammenhang erkennen können. Die gemeinsamen Evaluationen mit Schülern und Kollegen zeigen, dass das Konzept sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, den Bildungsauftrag der Schule aber ganz sicher erfüllt.

Eine Anmerkung noch in eigener Sache:

Seit diesem Schuljahr biete ich ein Filmseminar als Fortbildung für interessierte Kollegen an. Wir treffen uns alle vier Wochen mittwochs von 14-17 Uhr im Raum A32, um Filme zu schauen, mit deren Hilfe wir unser Selbstverständnis von Schule und Unterricht sowie auch Privatleben reflektieren. Ein Stamm von mittlerweile 12 Kollegen ist gefunden, die Fortbildung soll mit neuen Filmen auch im nächsten Schuljahr wieder angeboten werden.



Ingo Gerlach
ist Fachlehrer in den
Berufsfachschulen

Ende der Kreidezeit

Die „Union Stiftung zur Förderung des kaufmännischen Nachwuchses in Bremen“ unterstützt und honoriert regelmäßig hervorragende Leistungen im Bereich der kaufmännischen Berufsausbildung. In diesem Fall kam der Förderverein des Schulzentrums an der Grenzstraße in den Genuss einer Spende über 1.500 Euro. Das Schulzentrum will die Mittel einsetzen, um Erfahrungen darüber zu sammeln, wie durch den Einsatz digitaler Medien im Unterricht die herkömmliche Wandtafel ersetzt werden kann. Die Mitglieder des Verwaltungsrates der Union Prof. Dr. Horst-Erich Rikeit, Horst Baarß, Rüdiger Wabnitz und Karlheinz Heidemeyer überreichten bei ihrem Besuch des Schulzentrums am 26. Oktober 2010 die Spende und informierten sich ausführlich über die Arbeit der Schule.

Werner Fabisch

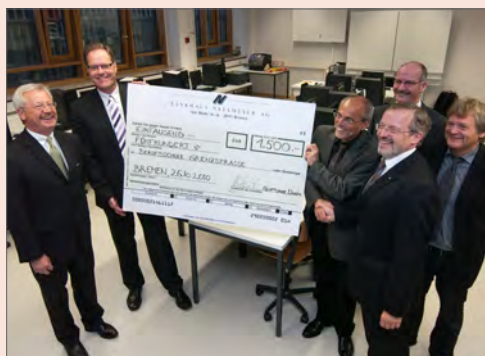


Foto: M. Schmelle, IUS

Übergabe des Schecks an das Schulzentrum an der Grenzstraße (v.l.n.r.): Horst Baarß (Union), Karlheinz Heidemeyer (Union), Werner Fabisch (Schulleiter), Rüdiger Wabnitz (Union), Prof. Dr. Horst-Erich Rikeit (Union) und Manfred Runge (stellv. Schulleiter)

Trend: Interaktive Whiteboards



Stefanie Pokroppa ist Fachlehrerin in der Fachsparte „SozVers/Fafö“ und in der Zweijährigen Höheren Handelsschule

Um 7.00 Uhr ging es los. Die Kolleginnen und Kollegen S. Prokoppa, J. Tempel, E. Friedrichs, F. Greve und K. Philipp starteten vom Schulzentrum Grenzstraße in Bremen.

Nach 3 ¾ Stunden staufreier Autofahrt war Köln erreicht und das Messegelände betreten. Der erste Eindruck: es tut sich was in der Grundschule und im Kindergarten – farbenfroh und kreativ präsentieren sich die Stände für diesen Bildungsbereich. E. Friedrichs und F. Greve steuern gleich die Nationale Agentur an, um sich über europäischen Austausch im Leonardo-Programm zu informieren. Es gelingt persönliche Kontakte zu einer Mitarbeiterin der Nationalen Agentur und mit dem Vertreter der belgischen NA zu knüpfen. F. Greve ist begeistert von den neuen medialen Möglichkeiten: dem smart-board in unterschiedlichen Varianten. Sie bieten neue interaktive Unterstützung für Lernsituationen und Präsentationen. In NRW wurden sie bereits massenweise in Schulen eingeführt. Für Bremen unter Kostengesichtspunkten ein frommer Wunsch.

K. Philipp ist aus Halle 9 kaum wieder herauszukommen. Dort präsentieren die Hersteller der Boards den Anschluss, die Netzwerkfirmen ihre Systemsoftware und Microsoft das neue Office 2010. Natürlich kommt eine Beta-Version mit nach Bremen.

Schlechte Nachricht für die Versicherungssparte:

Jetzt gibt auch noch der Bildungsv. Eins die Versicherungsreihe auf. Eine Vielzahl von neuen Büchern und Übungsmaterialien, leider nicht für den Versicherungsbereich. Innovative Konzepte wie SOL sind ebenfalls noch nicht berücksichtigt.

Überall das vorherrschende Thema: Interaktive Whiteboards, sogar in Kindergärten. Nach vielen Gesprächen und der Recherche der Verkaufszahlen steht wohl leider fest, das unser Schulzentrum in dieser Hinsicht technisch „etwas“ zurück liegt.

Zwar herrscht Einigkeit, dass dieser technische Fortschritt keine gute Pädagogik ersetzt oder gute Schülerinnen und Schüler herbei zaubert, aber eine sinnvolle Unterstützung handlungsorientierten Unterrichts bietet und Interaktivität wie kein anderes Medium fördert.

Trotz vieler neuer inspirativer Eindrücke, lahmten Beinen und erschöpften Augen waren wir immer zu einem Lächeln bereit. Abends, nach insgesamt 627 km erreichten wir unser in Bremen.



Projekt Stolpersteine geht weiter

Nach der Übernahme der Patenschaften für Helen und Albert Bloch in der Faulenstraße und der Übernahme der Patenschaften für 24 Bewohner des ehemaligen „Judenhauses“ in der Nordstraße (ehemals Nordstraße 210) haben in diesem Jahr die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums an der Grenzstraße zwei weitere Patenschaften übernommen.

Vor dem ehemaligen „Judenhaus“ in der Geestemünder Straße 22 wurden Stolpersteine für Emma Baumgarten, Levi Abt, Minna Arends, Oliver Margin sowie Rosemarie und Friederike Anspacher verlegt. Die Schülerinnen und Schüler unseres Schulzentrums haben hier die Patenschaft für Friederike Anspacher übernommen. Friederike Anspacher hatte zuletzt mit ihrer Tochter Rosemarie in der Geestemünder Straße 22 gewohnt. Am 18.11.1941 wurden Friederike und Rosemarie Anspacher in das Ghetto Minsk deportiert. Entweder erlagen Mutter und Tochter den Entbehrungen im Winter 1941/42 oder sie wurden Opfer der Massenerschießung am 28.07.1942, mit der das Ghetto im Sommer



1942 „liquidiert“ wurde.

Vor dem Haus in der Arndstraße 2 (ehemals Calvinstraße 93) wurden Gedenksteine in Erinnerung an Elias, Mathilde und Jenny ter Berg verlegt. Unsere Schülerinnen und Schüler haben die Patenschaft für Elias ter Berg übernommen.

Elias ter Berg (Händler) und seine Ehefrau Mathilde haben in der Calvinstraße 93 gewohnt. Aus der Ehe ging die Tochter Jenny hervor. Jenny war 1941 nach Hamburg abgemeldet worden, kehrte aber am 31.10.1941 nach Bremen zurück, und zwar in das Haus Nordstraße 210, in dem ihre Eltern mittlerweile zwangsweise untergebracht waren. Am 18.11.1941 wurden Elias, Mathilde und Jenny ter Berg in das Ghetto Minsk deportiert, wo sie ermordet wurden.

Manfred Runge

Anforderungen höher als gedacht

Ich studiere seit 2006 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg den Studiengang „Master of Education“ mit dem Berufsziel Lehramt an berufsbildenden Schulen. Im Rahmen dieses Studiengangs sind zwei Schulpraktika vorgesehen: Das Allgemeine Schulpraktikum ist nach dem dritten Semester mit fünf Wochen im Bachelor angesetzt, das Fachpraktikum nach dem achten Semester mit fünf Wochen im Master. Beide Praktika habe ich am Schulzentrum Grenzstraße absolviert und möchte diese im Folgenden reflektieren:

Rückblickend auf die zehn Wochen Praktika kann ich festhalten, dass mir die Praktika am Schulzentrum Grenzstraße viel Freude gemacht haben und ich viele neue Erkenntnisse aus dem Lehreralltag gewonnen habe. Alle Lehrerinnen und Lehrer sind mir immer hilfsbereit, engagiert und freundlich begegnet. Sie erklärten mir stets gleich die Zusammensetzung der jeweiligen Klassen, sowie den Gesamtzusammenhang des Unterrichts und integrierten mich. Ein noch tieferer Einblick wurde mir durch die Teilnahme an einer Gesamtkonferenz und zwei schulinternen Veranstaltungen ermöglicht. Ich habe gesehen, dass zum Alltag eines Handelslehrers nicht nur die Unterrichtsvorbereitungen und das Unterrichten gehört, sondern auch die Fachkonferenzen, Pausenaufsichten, Gespräche mit den Schülern oder Eltern und natürlich auch die Interaktion im Lehrerzimmer. Dadurch habe ich mehr über pädagogische Diagnostik gelernt, als mir das in einem Semester möglich war.

Durch die Praktika hatte ich die Gelegenheit auch mal hinter die Kulissen zu schauen und mir einen Eindruck über den Lehrerberuf zu verschaffen, denn es ist nicht immer einfach vor einer Klasse zu stehen und dem Druck dieser Klasse entgegenzutreten. Es kommen im

Unterricht diverse Einflüsse auf den Lehrer zu. So muss er beispielsweise den Unterrichtsstoff gut vermitteln, die Klasse ruhig halten und zugleich auf zwischenmenschliche Beziehungen achten. Diese komplexe Aufgabenbewältigung wird aus der Schülerperspektive weder erkannt noch geschätzt.

Ich halte die Praktika nach wie vor für sehr sinnvoll, da es sehr wichtig ist, schon während des Studiums in die Praxis hinein zu schnuppern. Im Allgemeinen Schulpraktikum hatte ich mich bei Unterrichtshospitationen noch häufig als Schülerin empfunden. Dies war während des Fachpraktikums nicht mehr so stark der Fall. Ferner agierte ich auch bei meinen eigenen Unterrichtsstunden mit mehr Sicherheit vor der Klasse.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch die Schulsekretärinnen erwähnen, die mir bei organisatorischen Angelegenheiten (Schülerlisten einer Klasse, Materialien etc.) sehr geholfen haben. Sie haben mich wie eine normale Kollegin behandelt. Auch fand ich die Tatsache außerordentlich gut, dass mir alle LehrerInnen, die ich gefragt habe, die Möglichkeit gegeben haben, in ihrem Unterricht eine oder mehrere Stunden zu halten. Besonders dankbar bin ich über die ehrliche sowie kritische Beurteilung meiner Unterrichtsversuche, die es mir ermöglichen, meine Erfahrungen in die zukünftige Unterrichtsplanung einfließen zu lassen.

Für mich persönlich waren die Praktika – seien es die positiven Erfahrungen, die ich sammelte, die Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern oder die Anerkennung durch die Klassen – eine wiederholte Bestätigung, den richtigen Beruf bzw. das richtige Studium gewählt zu haben. Ich lege den Absolventinnen und Absolventen, falls sie auch den Weg des Handelslehramtes einschlagen wollen, das Schulzentrum Grenzstraße ans Herz...



Hafize Altuntop
ist Studentin an der
Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg

Stadtteilstfest Walle

Am Stadtteilstfest Walle am 20. Juni 2010 beteiligte sich erstmalig das Schulzentrum Grenzstraße mit einem Informationsstand. Die Schule präsentierte neben den umfangreichen schulischen Angeboten insbesondere die stadtteilbezogenen Aktivitäten zur Geschichte des Schulstandortes. Hierüber kam es mit interessierten Besuchern zu vielen aufschlussreichen Gesprächen und es konnten Kontakte für die weitere Arbeit geknüpft werden. Bemerkenswert waren das Interesse und die Wertschätzung der schulischen Aktivitäten durch die Bewohner des Stadtteils.

Auch Bürgermeister Jens Böhrnsen informierte sich am Stand der Schule und erhielt zur anregenden Lektüre ein Jahrbuch.

Werner Fabisch



Foto: R. Scheltz

Gestatten: Mustafa!

Mustafa, Mustafa und weiter? Diese Frage war häufig zu hören, aber nicht zu beantworten. Der Praktikant der Schulleitung, Herr Mustafa, hatte tatsächlich nur einen Namen.

Herr Mustafa war als sogenannter Regierungsstipendiat im Rahmen des von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) organisierten International Leadership Training für ein Jahr in Deutschland und davon drei Monate für den praktischen Teil am Schulzentrum Grenzstraße.

In seiner Heimat Indonesien ist Herr Mustafa stellvertretender Schulleiter einer beruflichen Schule in Makassar, einer Stadt mit 1,6 Mio. Einwohnern auf Süd-Sulawesi.

Die Arbeitsschwerpunkte von Herrn Mustafa waren Qualitätsmanagement und Personalentwicklung. Darüber hinaus hat er sich aber über alle Arbeitsbereiche der Schule intensiv informiert, seine Erfahrungen aufge-

schrieben und ausgewertet und via Internet mit seinen Kolleginnen und Kollegen in Indonesien geteilt.

Beeindruckt hat uns sein Interesse und sein Eifer, möglichst umfassende Informationen und Erfahrungen zu machen und seinen Aufenthalt so für sich und seine Schule intensiv zu nutzen.

Ein schönes Ergebnis des Aufenthaltes von Herrn Mustafa ist, dass das Schulzentrum Grenzstraße und die Schule von Herrn Mustafa in Makassar eine Partnerschaft eingehen wollen. Ein Memorandum of Understanding wurde am 21. Mai 2011 in Anwesenheit der Schulleiterin aus Makassar und einer Vertreterin der GIZ in Bremen unterzeichnet. Auf die Zusammenarbeit mit der Schule in Makassar und dabei auch mit Herrn Mustafa freuen wir uns, denn Herr Mustafa ist für uns zu einem geschätzten Kollegen geworden, mit dem wir gerne weiter zusammenarbeiten wollen.

Werner Fabisch

Ausbaufähig: neuer Kontakt nach Sulawesi

Indonesischer Praktikant schaut Leitung des Schulzentrums an der Grenzstraße über die Schulter

VON ANNE GERLING

Steffensweg. Freundliches Lächeln, wacher Blick: Zum Schulzentrum an der Grenzstraße gehört seit Februar ein neues Gesicht. „Guten Tag, Mustafa“, stellt sich der neue Kollege vor. Mustafa – und weiter? Nichts weiter. Ein einziger Name ohne Aufteilung in Vor- und Nachnamen ist nichts Ungewöhnliches in Indonesien. Dort, in der 1,6-Millionen-Stadt Makassar im Süden der Insel Sulawesi, ist Mustafa stellvertretender Schulleiter einer berufsbildenden Schule.

Zwölf Monate aber verbringt „Herr Mustafa“ nun in Deutschland, um am „International Leadership Training“ (ILT) der InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH) teilzunehmen. Dieses Programm soll Fach- und Führungskräfte von Unternehmen und Institutionen aus Entwicklungs- und Transformationsländern dazu befähigen, Veränderungsprozesse in ihren Ländern anzustoßen und zu managen.

„In Indonesien gibt es eine sechsjährige Grundschule, dann die Mittelschule und später die Oberschule. Das ist hier zusammen. Außerdem gibt es in Indonesien keine direkte Ausbildung im Betrieb, Bankkaufleute zum Beispiel gehen drei Jahre auf die Oberschule und sind dann für drei bis sechs Monate im Betrieb. Wir brauchen in Indonesien auch ein Berufsbildungsgesetz – seit drei Jahren schickt deshalb unser Arbeitsministerium Leute nach Deutschland, die sich hier informieren sollen“. Beredt erklärt Herr Mustafa die Unterschiede zwischen dem indonesischen und dem deutschen Bildungssystem – und das, obwohl der 37-Jährige bis vor einigen Monaten noch kein einziges Wort Deutsch sprach. In den ersten ILT-Monaten, die er in Saarbrücken, Mannheim und Magdeburg verbrachte, hatte der Lehrer für Tourismus, Englisch und Computerwesen aber intensiven Deutschunterricht und beschäftigte sich mit der hiesigen Kultur; außerdem eignete er sich das nötige theoretische Wissen zum deutschen Bildungssystem an.

Fabisch fand die Idee toll

Dann war er endlich fit für den praktischen Teil: Mitte Februar kam Herr Mustafa nach Bremen, um der Schulleitung in der Grenzstraße einige Monate beim Schulmanagement über die Schulter zu schauen und zu sehen, wie hierzulande Lehrkräfte und Personalentwicklung, Unterrichtsstunden und Schulbetrieb organisiert werden. Die Schule war ihm von den ILT-Organisatoren empfohlen worden, da er sich besonders für den Schwerpunkt Transportentwick-



Ein neues Gesicht hat das Schulzentrum an der Grenzstraße: Seit Februar ist Mustafa, stellvertretender Schulleiter aus Indonesien, dort als internationaler Praktikant tätig. Mit ihm im Bild: Schulleiter Werner Fabisch (links) und sein Stellvertreter Manfred Runge (rechts). FOTO: ROLAND SCHEITZ

lung interessiert. Ein internationaler Praktikant – diese Idee fanden Schulleiter Werner Fabisch und sein Stellvertreter Manfred Runge auf Anhieb reizvoll. „Natürlich haben wir sofort zugesagt, als wir von InWEnt – das seit Januar Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) heißt – gefragt wurden, ob wir ein Praktikum bei uns ermöglichen können“, erzählt Werner Fabisch. „Für uns sind damit auch eine Reihe nützlicher Erfahrungen und Erkenntnisse verbunden. Herr Mustafa schaut aus einer ganz anderen Perspektive auf unsere Arbeit, er ist wissbegierig und gibt seine neuen Erfahrungen über das Internet direkt weiter an seine Kolleginnen und Kollegen in Indonesien. Dafür hat er eigens ei-

nen Blog eingerichtet. Der Eifer und das vielseitige Interesse sind schon sehr beeindruckend“. Und noch etwas erhofft sich Werner Fabisch von dem neuen Kontakt für seine Schule: „Wir arbeiten auch daran, mit der Schule von Herrn Mustafa in Makassar eine Partnerschaft aufzubauen“, erzählt er.

Und wie gefällt es dem Besucher aus Südostasien so in Bremen? Gut, ist zu hören: Herr Mustafa schätzt den geordneten Bremer Straßenverkehr und Hachez-Schokolade. „Mir wurde vorher gesagt, dass es hier schwierig würde, weil alle sehr diszipliniert und beschäftigt sind“, erzählt er, „aber das finde ich nicht. Die Leute hier sind freundlich und nehmen sich Zeit“. Der

November und Dezember, gesteht er schließlich ein, seien ihm zwar deutlich zu kalt gewesen – „aber der Frühling ist okay!“ Am Wochenende geht Herr Mustafa häufig spazieren – wenn er nicht gerade in seiner Ein-Zimmer-Wohnung in Hulsberg lernt, arbeitet, bloggt oder liest. Zum Beispiel Lektüre über Bremen, denn er gibt gerne den Stadtführer für indonesische Mit-Stipendiaten, die ab und zu aus Münster und Kassel zu Besuch kommen.

Und sogar über die deutschen Schüler ist Herr Mustafa des Lobes voll. „Sie sind sehr geduldig, aktiv und selbstständig – in Indonesien stellen die Schüler erst einmal keine Fragen, vielleicht, weil sie schüchterner sind“, lacht er.

Weser-Kurier vom 21. April 2011

Schulpartnerschaft besiegelt

Im Stadtteilkurier des Weser-Kurier vom 21. April 2011 wurde er noch als ausbaufähig bezeichnet, der neue Kontakt nach Sulawesi. Genau einen Monat später, am 21. Mai 2011, wurde er dann offiziell besiegelt. Im Schulzentrum an der Grenzstraße unterzeichneten die Schulleiterin der SMK Negeri 4 (Vocational High School 4) in Makassar, Frau Asnah Baharuddin und der Schulleiter des Schulzentrums an der Grenzstraße, Werner Fabisch, ein Memorandum of Understanding. Ebenfalls unterzeichnet ist das Memorandum von Herrn Patabai Pabokori, Leiter der Bildungsbehörde in Makassar und Herrn Reinhard Platter für die Senatorin für Bildung und Wissenschaft in Bremen.

In dieser Vereinbarung wird eine Schulpartnerschaft zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und kultureller Toleranz zwischen Makassar, Indonesien, und Bremen festgeschrieben.

Geplant ist ein Austausch von Informationen und eine umfangreiche Kooperation in allen relevanten

Schulentwicklungsfeldern, wie Schulleitung und Schulmanagement, Curriculumentwicklung, Lehr- und Lernmaterial, Unterrichtsmethoden, aber auch Schulkultur und Schulalltag.

Selbstverständlich sollen die Schülerinnen und Schüler an dieser Kooperation auch beteiligt werden. Die Nutzung des Internet wird dabei eine wichtige Rolle spielen, denn sie ist Voraussetzung für einen vielfältigen und schnellen Austausch von Informationen in den unterschiedlichsten Formen, sie lässt Grenzen verschwinden und überbrückt Entfernungen. So soll über den Austausch von Informationen und den Dialog gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen kultureller Unterschiede gefördert und interkulturelle Toleranz geschaffen werden.

Nichts kann aber die persönliche Begegnung zwischen Menschen ersetzen. Vielleicht gelingt es ja auch, diese zu schaffen.

Werner Fabisch



Bei der Unterzeichnung (v. l. n. r.):
Mustafa, Werner Fabisch, Asnah Baharuddin,
Manfred Runge





Die Schulmannschaft vom Schulzentrum Grenzstraße (von oben links nach unten rechts): Moritz Blume, Daniel Karayan, Stefan Younis, Henric Stiehl, Robertino Nolte, Kai Tönsmeier, Josef Yacoub, Jan Stubbmann, Ali Ayaz, Tim Meyer, Florian Riehl

Fußball

Furore in der Schul-Liga



Alexander König
ist Sprecher für den
Fachbereich Sport

Bereits bei den Sportturnieren im Sportgarten zu Schuljahresbeginn machten einige gute Fußballer in packenden und umkämpften Turnieren auf sich aufmerksam. Doch der Weg zur Schulmannschaft war steinig und schwer. Ein erster Versuch, einen regelmäßigen Trainingstermin per Aushang zu etablieren, scheiterte an zu geringer Resonanz. Gefruchtet hat erst die persönliche Ansprache ausgewählter Fußballer und die Motivation mit der Teilnahme an der Bremer U21-Schul-Liga. Relativ schnell kristallisierte sich ein schlagkräftiges Team mit insgesamt 11 Spielern aus den verschiedensten Bildungsgängen heraus. Und endlich war es soweit! Der erste Spieltag der Schul-Liga stand an. Und es gab in doppelter Hinsicht einen Start nach Maß. Zunächst wurde unser Team per Los als Gewinner eines von der Bundeswehr gesponserten Trikotsatzes ausgewählt. Und auch sportlich sorgte unsere Truppe für Furore. Es wurde in beeindruckender Weise mit zwei Kantersiegen die Tabellenführung in der U21-Liga herausgeschossen. Es gelangen zwei auch in spielerischer Hinsicht überragende 10:3 Siege im besonders bedeutsamen Waller-Lokal-Derby gegen die Mannschaft von der Berufsschule für den Groß- und Außenhandel und Verkehr (GAV) aus der Ellmerstraße und im Spiel gegen die BBS Rotenburg. Da sich die Siegesserie auch am 2. Spieltag gegen das Gymnasium aus Sottrum (17:3) und das Domgymnasium Verden (11:3) fortsetzte, wurde unser Team schnell als Favorit für den Titel in Bremen gehandelt. Auch in unserem Team verbreitete sich, angesichts der guten Leistungen, große Zuversicht die Qualifikation für das Bundesfinale in Wolfsburg zu schaffen. Nicht ganz unbegründet, weil die Truppe in den ersten Spielen neben tollen Kombinationen und Tricks auch enorme Abschluss- und Willensstärke, sowie die nötige Portion Team-Spirit gezeigt hatte.

Doch dann kam der dritte Spieltag und ein jähes Ende. In Amerika würde das in der Fußballer-Sprache wohl als „sudden death“ (plötzlicher Tod) bezeichnet werden. Unsere Mannschaft erwischte trotz Vollbesetzung einen rabenschwarzen Tag. Mit der BBS Verden wartete der erste starke Gegner. Unsere Mannschaft

ging sich direkt in den ersten Spielminuten zwei schnelle Gegentore. Es machte sich Nervosität und große Unzufriedenheit breit. In einem hektischen Spiel mit Haken und Ösen gelang es uns nicht, Ruhe ins Spiel zu bringen und die zweifellos vorhandene spielerische Überlegenheit in den 2x7 Minuten gewinnbringend einzusetzen. Jeder wollte mit aller Macht mit dem Kopf durch die Wand. Unserer jungen Truppe fehlte es in diesem Spiel vor allem an taktischem Verständnis und Cleverness. Am Ende ging die Partie unerwartet mit 3:5 verloren.

Nun war klar, dass wir das Spiel gegen den Mitfavoriten von den KLA Bremerhaven gewinnen mussten. Unglücklicherweise wurde das Spiel aufgrund von Absagen einen Spieltag vorgezogen. Bereits heute musste eine Vorentscheidung um die Qualifikation für das Bundesfinale fallen. In einem hochklassigen Spiel setzte sich das bessere und erfahrenere Team aus Bremerhaven mit 5:3 durch. Die Enttäuschung war riesig. Eine Reise zum Bundesfinale in die Autostadt wäre sicherlich ein kleines Highlight gewesen. Als winziger Hoffnungsschimmer bleibt lediglich, dass das Team der BBS aus Verden am letzten Spieltag gegen die BBS aus Rotenburg verliert und wir uns als zweitplatziertes Team von insgesamt acht Mannschaften für das Bundesfinale qualifizieren.

Dennoch bleibt im Nachhinein vor allem Positives festzuhalten. Es hat sich eine junge Truppe zusammengefunden, die über einen guten Charakter verfügt. Sie hat Biss, Team-Spirit und überzeugte vor allem durch eine unbändige Spielfreude. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass das Team im ganzen Turnier Fair-Play-Verhalten zeigte. Die Schiedsrichterentscheidungen wurden akzeptiert, die Gegner respektiert und trotz der kurzen Spielzeiten kamen alle Spieler zu gleichmäßigen Einsatzzeiten.

Vor diesem Hintergrund bin ich mir sicher, dass in Zukunft von der Schulmannschaft des Schulzentrums Grenzstraße noch einiges zu hören sein wird. Vielleicht ja schon beim Kolumbus-Pokal oder im nächsten Jahr in der Schul-Liga.

Jungs, es hat Spaß gemacht mit euch! Weiter so!

Der etwas andere Ausflug

Der etwas andere Ausflug müsste eigentlich Auspaddeln heißen, denn seit einigen Jahren begeben sich die Lehrerinnen und Lehrer des Schulzentrums Grenzstraße aufs Wasser. In Kajak oder Canadier wird schnell die Erfahrung gemacht, dass nur Anstrengung, Koordination und Konzentration zum Ziel führen und davor bewahren, sich ständig im Kreis zu bewegen. Das ist wie im richtigen Leben. Die gute Nachricht ist: Bisher sind alle wieder angekommen!

Seit 2005 gehört diese Tour zum jährlichen Programm und erfreut sich ständig zunehmender Beliebtheit. Kleine Wümmen und Maschinenfleet, Oste, Ochtrum, Kuhgraben, Wümmen und die Hamme wurden erpaddelt. Blasen an den Händen, Kribbeln in den Füßen und Schmerzen in der Schulter werden dafür gerne in Kauf genommen. Entschädigt wird man durch meist gutes Wetter, ein nicht alltägliches Erleben der Natur und das Gemeinschaftsgefühl, das sich einstellt, wenn alle nicht nur in einem Boot sitzen, sondern auch paddeln und nur die gemeinsame Anstrengung zum Ziel führt.

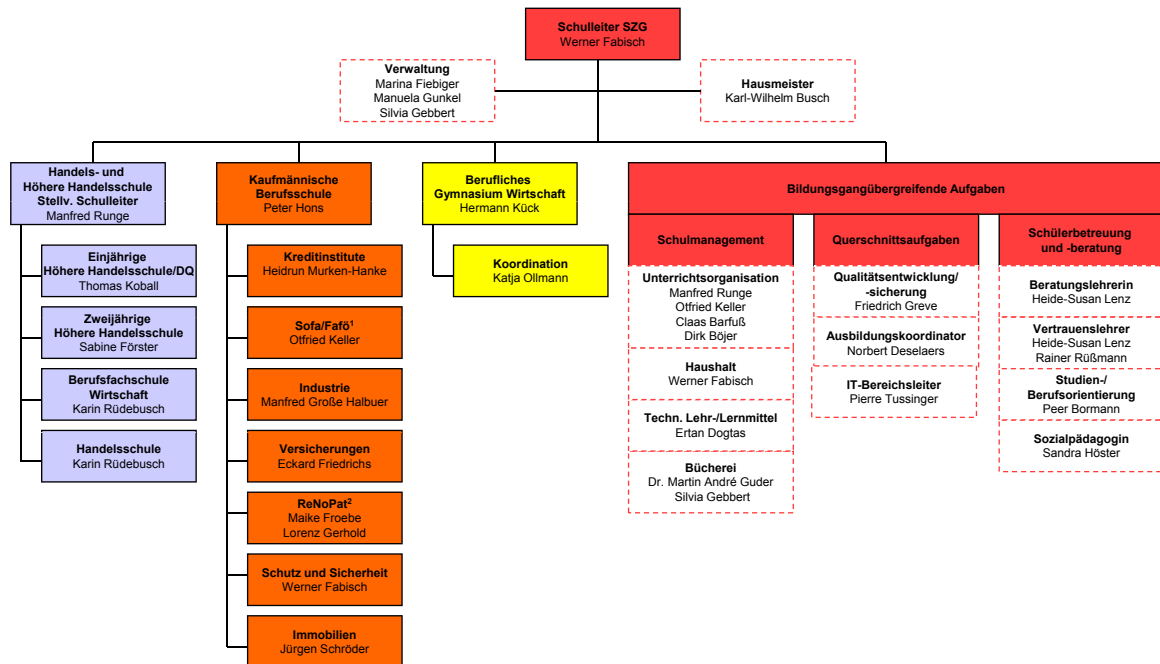
Nicht verschwiegen werden soll, dass die Pausen und die verdienstermaßen gereichte Verpflegung nicht unerheblich zum Wohlfühlfaktor beitragen.

Auch das Schuljahr 2010/11 wird im Juli wieder mit einer Kanutour abgeschlossen. Wenn der Wasserstand es zulässt, soll der Oberlauf der Wümmen befahren werden. Last-Minute-Buchungen werden allerdings keine mehr entgegengenommen, denn es heißt bereits jetzt: Ausgebucht!

Walter Hoyer, Werner Fabisch



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Organigramm



- 1) Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung
2) Rechtsanwalts-, Notar-, Patentsanwaltsfachangestellte

Stand: Mai 2011

„MEINE EIGENE BANK.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit unseren Girokonten begleiten wir Sie zum Beispiel durch alle Lebensphasen und individuellen finanziellen Anforderungen. Unser VR-Jungeskonto ist das Girokonto für Schüler, Studenten und Auszubildende: Kostenlos und inklusive Guthabenverzinsung! Fragen Sie uns.
www.BremischeVolksbank.de

**Jetzt
beraten
lassen!**

Bremische Volksbank eG
Einfach persönlicher

Bremische Volksbank eG, Domsheide 14, Telefon: 04 21 / 36 82 - 0, Fax: 04 21 / 36 82 - 500, Info@BremischeVB.de, www.BremischeVolksbank.de

Danke!

Zum sechsten Mal können wir nun schon Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehlerteufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

Finanzielle Unterstützung leisteten:

AOK Bremen/Bremerhaven
Atlas BKK
Bankhaus Neelmeyer AG
Basler Securitas Versicherungs-AG
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e. V.
Interfracht Internationale Spedition
Jomani
ÖVB Versicherungen
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
wisoak

Das
Jahrbuch-Team
sagt Danke!



Freunde und Förderer

Gutes tun

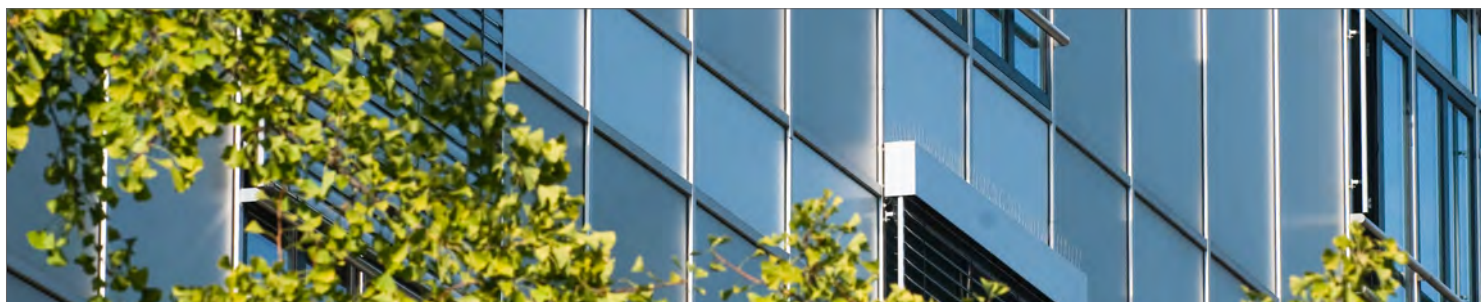
Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der Gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in die Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Schuljahrbuchs, das alle Absolventen

kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung/Überweisung von Spenden auf das Konto 11 02 27 20 bei der Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.





»Meine Stadt. Meine Bank.
Mein Konto.«

GIROFLEXX Start

Das Konto für junge Leute in Ausbildung!

Die Sparkasse **Bremen** 
Finanzdienstleistung

www.giroflexx.de

